"Es ist unsere Pflicht,
dem Volk gegenüber verantwortlich
zu sein.
Jedes Wort, jede Handlung, jede
politische Richtlinie muß
den Interessen
des Volkes entsprechen".

(Mao Tse Tung)



# DEM VOLKE DIENEN.

## KOMMUNISTISCHE BÜNDNISPOLITIK

## IMPERIALISMUS UND NATIONALE BEFREIUNGSBEWEGUNG.

## AUSSENPOLITIK DER VOLKSREPUBLIK CHINA.

N.1 1.Jahrgang 1973/6 Herausgeber MLS-Wien

INHALT



ABONNEMENT von "DEM VOLKE DIENEN" (mindestens 4 Nummern; Preis: S 4o.-. Bestellungen sind zu richten an:
MARXISTISCH-LENINISTISCHE STUDENTENORGANISATION
1070 Wien, Westbahnstr. 7/8, Tel. 93-31-79 (Mo. - Fr. v. 14 - 18$^{h}$)
"DEM VOLKE DIENEN" erscheint mindestens viermal jährlich)

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Vervielfältiger und Verleger:
Marxistisch-Leninistische Studentenorganistation; f. d. Inhalt verantw.:
Karl-Peter Schwarz, alle: 1070 Wien, Westbahnstr. 7/8

# EDITORIAL

I. Die Herausgabe dieser neuen Zeitschrift trägt der Notwendigkeit der Propagierung der Theorie des Marxismus-Leninismus unter den fortschrittlichen Studenten und Intellektuellen Rechnung. Wir haben bisher (seit der Einstellung des "Student im Klassenkampf") kein geeignetes Organ zur Veröffentlichung umfassenderer Artikel theoretischer Natur zur Verfügung gehabt. Die "Kommunistische Hochschulzeitung" konnte wegen ihres aktualitätsbezogenen Charakters solche Artikel nicht aufnehmen.
Den ideologischen Klassenkampf, die Propagierung und Verteidigung des wissenschaftlichen Sozialismus gegen alle Spielarten der bürgerlichen Ideologie vernachlässigen, heißt jedoch, der Bourgeoisie in einem wichtigen Bereich den Platz nicht streitig zu machen. Die Vernachlässigung der Propagierung des Marxismus-Leninismus unter den demokratischen Studenten führt insbesondere dazu, daß bestimmte reformistische oder revolutionaristische Irrlehren leichter an Einfluß gewinnen können und dadurch die demokratische und antiimperialistische Bewegung geschwächt bzw. an ihrer revolutionären Entfaltung gehindert wird. Nur die revolutionäre Theorie der Arbeiterklasse kann das Banner sein, unter dem sich die verschiedenen Teile des Volkes politisch vereinheitlichen und für den Sozialismus kämpfen. Kompromisse auf der theoretischen Ebene sind Kompromisse mit der Bourgeoisie, sind Verrat an der Sache der Arbeiterklasse und des Volkes.
Wir glauben, daß wir durch die Herausgabe der neuen Zeitschrift den fortschrittlichen Studenten und Intellektuellen die Auseinandersetzung mit unseren ideologischen und politischen Positionen erleichtern und einen Beitrag zur Festigung des Lagers der demokratischen und antiimperialistischen Kräfte leisten können. Die Titelwahl "Dem Volke dienen" soll eben diese Bedeutung der Vermittlung der revolutionären Theorie an die demokratische Bewegung unterstreichen. "Dem Volke dienen" - das ist keine philanthropische und altruistische Aufforderung. "Dem Volke dienen" heißt schon gar nicht, individuell einen Beruf zu erlernen, der dem Volke "dient", seine Lage "erleichtert", weil das unter den Bedingungen des Imperialismus eine Illusion ist.

"Dem Volke dienen" heißt für uns, unsere ganze Tätigkeit auszurichten auf den Sturz der kapitalistischen Ausbeuterordnung, die Elend und Unfreiheit für die Volksmassen bringt. Nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Aufbau des Sozialismus mit dem Ziel der klassenlosen Gesellschaft kann die Bedingungen dafür schaffen, daß die gesellschaftliche Tätigkeit nicht einer Minderheit von Ausbeutern, sondern der überwältigenden Mehrheit der werktätigen Massen dient.
"Dem Volke dienen" heißt für uns heute, im Bündnis mit der Arbeiterklasse und unter ihrer Führung für den Sozialismus zu kämpfen.

II.

Der Artikel "Zur kommunistischen Bündnispolitik gegenüber der Neuen Mittelklasse und den Studenten" klärt vor allem die klassenanalytischen und strategischen Implikationen dieser Politik. Er steckt den allgemeinen Rahmen ab für die Entwicklung der Grundlagen der hochschulpolitischen Linie der MLS, ersetzt jedoch keineswegs die konkrete Untersuchung der Besonderheiten dieses Bündnisbereiches, der Klassenlage der Intelligenz, des Verhältnisses zwischen der Neuen Mittelklasse und den Studenten sowie der besonderen Interessenlage der Studenten. Diese für die Entwicklung der hochschulpolitischen Linie wesentlichen Fragestellungen bleiben hier ausgeklammert, ebenso die taktischen Fragen, die Inhalte der politischen Linie, soweit wir sie bereits angeben können. Unter letzteres fallen Fragen wie: Kampf gegen die kapitalistische Hochschulreform, Kritik der bürgerlichen Wissenschaft, usw. Diese Fragen werden wir in weiteren Artikeln zu behandeln und konkretisieren haben.
Der Artikel "Imperialismus, nationale Befreiungsbewegung und die Durchsetz -

ung der Hegemonie des Proletariats" behandelt die gesellschaftliche Entwicklung und den Klassenkampf in den Kolonien und Halbkolonien und die verschiedenen Phasen des antiimperialistischen Kampfes am Beispiel des Kampfes des chinesischen Volkes während der Periode des ersten revolutionären Bürgerkriegs bis zum Abfall der Kuomintang von der national-demokratischen Revolution.
Er berücksichtigt dabei nicht die neuen Erfahrungen, die sich aus dem Kampf der unterdrückten Völker, besonders nach dem 2. Weltkrieg für dieses Thema ergeben haben. Ebenso wird auf die Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus in der Frage der Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern durch Genossen MAO-TSE-TUNG nicht eingegangen. Dazu planen wir einen Artikel für die nächste Nummer der Zeitschrift.
Es schien uns hier notwendig zu sein, durch eine umfangreichere positive Darstellung der Entwicklung des Kampfes der unterdrückten Völker implizit, durch direktes Eingehen auf Trotzkis Position zur chinesischen Revolution, explizit die trotzkistische "Theorie der permanenten Revolution" zu kritisieren.
Da sich in der letzten Zeit wieder einmal die absurden Diffamierungen der Außenpolitik der VR-China durch die Trotzkisten häufen (Höhepunkt: "Peking im Anerkennungstaumel" im letzten "rotfront") drucken wir aus dem Neuen Roten Forum 1/72 einen Artikel des Genossen Schmierer nach, um Mißverständnisse beseitigen zu helfen, die möglicherweise durch die trotzkistischen Angriffe auf die VR-China entstanden sind.

Für alle namentlich gezeichneten Artikel in der Zeitschrift gilt: sie gehen zwar (falls nicht ausdrücklich anders vermerkt) von der politischen Linie unserer Organisation aus, sie müssen sich deshalb aber nicht in allen getroffenen Aussagen mit den Auffassungen aller Mitglieder decken.




## KOMMUNISTISCHE HOCHSCHULZEITUNGEN:

KOMMUNISTISCHE HOCHSCHULZEITUNG
der MLS/Wien

KOMMUNISTISCHE HOCHSCHULZEITUNG
der MSO/Graz

KOMMUNISTISCHE STUDENTENZEITUNG
der KG/Innsbruck

ROTER KURS
des MSB/Salzburg

HOCHSCHULFRONT
der MLS/Linz





Zu beziehen über MLS/Wien, 1070 Westbahnstrasse 7/8

## KOREANISCHE BROSCHÜREN, SCHRIFTEN VON KIM IR SEN

Zu beziehen durch das SOLIDARITÄTSKOMITEE FÜR DIE WIEDERVEREINIGUNG KOREAS, 1070 Wien, Westbahnstraße 7/8

# IMPERIALISMUS, NATIONALE BEFREIUNGSBEWEGUNG UND DIE HEGEMONIE DES PROLETARIATS

DER IMPERIALISMUS UND DIE NATIONALE FRAGE IN DEN KOLONIEN UND HALBKOLONIEN

Der Eintritt des Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium, den Imperialismus, hat die nationale Frage zu einer äußerst bedeutsamen Frage für den weltweiten Sturz der kapitalistischen Ausbeuterordnung werden lassen. Der Imperialismus hat die allgemeinen Bedingungen dafür geschaffen, daß der "Rahmen der nationalen Frage erweitert und sie aus einer Teilfrage, der Frage des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung in Europa, in die allgemeine Frage der Befreiung der unterjochten Völker, Kolonien und Halbkolonien vom Imperialismus verwandelt"(1) werden konnte und damit die unterdrückten Völker zu Bündnispartnern der Arbeiterklasse in der sozialistischen Weltrevolution wurden. Zum Verständnis des nationalrevolutionären Befreiungskampfes der unterdrückten Völker der Welt ist daher das Verständnis des Imperialismus und seiner Gesetzmäßigkeiten unerläßlich. Alle vom wissenschaftlichen Sozialismus abweichenden Auffassungen der Revolution in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, insbesondere die der Trotzkisten und der modernen Revisionisten, basieren theoretisch auf Entstellungen der leninistischen Imperialismustheorie (die sich natürlich auch auf eine Reihe anderer essentieller Fragen des Klassenkampfes hier, z.B auf die Bündnisfrage auswirken). Es ist daher notwendig, zuerst die Bedeutung der Lenin'schen Imperialismustheorie für unser Thema kurz zu skizzieren.

Der Kapitalismus ist durch nichts anderes "als durch unmittelbare Entwicklung, Erweiterung, Fortsetzung der am tiefsten verwurzelten Tendenzen des Kapitalismus und der Warenproduktion"(2) zum Imperialismus geworden, nämlich durch derartige Erweiterung der Großproduktion und des Austausches, "daß an die Stelle der freien Konkurrenz das Monopol zu treten begann."(3)

Die Tendenz zur Monopolisierung hatte bereits Karl Marx im "Kapital" aus den immanenten Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise abgeleitet. Er schreibt über den Entwicklungsgrad der kapitalistischen Gesellschaft, bei dem die Arbeiter

(1) J.W. Stalin, Der Oktoberumsturz und die Nationale Frage; Stalin-Werke (StW) Bd. 4, s. 145 f.

(2) W.I. Lenin, Vorwort zu N. Bucharins Broschüre "Imperialismus und Weltwirtschaft", Lenin-Werke (LW) Bd. 22, s. 103

(3) Lenin, ebd.

bereits in Proletarier, ihre Arbeitsbedingungen im Kapital verwandelt sind, die "kapitalistische Produktionsweise auf eigenen Füßen steht": "Was jetzt zu expropriieren, ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter exploitierende Kapitalist. Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitale, Je ein Kapitalist schlägt viele tot."(4). Die Konzentration und Monopolbildung in den hochentwickelten Ländern ist gleichbedeutend mit einer gewaltigen Akkumulation von Kapital ebendort. Es entsteht ein beträchtlicher Kapitalüberschuß in diesen Staaten, da es nicht mehr möglich ist, Kapital im nationalen Maßstab profitbringend anzulegen. Der Ausweg ist der Kapitalexport ins Ausland, besonders in rückständige Länder. "In diesen rückständigen Ländern ist der Profit gewöhnlich hoch, denn es gibt dort wenig Kapital, die Bodenpreise sind verhältnismäßig nicht hoch, die Löhne niedrig und die Rohstoffe billig." (5) Die Untersuchung der weiten, nichtkapitalistischen Gebiete der Welt durch das Kapital schreitet rasch voran, (5a) der Kapitalismus erfüllt seine zivilisatorische Funktion, die Herstellung des Weltmarktes, und tritt in seine imperialistische Phase ein. Die wesentlichen Merkmale des Imperialismus zusammenfassend, definierte Lenin:
"Der Imperialsimus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internaitonalen Trusts begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist."(6)
Mit seinem Eintritt in das imperialistische Stadium hat der Kapitalismus eine Phase relativ "friedlicher" (d.h. konfliktarmer) Entwicklung endgültig beendet. Der Imperialismus ist gekennzeichnet durch das Streben der großen Monopole, die Einflußsphären unter sich immer wieder neu aufzuteilen, eine Konkurrenz, die immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen imperialistischen Staaten führt, die ja nichts anderes als Instrumente verschiedener monopolkapitalistischer Machtgruppen sind. Lenin hat sich scharf gegen alle opportunistischen Theorien gestellt, die darauf

---

(4) K. Marx, Das Kapital, Bd. I, (MEW) Bd. 23

(5) Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, LW,s.245

(5a) Über die Auswirkungen dieser Unterwerfung auf die vorfindlichen, präkapitalistischen Produktionsweisen schreibt Marx: "Dieselben Umstände, welche die Grundbedingungen der kapitalistischen Produktion produzieren - das Dasein einer Lohnarbeiterklasse - sollizitieren den Übergang aller Warenproduktion in kapitalistische Warenproduktion. Im Umfang wie diese sich entwickelt, wirkt sie zersetzend und auflösend auf jede ältere Form der Produktion, die, vorzugsweise auf unmittelbaren Selbstbedarf gerichtet, nur den Überschuß des Produkts in Ware verwandelt. Sie macht den Verkauf des Produkts zum Hauptinteresse, zunächst ohne scheinbar die Produktionsweise selbst anzugreifen, wie dies z.B. die erste Wirkung des kapitalistischen Welthandels auf solche Völker war, wie Chinesen, Inder , Araber etc. Zweitens aber, wo sie Wurzel gegriffen, zerstört sie alle Formen der Warenproduktion, die entweder auf Selbstarbeit der Produzenten gegründet, oder bloß auf den Verkauf des überschüssigen Produkts als Ware. Sie verallgemeinert zuerst die Warenproduktion und verwandelt dann stufenweise alle Warenproduktion in kaptialistische."
(Das Kapital, Bd. II, MEW Bd. 24, S. 41 f.)

(6) Lenin, Imperialismus... bes. S 298-303

hinauslaufen, dem Kapitalismus eine neue, friedliche Etappe zu unterstellen, eine Etappe des "Ultraimperialismus"(Kautsky), in der der internaitonale Zusammenschluß der Monopole zu einem Welttrust die Konkurrenz und den Kampf der staatlich getrennten Finanzkapitale ersetzen würde(7). Diese undialektische "Theorie" der Opportunisten abstrahiert völlig davon, daß der Kapitalismus eine Einheit von Gegensätzen darstellt. "Der Bewegungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft ist ein Prozeß ständiger Reproduktion kapitalistischer Widersprüche. Der Prozeß der erweiterten Reproduktion ist ein Prozeß der erweiterten Reproduktion dieser Widersprüche. Ist dem aber so, so ist es klar, daß diese Widersprüche schließlich das ganze kapitalistische System als Ganzes in die Luft sprengen müssen. Wir sind an der Schranke des Kapitalismus angelangt...Die Schranke ist gegeben in einem bestimmten Grad der Spannung kapitalistischer Widersprüche."(8)
Die volle Herausbildung des Imperialismus stellt durch die ebenso umfassende Entwicklung der Widersprüche die sozialistische Weltrevolution historisch auf die Tagesordnung. Der Imperialismus ist dadurch ein verwesender, sterbender Kapitalismus:"Die Epoche des Imperialismus, die den Prozeß der Schaffung der materiellen Voraussetzungen des Sozialismus vollendet (Konzentration der Produktionsmittel, gigantische Vergesellschaftung der Arbeit, Erstarrung der Arbeiterorganisationen), verschärft zugleich die Widersprüche zwischen den "Großmächten" und ruft Kriege hervor, die den Zerfall der einheitlichen Weltwirtschaft herbeiführen."(9) "Die zu Weltkriegen werdenden imperialistischen Kriege, die den Weg der Zentralisation des Kapitals zu ihrer Grenze - dem Welttrust - bezeichnen, werden von derartigen Verheerungen begleitet, bürden der Arbeiterklasse und Millionen von Proletariern und Bauern der Kolonien derartige Lasten auf, daß der Kapitalismus unter den Schlägen der proletarischen Revolution unvermeidlich schon viel früher zusammenbrechen muß."(10)
Durch die Existenz des imperialistischen Systems auf der ganzen Welt werden die Völker, die jahrhundertelang relative autonome gesellschaftliche Entwicklungen vollzogen haben, plötzlich in den welthistorischen Prozeß einbezogen und werden darin zu aktiven und revolutionären Gestaltern. Vor der Herausbildung des Imperialismus war der Kampf der Völker gegen die Kolonialherrschaft und gegen die kapitalistische Durchdringung und Ausbeutung wesentlich reaktiv, auf die bloße Erhaltung der vorkapitalistischen Strukturen ausgerichtet und somit perspektivlos gewesen. "Diese Abwehrbewegungen hatten keine Eigendynamik, trugen in sich keine Perspektive, die über den Kapitalismus hinauswies - sie waren dem Kapitalismus externe Bewegungen, bloße Abwehr seines Vordringens, nicht aber Ausdruck der inneren Widerspruchsdynamik des Kapitalismus selbst. Auf die Entwicklung in den Metropolen konnte sie deshalb auch in nur äußerlicher Weise zurückwirken: indem sie die Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals(durch Verlust von Absatzmärkten, Rohstoffquellen etc.) verschärften."(11). Mit der Unterordnung der Völker unter den Imperialismus wird jedoch ihre eigene gesellschaftliche Entwicklung zu einem direkten Bestandteil der Entwicklung des kapitalistischen Systems, sie selbst sind nun Extremi-

(8) N. Bucharin, Imperialismus und Akkumulation des Kapitals, in: Unter dem Banner des Marxismus, Jg.1 (1925), Heft 2, S. 285

(9) Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt I, Kap. 4; zit. nach Leninismus, Lesehefte für Schulen und Selbstunterricht, Heft II: Die Theorie der proletarischen Revolution; Moskau 1935; S. 24 (Rotprint Rotfront-Verlag-Kiel)

(10) ebd. S. 23

(11) Es lebe der Sieg der chinesischen Revolution, hrsg. v. KSV-Frankfurt, Febr. 1972; S. 9

täten der bürgerlichen Gesellschaft, die von der widersprüchlichen Entwicklung des Imperialismus bedingt werden und sie selbst bedingen. Von Anfang an drückt der Imperialismus der gesellschaftlichen Transformation in den Kolonien und Halbkolonien seinen Stempel auf. Er ist im bestimmten Ausmaß an Entwicklung dort durchaus interessiert, nämlich soweit, als die Entfaltung der nationalen Produktivkräfte des unterworfenen Landes zu dessen optimaler Ausplünderung notwendig ist. Der Imperialismus schafft sich eine Schicht von Kompradoren, eine einheimische Bourgeoisie, die die Vermittlungsgeschäfte für ihn besorgt. Er baut Häfen, Militärstützpunkte, Bewässerungsanlagen, Staudämme, Eisenbahnen usw. um eine Infrastruktur zur Verfügung zu haben, die die Exploitation des Landes erleichtert. Zugleich aber - und das ist wesentlich funktionalisiert er diese Fortschritte einzig und allein für seine Bedürfnisse. Diese Funktionalisierung bedeutet die Abschnürung der wirtschaftlichen Entwicklung für die Kolonien und Halbkolonien.

Der Imperialismus stützt sich bei der Ausübung seiner Macht auf die traditionelle herrschende Klasse, die zur Erhaltung ihrer Herrschaft und ihrer Privilegien ebenso an der Verhinderung des gesellschaftlichen Fortschrittes im Land interessiert ist. Diesem reaktionären Bündnis stehen alle jene Klassen und Schichten gegenüber, die die Beseitigung der Rückständigkeit des Landes anstreben und unter dem Joch des Imperialismus und seiner Lakaien zu leiden haben. Fortschritte in der nationalen Entwicklung der Ökonomie des Landes sind künftig nur mehr vorstellbar als Erfolge im antiimperialistischen Kampf, in der Zurückdrängung des Imperialismus und seiner einheimischen Verbündeten.

Die Abschnürung der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonien und Halbkolonien führt also "zu einer beständigen Anhäufung der gesellschaftlichen Widersprüche, führt dazu, daß auch die Klassenbeziehungen unter dem unterjochten Volk sich sozusagen im Prisma der Wechselbeziehungen zum Imperialismus brechen. Die Widersprüche zwischen der imperialistischen Herrschaft und der Entwicklung der Produktivkräfte der gegebenen Kolonie oder Halbkolonie verschmelzen und verflechten sich mit der Entwicklung der inneren Klassengegensätze. Somit wird der antiimperialistische Kampf in den Kolonien und Halbkolonien zum Grundelement der gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes."(12)

Im Verlauf des antiimperialistischen Kampfes schreitet die Differenzierung in Klassen voran. Nach jahrhundertelanger Gleichförmigkeit in der historischen Entwicklung, holen die Völker ihre Zurückgebliebenheit auf revolutionärem Wege auf, "erringen sich auf revolutionärem Wege im Verlaufe des Kampfes mit dem Imperialismus die grundlegenden Voraussetzungen der Zivilisation."(13)

Es stellt sich heraus, daß die reaktiven, rückwärtsgerichteten Elemente der kolonialen Gesellschaft, sofern sie sich überhaupt den unter dem Druck des Imperialismus vollziehenden Veränderungen widersetzen und über ihre "angestammten" Machtmittel die antiimperialistische Bewegung für den Kampf um ihre reaktionären Privilegien zu kanalisieren versuchen, rasch an Bedeutung und Macht über die Volksmassen verlieren. Zwar beeinflussen sie noch kurzfristig über ihre reaktionären Ideologien den antiimperialistischen Kampf, aber: "Im antiimperialistischen Kampf verbrennen schnell alle patriarchalisch-feudalen Fetische und Fiktionen der Vergangenheit. Nur auf kurze Zeit lodern sie vor ihrem Untergang noch einmal als Flamme auf, wenn sie die Welle des nationalen Befreiungskampfes aufgreift. Aber diese Feuerbrände nehmen schnell ab, da der Schwung und die Athmosphäre dieses Kampfes sich mit diesen fadenscheinigen ideologischen Stimuli nicht

---

(12) G. Safarow, Das Problem der Nationen und die antiimperialistische Revolution, in: Unter d. Banner des Marxismus, Jg. 4 (1930), Heft 3, S. 337

(13) ebd. S. 341

verträgt... Nicht nur die barbarischen Glaubensvorstellungen und die feudal-patriarchalischen Vorurteile, sondern auch die Formen der feudalpatriarchalischen Ideologie selbst überleben sich mit erstaunlicher Schnelligkeit, indem sie die harte Prüfung des Kampfes auszuhalten haben. Je breitere Volksmassen in den anti-imperialistischen Kampf einbezogen werden, umso größer ist der Drang nach Aufnahme und Entwicklung jener Errungenschaften des Westens, die am besten zu den Bedingungen dieses Kampfes passen."(14)
Ähnlich ergeht es den anderen anfänglichen Trägern der nationalen Erhebung, den Handelskapitalisten, die zum Imperialismus in Widerspruch geraten sind, Teilen der Bourgeoisie, die sich im Ausland eine materielle Basis geschaffen hat und den im Ausland studierenden Söhnen reicher Familien. Sie alle neigen aufgrund ihrer Klassenlage sehr frühzeitig zu Kompromissen mit den Imperialisten, lassen sich von ihnen bestechen und suchen bei dem einen imperialistischen Räuber Zuflucht vor dem anderen. "Der Einsatz der Oberschicht einer unterdrückten Nation auf den gegenwärtigen Kampf der Imperialisten und auf die Hilfe der einen Seite gegen die andere hat überall dazu geführt, daß die Autorität dieser Oberschicht sich mit der Ausbreitung und Vertiefung des antiimperialistischen Kampfes verausgabte."(15)
Die nationale Bourgeoisie ist in den Kolonien und Halbkolonien naturgemäß nur schwach entwickelt. Sie leidet unter den Beschränkungen, die ihr Imperialismus und feudale Reaktion auferlegen, sie leidet an dem Konkurrenzdruck seitens des internationalen Monopolkapitals. Sie tritt ein für einen Staat, in dem sie als einzige herrschende Klasse regiert und verzweifelt an der historischen Unmöglichkeit eines solchen Sieges unter den Bedingungen des weltweiten Kampfes zwischen Imperialismus und Sozialismus, zwischen dem internationalen Monopolkapital und seinen Verbündeten auf der einen, dem internationalen Proletariat und den Volksmassen in den Kolonien auf der anderen Seite. Die Oktoberrevolution, der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, hatte dem revolutionären Kampf der Völker in den Kolonien einen gewaltigen Auftrieb gegeben und ihm eine fortschrittliche Perspektive gewiesen an der Seite der Arbeiterklasse und des Sozialismus. Die Hilfe seitens der Sowjetunion war für die revolutionären Bewegungen in den Kolonien und Halbkolonien vor dem II. Weltkrieg eine unerläßliche Bedingung ihres Sieges, ohne das Bündnis mit der SU hätten sie dem vereinigten Ansturm der Imperialisten nicht standhalten können oder gar - wie in China - den Sieg erringen können. Nach dem siegreichen Aufbau einer starken, industrialisierten sozialistischen Sowjetunion mit beträchtlichem internationalen Einfluß als Bollwerk der sozialistischen Weltrevolution konnte sich der Imperialismus bereits in der Zwischenkriegszeit keinen von ihm unabhängigen, nationalen, wenn auch bürgerlichen Staat in den Kolonialgebieten mehr leisten.
"Gerade weil der Imperialismus dem Tod entgegengeht, ist er umso mehr auf die Kolonien und Halbkolonien angewiesen, um sein Leben zu verlängern, darf er umso weniger zulassen, daß eine Kolonie oder Halbkolonie irgendeine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichtet. Gerade weil der japanische Imperialismus in den Abgrund einer schweren ökonomischen und politischen Krise versunken ist, weil er also dem Tode nahe ist, hat er China überfallen müssen, strebt er danach, es in seine Kolonie zu verwandeln; deshalb hat er China den Weg zur Aufrichtung der Diktatur der Bourgeoisie und zur Entwicklung eines nationalen Kapitalismus abgeschnitten."(16)
"Unter den heute obwaltenden internationalen Umständen müssen sich die wackeren Recken der Kolonien

(14) ebd. S. 346 f.

(15) ebd. S. 350

(16) Mao Tse-tung, Über die Neue Demokratie, in: Mao Tse-tung, Ausgew. Werke (MAW) Bd. II, S 413 f.

und Halbkolonien entscheiden, ob sie sich in die imperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der internationalen Konterrevolution werden oder sich in die antiimperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der Weltrevolution werden wollen. Eins von beiden, einen anderen Weg gibt es nicht."(17)

Das Dilemma, in dem sich die nationale Bourgeoisie befindet, führt notwendig zu ihrer Spaltung. Eine Fraktion unterwirft sich dem Imperialismus und den Feudalherren und schließt mit ihm Kompromisse auf Kosten der Arbeiter und Bauern. Ihr Verhalten hat die Basis einerseits in dem Versuch, die Offensive der imperialistischen Konkurrenz mit dem verschärften Druck auf die Arbeiter und Bauern abzufangen, andererseits sich der Volksmassen als unbequemer Bündnispartner zu entledigen, ihr konterrevolutionäres Verhalten tritt offen zutage, wenn sie sich in einer Periode des Aufschwungs der nationalen Bewegung aus Angst vor der erstarkenden Macht der Arbeiterklasse in die Arme des Imperialismus flüchtet.

Die zweite Fraktion der nationalen Bourgeoisie geht nach links, bleibt trotz ihrer klassenbedingten Schwankungen Teil der antiimperialistischen Einheitsfront und ordnet sich ihr längerfristig unter. Wie das Beispiel der chinesischen Revolution zeigt, kann es gelingen, diesen Teil der nationalen Bourgeoisie bei Beibehaltung der richtigen Linie unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats ohne größere Konflikte sogar in den Prozeß des Aufbaus des Sozialismus eingliedern."(18)

Was für die revolutionäre Fraktion der nationalen Bourgeoisie gilt ,gilt in noch stärkerem Maße für die überwiegende Mehrheit des Kleinbürgertums. Das städtische Kleinbürgertum setzt sich im wesentlichen aus Handwerkern,kleinen Beamten und Angestellten sowie der Unterschicht der Intelligenz zusammen.MAO TSE-TUNG unterschied in China 1926 im städtischen Kleinbürgertum eine obere Gruppe, die sich dem Einkommen und dem sozialen Status nach der mittleren Bourgeosie vergleichen läßt und ein ähnliches politisches Verhältnis an den Tag legt. Diese Leute glauben "willig deren Propaganda und bringen der Revolution Mißtrauen entgegen. Diese Gruppe stellt eine Minderheit des Kleinbürgertums dar und ist sein rechter Flügel."(19)

Die zweite Gruppe kann sich schlecht und recht selbst versorgen, ist jedoch ökonomisch zu schwach, um ihre Lage zu verbessern.

(17) Mao ebd. S. 415

(18) vgl. Mao, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk, Tschen Bo-da, Mao Tse-tung über die chinesische Revolution, S. 49

(19) Mao, Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft, MAW I, S. 12



INDOCHINAKOMITEE WIEN

Mariahilferstraße 89 a/29, 1060 Wien, Tel. 56 48 394

Regelmäßiger Treffpunkt, sowie Auskünfte über die Arbeitsgruppen (Entwicklung der Kämpfe in Laos, Kambodscha und Vietnam) bei obiger Adresse zu erfahren. Broschüre des Indochinakomitees mit dessen Plattform ist ebenfalls dort erhältlich.

Spenden erbeten an: CABV. Kto. Nr.: 57 44 94

Die dritte Gruppe ist der Verschlechterung der Lebensbedingungen am meisten ausgesetzt, sie bildet den linken Flügel des Kleinbürgertums. "In Friedenszeiten ist die Einstellung der erwähnten drei Gruppen des Kleinbürgertums unterschiedlich; in Kriegszeiten aber, das heißt, wenn die Wogen der Revolution hochschlagen und das Morgenrot des Sieges sichtbar wird, beteiligt sich an der Revolution nicht nur der linke Flügel des Kleinbürgertums, sondern auch seine mittlere Gruppe kann an ihr teilnehmen; selbst Elemente seiner rechten Gruppe werden von der mächtigen revolutionären Welle des Proletariats und der linken Gruppe des Kleinbürgertums mitgerissen, und es bleibt ihnen nichts übrig, als mit der Revolution mitzugehen."(20)

Entscheidend für die Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern sind die Bauern. Sie sind zahlenmäßig die stärkste Bevölkerungsgruppe und haben als Klasse unter dem Druck von Imperialismus und Feudalismus stark zu leiden. Das feste Bündnis zwischen der feudalen Oberschicht und dem Imperialismus zeigt, daß die nationalen Aufgaben (Kampf gegen den Imperialismus) nicht von den demokratischen Aufgaben (Beseitigung der feudalen Überreste) zu trennen sind. Unter den Bedingungen eines (halb)kolonialen und (halb)feudalen Landes steht die Bauernschaft geschlossen gegen Imperialismus und Feudalismus. Kompromisse mit dem Imperialismus implizieren Kompromisse mit den Grpßgrundbesitzern, implizieren eine kapitulantenhafte Linie in der Agrarfrage, die von der schwankenden Bourgeoisie im wesentlichen auch verfolgt wird. Die Verbindung des bäuerlichen Kampfes gegen den Großgrundbesitz mit dem Kampf gegen den Imperialismus ist jedoch von zentraler strategischer und politischer Bedeutung, weil sich imperialistische und feudale Machtausübung gegenseitig bedingen. Die Frage der Gewinnung der Bauernmassen für den nationalen Kampf wird somit zur entscheidenden Voraussetzung für den Sieg. In der Stellung zu den Bauern entscheidet sich schließlich, ob der Weg des konsequenten Kampfes oder der Weg des Kompromisses mit dem nationalen Feind eingeschlagen wird.

Die Arbeiterklasse hat aufgrund ihrer ökonomischen Stellung das größte Interesse an der möglichst konsequenten und revolutionären Lösung der anstehenden nationalen und demokratischen Aufgaben. Für die Arbeiterklasse kann es keine Kompromisse mit dem Imperialismus und den Feudalherrn oder mit der Kompradorenbourgeoisie geben. Die Arbeiterklasse ist der dreifachen Unterdrückung durch Imperialismus, Feudalismus und Bourgeoisie ausgesetzt. Sie ist engstens mit den Bauern verbündet, beide können durch den Kampf gegen den Imperialismus und seine einheimischen Lakaien nichts verlieren als ihre Ketten. Aufgrund ihrer Konzentration, Organisiertheit und ihres kulturellen Niveaus ist die Arbeiterklasse dazu befähigt, die Volksmassen in ihrem antiimperialistischen Kampf anzuleiten. Diese wesentlichen und richtigen Feststellungen entheben uns aber nicht der Aufgabe, zu untersuchen, wie sich die Hegemonie des Proletariats in der antiimperialistischen Einheitsfront historisch durchsetzt.

Zu Beginn der nationalen Erhebung macht die Arbeiterklasse meist noch das früheste Stadium ihrer Bewußtwerdung als Klasse durch, wobei alle in der Einheitsfront verbündeten Klassen und Schichten zunächst einmal daran interessiert sind, ihr bei der Entfaltung ihrer Kampfkraft gegen den Imperialismus zu helfen. Sie tun das so lange, als sie sicher sein können, daß sich die Arbeiter der bürgerlichen Führung unterwerfen, daß sie sie ideologisch und politisch an sich fesseln können. In der chinesischen Revolution, aber nicht nur in ihr, schlossen sich die Arbeiter zuerst einer revolutionären Volkspartei (Kuomitang) an, die unter bürgerlich-kleinbürgerlicher Führung stand. Es ist die Aufgabe der Kommunisten, in einer solchen Phase

(20) ebd. S. 12 f.

der Bewegung in der Einheitsfront zu wirken, die Arbeiterklasse durch richtige Taktik im Verlauf des Kampfes von der bürgerlichen Beeinflussung frei zu machen und Schritt für Schritt die Führung der Bewegung zu übernehmen. Die entscheidende Frage, die sich hier stellt, ist: wie kann sich die Arbeiterklasse im Rahmen der nationalrevolutionären Front vom Einfluß der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Elemente ideologisch und praktisch freimachen, wie kann der Prozeß der Bildung der Arbeiterklasse zu einer Klasse für sich voran getrieben werden ? (21)
Es widerspricht den Thesen nur dann, wenn man sie auf den Kopf stellt. Die Selbständigkeit der Kommunisten, ideologisch, politisch und organisatorisch, ist eine wesentliche Bedingung für die zu erkämpfende Selbständigkeit der Arbeiterklasse, sie ist in der Frühphase der nationalen Bewegung jedoch noch keineswegs Ausdruck der Selbständigkeit der Klasse. Die Kommunisten
munisten müssen durch richtige Politik in der nationalrevolutionären Bewegung, durch permanente Aufklärung über die Funktion der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Elemente und ihre Schädlichkeit für die Revolution die Massen von der Richtigkeit der proletarischen Klassenlinie in der nationaldemokratischen Revolution und die Notwendigkeit ihrer Weiterführung in die sozialistische überzeugen. Praktisch, im Kampf um die konsequente revolutionäre Ausrichtung der nationalen Einheitsfront setzt die Arbeiterklasse ihren Führungsanspruch vermittelt über die Politik ihrer Partei durch. Sie ist die einzige Klasse, die die Prüfung für die Führerrolle der nationalen Bewegung im Feuer des Kampfes historisch bestehen kann und sie wird zur Klasse im Verlauf dieses Kampfes.

-

Im folgenden soll versucht werden, die Auswirkungen des Eindringens des Kapitalismus in die nichtkapitalistischen Gebiete, die Herausbildung halbfeudaler und halbkolonialer Herrschaftsformen und die Phasen der Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes an Hand des chinesischen Beispiels darzustellen. Dabei soll auch ein besonderes Augenmerk auf die Bildung der Arbeiterklasse zur Klasse-für-sich im Rahmen der antiimperialistischen Einheitsfront gelegt werden.

## DAS EINDRINGEN DES KAPITALISMUS IN CHINA

Der Kampf um die Unterwerfung und Aufteilung Chinas hatte in den dreißiger Jahren und den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts seinen Anfang genommen. Die Opiumkriege bezeichnen deutlich den gewaltsamen Weg, den die Imperialisten bei der Eingliederung Chinas in den kapitalistischen Weltmarkt gehen mußten. "Hat die Bourgeoisie einen Fortschritt zuwege gebracht, ohne Individuen wie ganze Völker durch Blut und Schmutz, Elend und Erniedrigung zu schleifen ?"(22)
Die innere Festigkeit und Gliederung der vorkapitalistischen nationalen Produktionsweise in Asien setzte dem Eindringen des Kapitalismus auch und besonders in China großen Widerstand entgegen. "Die breite Basis der Produktionsweise ist hier gebildet durch die Einheit kleiner Agrikultur und häuslicher Industrie, wobei noch in Indien die Form der auf Gemeineigentum am Boden beruhenden Dorfgemeinden hinzukommt, die übrigens auch in China die ursprüngliche Form war. In Indien wandten die Engländer zugleich ihre unmittelbare politische und ökonomische Macht, als Herrscher und Grundrentner,an, um diese kleinen ökonomischen Gemeinwesen zu sprengen. Soweit ihr Handel hier revolutionierend auf die Produktionsweise wirkt, ist es nur, so weit sie durch den niedrigen Preis

---

(21) Protokoll des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale S. 231

(22) Marx, Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, MEW 9, S. 224

ihrer Waren die Spinnerei und Weberei, die einen uralt-integrierenden Teil dieser Einheit der industriell-agrikolen Produktion bildet, vernichten und so die Gemeinwesen zerreißen. Selbst hier gelingt ihnen dies Auflösungswerk nur sehr allmählich. Noch weniger in China, wo die unmittelbare politische Macht nicht zu Hilfe kommt. Die große Ökonomie und Zeitersparung, die aus der unmittelbaren Verbindung von Ackerbau und Manufaktur hervorgehen, bieten hier hartnäckigsten Widerstand den Produkten der großen Industrie, in deren Preis die faux frais des sie überall durchlöchernden Zirkulationsprozesses eingehen." (23)
Die Notwendigkeit für die Engländer, in China Fuß zu fassen, leitet sich her aus dem seit Ende des 18. Jhdts. (24) ständig steigenden Bedarf nach Porzellan, Tee, Ingwer und Chinaseide. Diesem Bedarf der englischen Industrie stand zunächst jedoch keineswegs ein Bedarf der alten chinesischen Gesellschaft nach britischen Industriegütern gegenüber. Um die chinesischen Produkte beziehen zu können, mußten die Briten in Silber bezahlen, was für sie eine sich ständig verschlechternde Handelsbilanz im Chinahandel bedeutete. Um den Silberstrom nach China einzudämmen, begannen die Briten illegal Opium von Indien nach China zu exportieren. In China war der Opiumimport 1799 von der kaiserlichen Regierung verboten worden. Bereits 1837 machte das geschmuggelte Opium bereits schätzungsweise 53% aller chinesischen Importe aus. "Abgesehen von relativ kleinen Mengen indischer Rohbaumwolle und britischer Manufakturwaren, wurde Opium zum hauptsächlichen Zahlungsmittel für die chinesischen Exporte und zugleich bewirkte es, daß die Silbermünze des chinesischen Reiches wieder nach britisch Ostindien zurückfloß. Indische Beamte und britische und chinesische Kaufleute und Fabrikunternehmer betrieben somit das Geschäft eines sich ständig ausdehnenden und praktisch für jedermann sichtbaren Opiumschmuggels." (25)
In drei Opiumkriegen (1839-42; 1856-58; 1859-60) unternahmen es die Briten, den Widerstand der chinesischen kaiserlichen Regierung gegen die Ausplünderung des Landes zu brechen und sich mit militärischer Gewalt freie Bahn für die kapitalistische Durchdringung des Landes zu verschaffen. Das Elend und die Demoralisierung, die die Opiumkriege für die chinesischen Volksmassen mit sich brachten, verstärkten die Unruhen und Revolten und führten schließlich zum zehnjährigen Taipingaufstand gegen die kaiserliche Regierung, der der erste Versuch einer sozialen Revolution in China war und beinahe alle Provinzen des Landes ergriff. "Was immer die sozialen Ursachen sein mögen, die zu den chronischen Aufständen in China in den letzten Jahren geführt und die sich jetzt zu einer einzigen ungeheuren Revolution zusammengeballt haben, und welche religiösen, dynastischen oder nationalen Formen sie auch annehmen mögen: ausgelöst wurde dieser Ausbruch ohne Frage dadurch, daß die englischen Kanonen China das Opium, ein Rauschgift, aufzwangen. Vor den britischen Waffen ging die Autorität der Mandschu-Dynastie in Scherben; das abergläubische Vertrauen in die Unvergänglichkeit des Reiches des Himmels brach zusammen; die barbarische hermetische Abschließung vor der zivilisierten Welt wurde durchbrochen; eine Bresche wurde geschlagen für den Verkehr, der sich inzwischen unter den goldenen Lockungen Kaliforniens und Australiens so rasch entwickelt hat. Gleichzeitig begann die Silbermünze des Reiches, sein Herzblut, nach Britisch-Ostindien abzufließen." (26)
Im patriarchalisch-despotischen System der staatlichen Autorität im al-

---

(23) Marx, Das Kapital III (MEW 25), S. 346

(24) Der Chinahandel hatte gegen Ende des 18. Jahrhunderts begonnen, und war von der Ostindischen-Kompanie monopolisiert gewesen.

(25) Dona Torr, Vorwort zu "Karl Marx, Über China", Verlag 20. Mai, S. 10

(26) Marx, Die Revolution in China und in Europa, in: "Karl Marx, Über China", S. 29 f.

ten China hatte der Opiumschmuggel ebenfalls starke Zersetzungserscheinungen zur Folge, indem die mit dem Schmuggel verbundene Korruption die chinesischen Staatsbeamten völlig demoralisierte. "Es ist fast unnötig, noch zu bemerken, daß in gleichem Maße, in dem das Opium Herrschaft über die Chinesen erlangt hat, der Kaiser und sein Gefolge pedantischer Mandarine ihrerseits der Herrschaft verlustig gegangen sind. Es hat den Anschein, als habe die Geschichte dieses ganze Volk erst trunken machen müssen, ehe sie es aus ererbtem Stumpfsinn aufrütteln konnte." (27)

DIE SICHERUNG DER IMPERIALISTISCHEN HERRSCHAFT

Der Opiumschmuggel, historisch den Einstieg des englischen Kapitalismus in China kennzeichnend, überlebte sich durch die Entwicklung des englischen Kapitalismus selbst. Die Gewinne der englischen Fabrikanten aus den Opiumkriegen waren relativ gering geblieben, allmählich wirkte sich der Opiumhandel nur noch störend auf ihre Geschäfte aus. "Nicht nur im Landesinneren herrschte das Chaos; die Küsten Chinas waren ein Schauplatz der Piraterie und des britisch-amerikanischen Sklavenhandels, den man sich kaum vorstellen kann, wenn man nicht auf zeitgenössische Berichte zurückgreift. Es war an der Zeit, das Land für legale Formen der Ausbeutung zu "erschließen" und es mit "Freihandel und Frieden" enger an die zivilisierte Welt zu ketten. Die Bedeutung Chinas nahm ständig zu. Es stellte nicht nur einen weiten Markt dar, sondern es war auch zu einem Umschlagplatz für die neuen Märkte geworden, die sich im pazifischem Raum, seit dem Goldfund in Kalifornien und Australien und dem Auswandererstrom in diese Länder, aufgetan hatten." (28)
"Die Einfuhr englischer Baumwollstoffe und in geringem Umfang auch englischer Wollstoffe ist, wenn auch früher kaum vorhanden, seit 1835, der Epoche, da das Chinahandelsmonopol von der ostindischen Kompanie auf den Privathandel übertragen wurde, schnell angestiegen; in noch weit größerem Maßstab dann seit 1840, als auch andere Nationen und besonders die unsere ebenfalls einen Anteil am Chinahandel erhielten. Dieses Eindringen ausländischer Fabrikate hat sich auf das einheimische Gewerbe ähnlich ausgewirkt wie ehemals auf Kleinasien, Persien und Indien. In China haben die Spinner und Weber schwer unter dieser ausländischen Konkurrenz gelitten, und das Gemeinwesen ist in entsprechendem Verhältnis ins Wanken geraten...All diese auflösenden Kräfte wirkten gemeinsam auf die Finanzen, die Moral, die Industrie und die politische Struktur Chinas ein und kamen 1840 zu voller Ent-

(27) ebd. S. 30

(28) Dona Torr, a.a.O. S. 11 f.


revolutionäres AFRIKA

**Dokumente und Analysen des revolutionären Befreiungskampfes der Völker von Azania (Südafrika), Namibia, Zimbabwe (Rhodesien) und der portugiesischen Kolonien.**

**Herausgegeben vom Komitee südliches Afrika - Wien**

**erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement (4 Hefte, ca 40 Seiten) : 20.- S.**

**Bestellungen: Mlczoch, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 24/17**

**Einzahlungen auf das Konto des Komitees: Zentralsparkasse der Gem. Wien. Konto-Nr. 601 228 604**

faltung unter den englischen Kanonen, die die Autorität des Kaisers zertrümmerten und das Reich des Himmels zwangsweise mit der Erdenwelt in Berührung brachten. Für die Erhaltung des alten China war völlige Abkapselung die Hauptbedingung. Da diese Abkapselung nun durch England ihr gewaltsames Ende gefunden hat, muß der Zerfall so sicher folgen wie bei einer sorgsam in einem hermetisch versiegelten Sarg konservierten Mumie, sobald sie mit frischer Luft in Berührung kommt." (29)

Zweifellos waren in der Warenwirtschaft, die sich im alten, hermetisch abgeschlossenen China ansatzweise bereits entwickelt hatte, bereits die Keime des Kapitalismus enthalten, die auch ohne Einwirkung des ausländischen Kapitalismus die Transformation Chinas in eine kapitalistische Gesellschaft bewerkstelligt hätten. Der ausländische Kapitalismus beschleunigt jedoch diesen Prozeß gewaltig, schrieb ihm die Form seiner Entwicklung vor und hemmte ihn gleichzeitig, sofern er ein Ausmaß und eine Qualität erreichte, die ihn als Prozeß der nationalen Entfaltung der Produktivkräfte in Widerspruch zu dem Bestreben des Imperialismus brachte, China zu einer Halbkolomie und Kolonie zu verwandeln.

"... in der Tat begann - durch den Anstoß, den der ausländische Kapitalismus gegeben hatte, und infolge gewisser Risse in der feudalen und ökonomischen Struktur - ein Teil der Kaufleute, der Grundherrn und der hohen Beamten schon der zweiten Hälfte des 19 Jh... Kapital in modernen Industriebetrieben anzulegen.

Zur Jahrhundertwende... hatte der chinesische nationale Kapitalismus bereits den ersten Schritt seiner Entwicklung getan."(30)

Zu den Methoden, mit denen die Imperialisten eine nationale Entwicklung des Landes verhinderten und ihre Vorherrschaft absicherten gehörten: die Abtrennung bestimmter Teile Chinas und ihre Unterstellung unter die direkte imperialistische Kontrolle, die Auferlegung von Kontributionen, der Abschluß von ungleichen Verträgen (die u.a. alle wichtigen Hafenstädte, die Zollhoheit, den Außenhandel und das Verkehrswesen den Imperialisten zur Kontrolle überließen). Die Imperialisten bauten in China Betriebe der Leicht- und Schwerindustrie auf, um die chinesischen Arbeitskräfte und Rohstoffe an Ort und Stelle exploitieren zu können. Sie mobilisierten den Geldmarkt und das Finanzwesen des Landes. Zur Wahrnehmung ihrer Interessen haben sie "ein Netz der Ausbeutung durch Kompradorentum und Handelswucher über ganz China - von den Handelsstädten bis zu den entlegendsten Winkeln - gespannt und die KLassen der Kompradoren und der kommerziellen Wucherer großgezogen, die in ihrem Dienst stehen."(31)

## DIE LAGE AM DORF

Äußerst wichtig für das Verständnis des Gangs der chinesischen Revolution ist dabei, welche Auswirkungen das Eindringen des Kapitalismus auf den Zerfall des chinesischen Dorfes hatte. Die Herausbildung des feudalen Pachtsystems war zwar schon unter den verschiedenen chinesischen Dynastien erfolgt und hatte bereits beträchtliches Ausmaß angenommen, jedoch hätte die Verschärfung der feudalen Ausbeutung allein die Zerstörung der selbstgenügsamen chinesischen Agrarverhältnisse noch nicht zustande gebracht. (32) Notwendig war hierzu der Anschluß Chinas an den Weltmarkt, wo-

---

(29) Marx, Die Revolution..., a.a.O. S. 31 f.

(30) Mao, Die chinesische Revolution und die KP Chinas, MAW II, S. 359

(31) ebd. S. 361

(32) vgl. Übersetzerkollektiv, Vorwort zu: Tschen-Bo-Da, Klassenanalyse und Partei in China, S. 7
Die Genossen zitieren Marx: "Der Steuereintreiber allein war nicht der Mann, dies (die Zerstörung der stereotypen Formen der asiatischen Gesellschaft) fertigzubringen." (MEW 28, S. 268)

durch "ein Prozeß in Gang gesetzt wurde der die Konzentration des Grundeigentums und die naturalwirtschaftlich-feudale Rentenausbeutung auf die Spizze trieb und in einer langanhaltenden Agrarkrise mit rückläufiger Produktion und der Widergeburt alter Ausbeutungsformen, teilweise sogar der Rückentwicklung der Produktivkräfte resultiert. Die Widersprüchlichkeit dieses Prozesses kennzeichnet die damalige Situation in China. Denn die gesellschaftlichen Kräfte der Zersetzung (das Grundeigentum, das Handels- und Wucherkapital) standen der Entwicklung industriell kapitalistischer Formen der Produktion diametral entgegen. Hier erklärt sich die Ungleichzeitigkeit des Zerfalls der Agrarwirtschaft und der Entwicklung des Kapitalismus in China und die Tatsache, daß nur ein geringer Teil der expropriierten und pauperisierten Bauern von der sich langsam entwickelnden Industrie aufgenommen werden konnten. Es entstanden riesige Massen von Kulis und Lumpenproletariern, andere emigrierten. Zudem stieg die Ausbeutung der chinesischen Landbevölkerung immer stärker an."(33)

Stalin charakterisierte 1927 in seiner Polemik gegen die Linksopposition das Ergebnis dieses Prozesses für die Herrschaftsverhältnisse im chinesischen Dorf völlig richtig, wenn er von einr Verflechtung zwischen feudaler und handelskapitalistischer Ausbeutung sprach: "Wenn es in China keine Überreste des Feudalismus gäbe, wenn diese Überreste für das chinesische Dorf nicht von ernstester Bedeutung wären, dann gäbe es keinen Boden für die Agrarrevolution, dann wäre es sinnlos, von der Agrarrevolution als einer der Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei in der gegenwärtigen Etappe der chinesischen Revolution zu sprechen. Besteht im chinesischen Dorf Handelskapital? Ja, es besteht und es besteht nicht nur, sondern es saugt den Bauern nicht minder aus als jeder Feudalherr. Aber dieses Handelskapital vom Typ der ursprünglichen Akkumulation verflicht sich im chinesischen Dorf in eigenartiger Weise mit der Herrschaft des Gutsbesitzers, indem es bei diesem die mittelalterlichen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauern entlehnt. Darum handelt es sich, Genossen. Radeks Fehler besteht darin, daß er diese Eigenart, diese Verflechtung der Herrschaft der feudalen Überreste mit dem Bestehen des Kaufmannskapitals im chinesischen Dorf unter Beibehaltung der mittelalterlich-feudalen Methoden der Ausbeutung und Unterdrückung der Bauernschaft nicht verstanden hat."(34)

Um die Lage der chinesichen Bauern zu verdeutlichen, bringen wir zwei Zitate aus Chen Po-das Buch "Eine Studie über die Grundrente im alten China":

"Die hauptsächliche Charakteristik der naturalen und halbnaturalen Wirtschaft in Chinas alter Feudalgesellschaft, ebenso wie in seiner modernen halbkolonialen und halbfeudalen Wirtschaft ist: niedrige landwirtschaftliche Produktivität, daher wenig Mehrarbeit, ab er dafür ein sehr hoher Grad der Ausbeutung der Bauern durch die Grundbesitzer. Auf diese Weise stehlen die Ausbeuter nicht nur die gesamte Mehrarbeit, sondern auch einen Teil der notwendigen Arbeit. Es handelt sich hier nicht um kapitalistische Grundrente mit überdurchschnittlicher Profitrate, sondern um die unbarmherzige und barbarische feudale Grundrente."(35)

"Zusätzlich zur regulären Rente müssen die Bauern ihrem Grundherrn oft mit 'Geschenken' wie Fleisch, Geflügel, Reis, Weizen, etc. aufwarten. Dazu gibt es noch, ... den regelmäßig erhobenen Steuerzuschlag oder Sondersteuern auf das Land und Zwangsabgaben für verschiedene Fonds. Dies zusammen macht den Ausbeutungsgrad noch höher. Überdies müssen die Bauern Wucherzinse für Kredite zahlen, um mit ihren

(33) Übersetzerkolektiv, Vorwort... S. 8

(34) Stalin, Eine Besprechung mit$ Studenten der Sun Yat-sen Universität, StW 9, S. 208

(35) Tschen Bo-da, Eine Studie über die Grundrente im alten China, in: Ders. Klassenanalyse und Partei in China, S. 23

Fehlbeträgen fertig zuwerden, und weil sie billig verkaufen und teuer einkaufen müssen, zahlen sie nach gerade den Grundherren, Kompradoren und Beamten, die den Markt monopolisieren, noch einen Extraprofit. Alle diese Zahlungen muß man als zusätzliche Ausbeutung betrachten."(35a)

Das Eindringen des Kapitalismus in China hatte also einerseits die Auflösung der alten asiatischen und feudalen Gesellschaftsordnung mit sich gebracht, es hat die Entstehung von kapitalistischen Elementen gefördert. Andererseits hat der ausländische Kapitalismus China in eine Halbkolonie bzw. Kolonie verwandelt: Die Ergebnisse dieses widersprüchlichen Prozesses :

1. Die selbstgenügsame Naturalwirtschaft wurde zerstört. Die Grundlage des Systems der feudalen Ausbeutung - die Ausbeutung der Bauern durch die Grundherren - wurde jedoch beibehalten und nimmt (in Verbindung und Verflechtung mit dem Handels- und Wucherkapital) die dominierende Stellung im sozialökonomischen Leben Chinas ein.

2. Der nationale Kapitalismus hat sich in bestimmtem Maße entwickelt, wird jedoch nicht zur vorherrschenden sozialökonomischen Hauptform, sondern bleibt schwach und ist zum großen Teil mehr oder weniger mit Feudalismus und Imperialismus verbunden.

3. Der Imperialismus kontrolliert Wirtschaft, Finanzen, Politik und Militärwesen in China.

4. "Da China unter der völligen oder teilweisen Herrschaft einer Reihe von imperialistischen Staaten steht, sich seit langer Zeit faktisch im Zustand der Uneinigkeit befindet und schließlich ein ausgedehntes Territorium besitzt, ist seine wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung äußerst ungleichmäßig." (35b)

5. Die Verschlechterung der Lebensbedingungen des Volkes, insbesondere der Bauern hat ein seltenes Ausmaß erreicht. "Sie leiden unter Hunger und Kälte und haben keinerlei politische Rechte."(35c)

(35a) ebd. S. 24

## DIE ANFÄNGE DER NATIONALEN BEWEGUNG IN CHINA

Der antiimperialistische Kampf in China reicht bis ins 19. Jhdt. zurück und durchlief dabei verschiedene Entwicklungsstufen, Mao Tse-tung führt hierbei als erstes die schon erwähnten Opiumkriege und den Taiping-Aufstand an. Letzterer, eine bäuerlich-demokratische Bewegung , die durch Fremdenfeindlichkeit uns religiösem Fanatismus ideologisch verbrämt war, war zugleich auch der Bezugspunkt für die Ende des 19. Jhdts. sich entwickelnden bürgerlich-nationalen und demokratischen Bestrebungen.Weitere Vorbereitungsstufen der bürgerlich-demokratischen chinesischen Revolution und des nationalen Befreiungskampfes waren der Chinesisch-japanische Krieg von 1894, der mit einer Niederlage der Tjing-Dynastie und dem Unterwerfungsvertrag von Schimonoseki endete und die Reformbewegung von 1898. Diese Bewegung, die von der liberalen Bourgeoisie und den aufgeklärten Grundherren getragen und von Kaiser Guangsi unterstützt wurde, scheiterte am Widerstand der ultrakonservativen Gruppe um die Kaiserinwitwe Tsi-hsi. Ein weiterer bedeutender Abschnitt im heroischen Kampf des chinesischen Volkes gegen den Imperialismus war der Yihoutan-Krieg, der von der imperialistischen Geschichtsschreibung als "Boxeraufstand" bezeichnet wird.(36)

(35b) Mao, Die chinesische Revolution und die KP Chinas, MAW II, S. 363

(35c) ebd. S. 363

(36) "Der Yihoutan Krieg, der im Jahre 1900 im Norden Chinas ausbrach,war eine breite spontane Bewegung der Bauern und Handwerker, die, zu einem mystischen Geheimbund vereint, den bewaffneten Kampf gegen die Imperialisten führten. Vereinigte bewaffnete Kräfte von 8 imperialistischen Staaten schlugen, nachdem sie Peking und Tientsin erobert hatten, diese Bewegung grausam nieder." MAW I, S. 207 f., Anm. 34

Kurz darauf unterzeichneten die an der Niederschlagung des Aufstandes beteiligten imperialistischen Mächte.

Ende des 19. Jhdts. bildeten sich die ersten nationalrevolutionären Gruppen, die vorwiegend von der chinesischen Bourgeoisie in der Verbannung unterstützt wurde. Sun Yat-sen gründete bereits 1894 die "Vereinigung zur Erneuerung Chinas" und organisierte nach der Niederlage der Tjing-Dynastie im Chinesisch-japanischen Krieg zwei bewaffnete Aufstände gegen die kaiserliche Regierung. 1905 schloß sich die Gruppe Sun Yat-sens mit zwei anderen revolutionären Gruppen zur "Chinesischen Revolutionären Liga" zusammen (1912 in Kuomintang umbenannt). Die Liga vertrat die Interessen der Bourgeoisie, der Schenschi (aufgeklärte Grundherren) und des Kleinbürgertums an einer Revolution, die unter anderem die Gründung einer Republik und den Ausgleich der Bodenrechte mit sich bringen sollte. Die Liga war an einer Reihe von Aufständen gegen die Tjing-Dynastie führend beteiligt.

## DIE GESCHEITERTE REVOLUTION VON 1911

Das Anwachsen des Volkswiderstandes, die Aktivitäten der revolutionären Gruppen und schließlich ein Aufstand in Teilen der Armee brachten die Tjing-Dynastie 1911 zum Sturz. Am 1.1. 1912 wurdie in Nanking die provisorische Regierung der Republik China unter Präsident Sun Yat-sen gebildet. Mao Tse-tung schreibt darüber: "Die Revolution von 1911 errang den Sieg dank dem Bündnis der Bourgecisie mit der Bauernschaft, den Arbeitern und dem städtischen Kleinbürgertum. Da aber der an der Spitze stehende Block infolge seines kompromißlerischen Charakters den Bauern nichts Reales gab und vor dem Druck der Imperialisten und der feudalen Kräfte zurückwich, gelangte die Macht in die Hände eines der Militärmachthaber im Norden, YüanSchi-kai und die Revolution erlitt letzten Endes eine Niederlage."(37)

Der sich nach der Niederlage der Revolution entfaltende Kampf zwischen verschiedenen Gouverneuren und Militärmachthabern wurde begünstigt von den imperialistischen Mächten, die die bewaffnete Macht dieser Cliquen stärkten und ausnützten und so jeweils versuchten, ihr Einflußgebiet auf Kosten der anderen imperialistischen Mächte auszudehnen. "Eines der Merkmale des halbkolonialen China besteht darin, daß seit dem ersten Jahr der Republik (1912) die verschiedenen Cliquen der alten und neuen Militärmachthaber mit Unterstützung des Imperialismus sowie der einheimischen Kompradorenklasse und Feudalherrnklasse unausgesetzt gegeneinander Krieg führen. Eine solche Erscheinung kommt nicht nur in keinem einzigen imperialistischen Land vor, sondern auch in keiner direkt unter imperialistischer Herrschaft stehenden Kolonie; sie existiert lediglich in einem Land wie China, das unter der direkten Herrschaft des Imperialismus steht. Für das Entstehen dieses Phänomens gibt es zwei Ursachen, nämlich eine lokal begrenzte Agrarwirtschaft (keine einheitliche kapitalistische Wirtschaft) und die Spaltungs- und Ausbeutungspolitik der Imperialisten, die China in Einflußsphären aufgeteilt haben."(38)
China wurde durch diese politische Entwicklung somit zu Beginn des 2o Jh. zum Zentrum zahlreicher Widersprüche im Osten:
Erstens war es eine Halbkolonie verschiedener Staaten. "Alle imperialistischen Staaten der Erde fielen in China ein und kämpften darum wie um ein fettes Stück Fleisch."(39)

---

den "Vertrag von Yangtse", mit dem sie sich wechselseitig Handelsfreiheit und Sicherung der Einflußgebiete "anerkannten"

(37) MAW I, S. 60, Anm. 3
"Der einzige Wechsel, der nach 1912 eintrat, war der Übergang des oberflächlich geeinigten in ein offen gespaltenes China... sowohl vor als auch nach 1912 aber weigerten sich die verschiedenen Gruppierungen feudalistischer Herrscher gleicherweise, irgendwelche wirklichen sozialen Reformen durchzuführen."
(Hu Tschiau-Mu, 30 Jahre Geschichte der KPCh, Berlin 1954 (Dietz)S.10)

(38) Mao, Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen? MAW I, S. 69

(39) Tschen Bo-da, Mao Tse-tung über die chinesische Revolution, S. 8

In einer Reihe von Fällen gingen die Imperialisten einheitlich vor, um die Aufteilung Chinas gemeinsam durchzuführen und um der chinesischen Revolution entgegenzutreten. Zugleich bestanden aber auch scharfe Widersprüche zwischen ihnen die oftmals zum Kampf der Imperialisten gegeneinander führten.
Zweitens bewirkten die innerimperialistischen Widersprüche eine Komplizierung und Verschärfung der Widersprüche innerhalb der in China herrschenden Klassen der Feudalherrn und der Kompradorenbourgeoisie, was in den ständigen Fehden der Militärdiktatoren seinen Ausdruck fand.
Drittens hatte die vereinigte Front des Imperialismus und der feudalen und militärbürokratischen Reaktion die Bewegung der Volksmassen gegenüber, die sich seit dem Taiping-Aufstand beharrlich entwickelt hatte und sich in relativ sehr kurzen Zeitabständen in gewaltigen Volkserhebungen konzentrierte, die oftmals alle Provinzen ergriffen. "China ist ein Land, in dem der revolutionäre Kampf lange Zeit dauerte. Das bedeutet, daß die Widersprüche zwischen dem chinesischen Volk einerseits und dem Imperialismus und Feudalismus andererseits unüberbrückbar sind und darum das Volk in seinem antiimperialistischen und antifeudalistischen Kampf allmählich eine starke geschlossene Macht schuf."(4o)

Trotz des offenkundigen Scheiterns der Revolution von 1911 kam es in der Folge zu einer Beschleunigung in der Herausbildung einer nationalen Industrie (v.a. Textil-und Mühlenindustrie) und damit verbunden einer nationalen Bourgeoisie.

Als Grund hierfür ist zu nennen, daß der Druck des Imperialismus auf China während des I. imperialistischen Weltkrieges etwas nachließ, was die Entwicklung und Konzentration der Industrie in den Randgebieten Chinas erleichterte. Paralell dazu verlief ein quantitatives und qualitatives Wachstum der chinesischen Arbeiterklasse.
"Der Entstehungs- und Entwicklungsprozess des nationalen Kapitalismus in China ist zugleich auch der Entstehungs- und Entwicklungsprozeß der chinesischen Bourgeoisie und des chinesischen Proletariats. Wie ein gewisser Teil der Kaufleute, der Grundherrn und der hohen Beamten Vorgänger der chinesischen Bourgeoisie waren, so war ein gewisser Teil der Bauern und Handwerker Vorgänger des chinesischen Proletariats. Die chinesische Bourgeoisie und das Proletariat als zwei besondere Gesellschaftsklassen sind neu entstanden, beide hat es früher in der chinesicshen Gesellschaft nicht gegeben. Sie sind aus dem Schoß der Feudalgesellschaft hervorgegangen und haben sich zu neuen Gesellschaftsklassen entwickelt. Sie sind zwei miteinander verbundene und gleichzeitig antagonistische Klassen; sie sind von Chinas alter (feudaler) Gesellschaft geborene Zwillinge. Aber das chinesische Proletariat entstand und entwickelte sich nicht nur im Zusammenhang mit dem Aufkommen und mit der Entfaltung der chinesischen nationalen Bourgeoisie, sondern auch in Verbindung mit der Entwicklung der von den Imperialisten unmittelbar in China betriebenen Unternehmen. Deshalb ist ein bedeutender Teil des chinesischen Proletariats älter und erfahrener als die chinesische Bourgeoisie, deshalb ist seine gesellschaftliche Kraft größer und seine soziale Basis breiter."(41)

## DIE "BEWEGUNG DES 4.MAI" UND DIE GRÜNDUNG DER KPCH

Das selbständige politische Auftreten des chinesischen Proletariats, die revolutionäre Entfaltung der neuen gesellschaftlichen Kraft, die das Antlitz Chinas erneuern sollte, wurde wesentlich mibestimmt durch die veränderte internationale Lage, die durch den Sieg der Oktoberrevolution geschaffen wurde:
Die Bewegung des 4. Mai leitete diese neue,qualitativ höhere Phase des chinesischen nationalen Befreiungskampfes ein.Die Jahre vorher waren gekennzeichnet gewesen durch die Kämpfe der nationalen Bourgeoisie und des Kleinbürgertums gegen Yüan Shi-kai,die wegen der ständig versuchten Kompromisse und Kampfbündnisse mit verschiedenen imperialistischen Mächten und der unterlassenen Mobilisierung der Volksmas-

---

(40) ebd. S. 10

(41) Mao, Die chinesische Revolution und die KPCh, MAW II, S. 359

sen zum Scheitern verurteilt waren.Die Bewegung des 4. Mai 1919 richtete sich gegen die neuerliche Aufteilung Chinas nach dem Weltkrieg,nach der Japan die Nachfolge Deutschlands in der Provinz Schantung antreten sollte.Die Bewegung nahm ihren Anfang von der Universität Peking,dehnte sich jedoch-nachdem die Opposition der revolutionären Studenten und Intellektuellen von den Militärmachthabern grausam unterdrückt worden war-bald auf weite Teile der Bevölkerung aus.

"Innerhalb der demokratisch-revolutionären Bewegung Chinas war es die Intelligenz,deren Bewußtsein zuerst erwachte.Das zeigte sich deutlich in der Revolution von 1911 und der Bewegung des 4. Mai wobei zur Zeit der Bewegung des 4. Mai die Intelligenz bereits zahlreicher und bewußter war als während der Revolution von 1911."(42)

Die neuen gesellschaftlichen Kräfte, die sich in den Jahren seit der Revolution 1911 entwickelt und gestärkt hatten,hatten die antiimperialistische Front entscheidend gefestigt.Es bildete sich ein demokratisches und antiimperialistisches Lager,das von der Arbeiterklasse, den fortschrittlichen Intellektuellen und der jungen nationalen Bourgeoisie gebildet wurde.Das Anwachsen der patriotischen Bewegung des 4. Mai und der gemeinsame Druck von Studenten,nationaler Bourgeoisie und Arbeitern(die sich erstmals mit Streikaktionen beteiligten) hinderte die chinesische Regierung daran,den Vertrag von Versailles mitzuunterzeichnen.Viel wesentlicher war jedoch,daß die Volksmassen im Verlauf dieser Bewegung mit dem Marxismus-Leninismus erstmals in Berührung kamen.
Schon 1918 hatten erste kommunistische Propagandazirkel ihre Arbeit aufgenommen,jedoch blieb ihre Tätigkeit zuerst auf Studenten und Intellektuelle beschränkt.Ein Jahr nach der Bewegung des 4. Mai gab es bereits kleine kommunistische Gruppen in den größeren Städten Chinas wie Peking,Schanghai,Hankau,Tschangscha,Kanton,Tsinan,Hangdschou u.a. Das Auftreten der Arbeiterklasse in der patriotischen Bewegung und die am 21 Juli 1921 erfolgte Gründung der KPChinas,das sind die beiden historischen Ereignisse in der chinesischen Revolution,die MAO TSE-TUNG berechtigen davon zu sprechen,daß eine neue Etappe der bürgerlich demokratischen Revolution angebrochen sei,in der nicht mehr die Bourgeoisie,sondern die Arbeiterklasse die Führung innehaben müsse.(43)

Die junge KPCh,hervorgegangen aus einer demokratischen Bwegung von vorwiegend Intellektuellen und sozial hauptsächlich aus Studenten zusammengesetzt,war jedoch noch zu unerfahren und zu behaftet in schematischen und subjektivistischen Denkmethoden,um gleich zu Beginn ernsthaft um die Hegemonie des Proletariats in der nationalen Einheitsfront kämpfen zu können.Am 1. Parteitag in Schanghai wurde noch kein Wort davon gesagt,daß die demokratische Revolution unter der Führung der Arbeiterklasse durchgeführt werden muß.Die Arbeiter und Bauern wurden lediglich dazu aufgefordert, an der demokratischen Revolution teilzunehmen und dort für ihre eigenen Interessen zu kämpfen.Tschen Du-hsiu,ein radikaler Demokrat,der beträchtliches Ansehen in der Intellektuellenbewegung gewonnen hatte wurde zum Vositzenden der Partei gewählt.(44)

In der Folgezeit versuchte die Partei erfolgreich,sich in der anwachsenden Arbeiterbewegung zu verankern.Besonders zwischen Jänner 1922 und Februar 1925 verstärkte sich der Kampf der Arbeiter gewaltig. Über 300 000 Arbeiter streikten in beinahe allen Städten und industriellen Zentren Chinas."Nach diesen

(42) Mao, Die Bewegung des 4. Mai, MAW II, S. 276

(43) vgl. Mao, Über die Neue Demokratie, MAW II, S. 405 f.

(44) Hu Tschiau-Mu, a.a.O., S. 14 f; R. Schlesinger, Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale, EVA, S. 52 f.

Erfolgen organisierten die Arbeiter ihre Gewerkschaften unter kommunistischer Führung.Die schnelle Entwicklung der Arbeiterbewegung und der Arbeiterorganisationen bewies in kurzer Zeit mit voller Klarheit,welche wichtige Rolle die Arbeiterklasse im politische und wirtschaftlichen Leben Chinas spielte."(45)

Trotz dieser beträchtlichen Fortschritte in der Verankerung der Partei unter den Massen konnte man jedoch zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs davon sprechen,daß die KPCh zur führenden Kraft in der Volksrevolution geworden sei.

DIE KUOMINTANG - EIN 4-KLASSENBLOCK

Die Kuomintang(KMT),deren linker Flügel unter Dr.Sun Yat-sen nach der Revolution von 1911 einige Zeit lang erfolglose Versuche unternommen hatte,die Herrschaft der Militärmachthaber zu stürzen,hatte gegen Ende des I.Weltkriegs durch äußere Verfolgung,innere Zersetzung und Fraktionierungen stark an Kampfkraft verloren.Unter dem neuerlichen, verstärkten politische und ökonomischen Druck der Imperialisten nach dem Krieg und dem Wiederaufleben der antiimperialistischen Bewegung der Volksmassen erfolgt nun die Entwicklung der KMT zu einer (vorübergehend) nationalrevolutionären Organisation. Sun Yat-sen,der sich noch 1918 wirtschaftliche Unterstützung der Imperialisten beim Aufbau eines nationalen China versprochen hatte,erkannte sehr bald, daß die Oktoberrevolution und das Erwachen der chinesischen Arbeiterklasse revolutionäre Perspektiven eröffnete,die sich grundlegend von seinem Bild der bürgerlich-demokratischen Revolution alten Typs unterschieden.Sun Yat-sen,der sich persönlich stets vom Marxismus distanzierte,hegte große Bewunderung für den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion:Er erkannte,daß das Bündnis mit der SU,das Bündnis mit der KPCh und die Unterstützung des Kampfes der Arbeiter und Bauern (3 neue Volksprinzipien (46)) unerläßliche Bedingungen für die Weiterführung des nationalen und demokratischen Kampfes in China waren.

Die sowjetische Regierung und Kommunistische Internationale(Komintern) boten Sun Yat-sens KMT jede mögliche Unterstützung(47),sowjetische Berater halfen bei der Reorganisation der KMT und beim Aufbau der nationalrevolutionären Armee (Gründung der Militärakademie in Whampoa).

Die KPCh traf ebenfalls entsprechende Maßnahmen,um mit der KMT,die nach wie vor größten Einfluß auf das Volk hatte,eine Einheitsfront zu schließen."Sie tat es in der Hoffnung,dadurch das Bündnis der Arbeiterklasse mit den anderen demokratischen Kräften des Landes zustande zu bringen."(48) Auf ihrem III.Parteitag(1923) wurde die richtige Direktive ausgegeben, alles daranzusetzen,die KMT in einen demokratischen Block der Arbeiter, Bauern,des städtischen Kleinbürgertums und der nationalen Bourgeoisie umzuwandeln.Dabei sei streng darauf zu achten,daß die organisatorische und politische Unabhängigkeit der KPCh(die Mitgliedschaft in der KMT war individuell)gewahrt bleibe. Nur so könne man darauf Kurs nehmen, die Führung in der nationalen Einheitsfront zu übernehmen. Der Parteitag wandte sich zugleich schärfstens gegen die menschewistische "Theorie der zwei Revolutionen", nach der der Bourgeoisie in der demokratischen Revolution die Führung zukommen müsse.Diese "Theorie" wurde Tschen Du-hsiu und seiner Gruppe vertreten.Ebenso wurden die linken Abweichungen der Gruppe um Daschan Guo-tao verurteilt,die sich gegen die Arbeit mit der KMT aussprach

---

(45) Hu Tschiau-Mu, a.a.O. S. 15

(46) vgl. MAW II, S. 424

(47) Die ersten offiziellen Kontakte zwischen der sowjetischen Regierung und der Kuomintang wurden durch die gemeinsame Erklärung vom 26. 1. 1923 aufgenommen, die von Sun Yat-sen und Joffe unterzeichnet wurde.

(48) Hu Tschiau-Mu, a.a.O. S. 16

und die Revolution als alleinige Sache der Arbeiterklasse bezeichnete("Politik der verschlossenen Tür").

Der Erfolg der richtigen Taktik der Komintern und der KPCh zeigte sich am I.Nationalkongreß der KMT in Kanton (1924).Der Nationalkongreß nahm die 3 neuen Volksprinzipien des Dr.Sun Yat-sen (s.o.) als politische Plattform der KMT an.In die Leitung wurden einige Mitglieder der KP aufgenommen.

"Auf Vorschlag der KPCh,unter ihrer Führung und mit ihrer HIlfe wurde in der Provinz Kuangtung eine revolutionäre Regierung gebildet und eine revolutionäre Militärakademie gegründet,wurden weiterhin eine militärische Expedition gegen die reaktionären Kräfte in Kuangtung unternommen und eine Volksbewegung für die Einberufung eines Parlaments und für die Aufhebung der ungleichen Verträge im ganzen Land begonnen. Die Arbeiterklasse nahm ihre Aktionen wieder auf und die Bauernbewegung kam in Schwung."(49)

Im Mai 1925 verstärkte sich der Kampf des chinesischen Volkes gewaltig.Ausgehend von einer großen Streikbewegung gegen die japanischen Fabriksbesitzer in Schanghai entfaltete sich der nationale Kampf gegen den japanischen Imperialismus und seine einheimischen Verbündeten auch in den anderen Teilen des Landes.Die Organisierung der Arbeiter und Bauern durch KP und linke KMT trug ihre Früchte.Gestützt auf die Volkserhebung in den Städten und am Land festigten die Kommunisten und die KMT den revolutionären Stützpunkt Kuangtung,die Whampoa-Armee erzielte militärische Erfolge gegen die Militärdiktatoren.

Im Juli 1925 wurde eine nationale Regierung in Kanton und ein einheitliches Oberkommando der Nationalen Revolutionsarmee gebildet.

Die Fortschritte der Arbeiter-und Bauernbewegung mußte notwendig zum Aufbrechen der Klassenwidersprüche führen. Es formierten sich drei Gruppen in der KMT :der alte rechte Flügel,der gegen die 3 neuen Volksprinzipien als Grundlage der KMT auftrat,ein neuer rechter Flügel unter Tschiang Kai-Schek,der sich gegen die Doppelmitgliedschaft von KP und KMT aussprach und einmit den Kommunisten eng verbündeter linker Flügel,der am II.Nationalkongreß noch die Mehrheit hatte.

## DIE FEHLER DER FÜHRUNG DER KPCH

Es wäre nun die Aufgabe der Kommunisten gewesen, sich noch enger mit der Linken KMT zusammenzuschließen, die Arbeiter - und Bauernbewegung zu entfalten, die Arbeit in der Armee zu verstärken und die Politik der Rechten vor den Augen der Massen zu entlarven. Der Erfüllung dieser Aufgaben stand jedoch die Vorherrschaft einer rechtsopportunistischen Linie in der Partei entgegen, die sich um den Parteivorsitzenden Tschen Du-hsiu gruppierte. Tschen Du-hsiu hatte schon 1923 in seinem Buch "Die bürgerliche Revolution und das revolutionäre Bürgertum" die Ansicht vertreten: "Die bürgerlich-demokratische Revolution, die nicht von der Bourgeoisie unterstützt wird, verliert ihre Klassenbedeutung und ihre soziale Basis" (50). Entsprechend hat er sich auch bemüht, das Klassenbündnis mit der Bourgeoisie unter allen Umständen aufrecht zuerhalten, was nicht zufällig auf Kosten der Bauernschaft, der Hauptkraft der Revolution,geschehen mußte: "In der bürgerlich-demokratischen Revolution sind Unstimmigkeiten grundsätzlicher Art zwischen Proletariat un d der Bourgeoisie sowie zwischen dem Proletariat und den nichtproletarischen Parteien in erster Linie auf die Bauernfrage zurückzuführen." (51)

(49) ebd. S. 19

(50) Tschen Du-hsiu, zit. nach Tschen Bo-da, Mao Tse-tung über die chinesische Revolution S. 26

(51) Tschen Bo-da, S. 25
"Hier sei darauf hingewiesen, daß die gegen die Hegemonie des Proletariats gerichteten Äußerungen der Opportunisten aller Schattierungen, angefangen bei Tschen Du-hsiu, und ihre falschen

Eingeschüchtert von den Reaktionären in der Kuomintang setzten sich die Rechtsopportunisten in der KPCh nicht nur nicht an die Spitze der sich 1926/27 entfaltenden revolutionären Bauernerhebungen, sondern nahmen sogar direkt gegen den revolutionären Schwung der armen Bauern Stellung. In seinem Resolutionsentwurf für die 3. Erweiterte Sitzung des ZK im September 1926 schrieb Tschen Du-hsiu: "Linke Abweichungen sind in der Bauernbewegung an verschiedenen Stellen aufgetaucht:entweder sind die Parolen zu fortschrittlich oder die Aktionen zu links." (52) Er schlug vor, (aus Angst, die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Bauern gegen die Feudalherren könnte die Bourgeoisie erschrecken), die Bauernvereinigungen sollten zwischen den beiden sich bekämpfenden Klassen "vermitteln". Während die armen Bauern in einigen Provinzen (z.B. in Hunan) bereits begonnen hatten, die Machtfrage praktisch zu stellen, wandte sich Tschen Du-hsiu gegen die Entwaffnung der Mintuan (der militärischen Einheiten der Großgrundbesitzer), weil man dadurch "aus Versehen" "die objektiven Grenzen überschreiten" könnte. Der opportunistischen Parteiführung standen MAO TSE-TUNG und einige andere Kommunisten gegenüber. MAO TSE-TUNG hatte in seinem "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" (53) die kompromißlerische Haltung scharf kritisiert und die rückhaltlose Unterstützung der armen Bauern, der Hauptkraft der Revolution, gefordert. Er befand sich damit in völliger Übereinstimmung mit STALIN, der in einer Rede vor der chinesischen Kommission des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI) im November 1926 erklärt hatte: "Ich weiß, daß es unter den Kuomintangleuten und selbst unter den chinesischen Kommunisten Leute gibt, die eine Entfaltung der Revolution auf dem Dorfe nicht für möglich halten, da sie befürchten, daß die Hereinziehung der Bauernschaft in die Revolution die antiimperialistische Einheitsfront untergraben werde. Das ist ein gewaltiger Irrtum, Genossen. Die antiimperialistische Front wird umso stärker und mächtiger sein, je schneller und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird." (54)

Der zweite wesentliche Fehler der Tschen Du-hsiu-Clique war die Vernachlässigung der Arbeit in der Armee. Unter den chinesischen Verhältnissen (Entwicklung einer nationalrevolutionären Armee aus den Streitkräften der alten KMT in Kuantung) war die Frage des militärischen Kampfes zentral. "In China steht den Truppen der alten Regierung kein unbewaffnetes Volk gegenüber, sondern ein bewaffnets Volk, vertreten durch seine revolutionäre Armee. In China kämpft die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und eine der Vorzüge der chinesischen Revolution. Darin liegt eber auch die besondere Bedeutung der revolutionären Armee in China... Daraus aber folgt, daß die Kommunisten Chinas der Arbeit in der Armee besondere Aufmerksamkeit zuwenden

---

Darstellungen dieses Problems auf das engste mi der Bauernfrage zusammenhingen. Die Opportunisten leugneten entweder direkt die Hegemonie des Proletariats und erkannten nur eine Hegemonie der Bourgeoisie an, was batürlich gleichzeitig eine direkte Leugnug der Bauernrevolution bedeutete (...); oder die Opportunisten gebrauchten "linke" Schlagwörter, während sie in Wirklichkeit die Notwendigkeit des Bündnisses mit den Mittelbauern und dem städtischen Kleinbürgertum leugneten und damit im Grunde genommen die Hegemonie des Proletariats ablehnten (hierzu gehörte der "Links"opportunismus in der Zeit des zehnjährigen Bürgerkrieges)" Tschen Bo-da, ebd. S.27

(52) Zit.nach: Tschen Bo-da, Klassenanalyse und Partei in China, S.110

(53) MAW I, S.21-63; vgl. auch Tschen Bo-da, Bemerkungen über Mao Tse-tungs "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan", in: Klassenanalyse und Partei in China, S.103-150

(54) Stalin, Über die Perspektiven der Revolution in China, STW 8, S.329

müssen." (55) Die Anweisungen STALINS und der Komintern waren umso wichtiger, als sich nach den Erfolgen der nationalrevolutionären Armee ihr auch alle möglichen Karrieristen und von den Imperialisten und Feudalherren bestochenen Leute anschlossen, die einen zersetzenden Einfluß auf die Armee ausübten. "Man kann solche 'Bundesgenossen' nur neutralisieren oder zu wirklichen Kuomintanganhängern machen, wenn man die politische Arbeit verstärkt und eine revolutionäre Kontrolle über sie organisiert. Ohne daß kann die Armee in die schwierigste Lage geraten." (56)

## TSCHIANG KAI-SCHEK

Aber die opportunistische Tschen Du-hsiu-Clique ignorierte alle Anweisungen und Warnungen seitens STALIN und der Komintern. Tschiang Kai-schek holte im März 1926 zu seinem ersten konterrevolutionären Schlag gegen die Kommunisten aus. Er usurpierte die Leitung des 1. Korps des Nationalen Revolutions-Komitees, schloß die Kommunisten aus und erklärte sich zum Vorsitzenden des Kriegskomitees. Statt nun die Politik des rechten Flügels schonungslos vor den Augen der Massen zu entlarven, kapitulierte Tschen Du-hsiu und schloß einen "Kompromiß", um das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie nicht zu"gefährden": Die Kommunisten im zentralen Exekutivkomitee der Kuomintang traten freiwillig aus und überließen ihre Plätze den Tschiang Kai-schek-Leuten.
Tschiang Kai-schek, der Vertreter des großbürgerlichen Flügels in der KMT (57), war jedoch im März 1927 noch zu schwach, um zu versuchen, die Macht völlig an sich zu reißen. Er "korrigierte" seinen Schritt und erklärte sich bereit, gemeinsam mit den linken Batallionen der Nationalen Revolutionsarmee nach Norden zu ziehen, um die Militärmachthaber zu stürzen. Dieser "Nordfeldzug", unter dem Oberkommando Tschiang Kai-scheks und mit Hilfe militärischer Berater aus der Sowjetunion durchgeführt, war der bedeutendste Fortschritt der chinesischen Revolution in ihrer ersten Etappe. Die Armee befreite Hunan und Honan, Kaingsi, Dschödjang, Anhua und Fudjan. Die Städte Hankau, Honjang und Wutschan (bekannt unter dem Sammelnamen "Wuhan") wurden zum Zentrum der KMT ausgebaut, dorthin übersiedelte die Nationalregierung und das zentrale Exekutivkomitee der KMT. Im Gefolge des Nordfeldzuges vergrößerten und verstärkten sich die Organisationen der Arbeiter und Bauern rapid. In Erwartung der Nordfeldzugsarmee unternahmen die 800.000 Arbeiter von Shanghai einen bewaffneten Aufstand und vertrieben die Militärmachthaber.
Tschiang Kai-schek nutzte inzwischen seine Stellung als Oberkommandierender der Nordfeldzugsarmee dazu aus, seine eigenen Truppen durch Anwerbung von Banditenhaufen, Teilen der reaktionären Armeen usw. zu vergrößern, die linken Batallione jedoch durch Entsendung an besonders schwierige Frontabschnitte schwächen zu lassen. Er fühlte sich militärisch jedoch immer noch zu schwach, um nach Wuhan zurückzukehren und dort die Macht zu übernehmen. Deshalb errichtete er ein eigenes Hauptquartier in Nantschang, von wo aus er in bereits befreite Gebiete einfiel und die Zentren Shanghai, Nanking usw. besetzte. Die KMT in Wuhan und die KPCh standen dieser Entwicklung untätig und abwartend gegen-

(55) Stalin, ebenda S.324

(56) ebd. S.325

(57) "Tschiang Kai-schek hat sich, schon als die KMT noch eine Einheit bildete, offen als Vertreter des großbürgerlichen Flügels der Partei betr-achtet. Sein zeitweiliges Zusammengehen mit dem linken Flügel charakterisiert ihn als den Sachwalter desjenigen Teils der Großbourgeoisie, die unter der Herrschaft der Imperialisten besonders empfindlich leidet: der chinesischen Industriellen." K.A.Wittfogel, Renegaten der chinesischen Revolution, in: Die Internationale, JG.10 (1927), Heft 23, S.755

über. Obwohl sie damit rechneten, daß Tschiang Kai-schek in Nanking die Macht übernehmen und sich endgültig von der Wuhaner-Regierung trennen würde, unternahmen sie nichts. Am 12. April 1927 erfolgte Tschiangs zweiter Staatsstreich. Er entwaffnete die Arbeiter von Shanghai und ließ die besten von ihnen ermorden. Am 18. April proklamierte er eine "Nationale" Regierung in Nanking als Gegengewicht zu Wuhan.

WUHAN

Statt nun endlich aus den gemachten Fehlern zu lernen und auf die Selbständigkeit der Arbeiter der Bauern und auf die Hegemonie des Proletariats hinzuarbeiten, setzte die Tschen Du-hsiu-Clique ihren rechtsabweichlerischen Kurs gegenüber der Regierung in Wuhan und der KMT noch verstärkt fort. MAO TSE-TUNG stellte über die Etappe des ersten revolutionären Bürgerkriegs fest, daß die Niederlage insbesondere deshalb erlitten werden mußte, "weil in der letzten (etwa ein halbes Jahr dauernden) Periode dieser Revolution die rechtsabweichlerischen Ideen in der Partei, deren Repräsentant Tschen Du-hsiu war, in ihrer Entwicklung zu einer kapitulantenhaften Linie geworden war." (58)
Die Kapitulanten in der Parteiführung verteufelten noch mehr die Bauernbewegung, gaben dem Drängen der reaktionären Offiziere nach, die kommunistische Arbeit in der Armee einzustellen und setzten die Auflösung der revolutionären Kampfgruppen der Arbeiter und Bauern durch. Damit nahmen sie " der Partei und dem Volk die Möglichkeit (...), einen wirksamen Widerstand gegen die Kuomintang zu organisieren, als diese an der Revolution Verrat übte und dem Volk in den Rücken fiel." (59)
"Wenn man verstehen will, warum die Wuhan-KMT, das heißt die Mehrzahl ihrer Führer und damit die Parteimaschine im Sommer 1927 nach rechts ging, muß man sehen, daß "Wuhan" gesellschaftlich keine Einheit war, daß hier verschiedene Klasseninteressen eine Zeitlang miteinander verbunden gewesen sind, bis die Entwicklung der Massenbewegung die inneren materiellen Gegensätze des scheinbar einheitlichen Flügels ans Tageslicht brachte. Seng erwähnt als ein besonders gewichtiges Motiv die Streikschäden, unter denen die mittlere Bourgeoisie (nur diese kommt dafür in Frage; der arme Alleinmeister beschäftigt keine Arbeitskräfte, hat dank eines Streiks in Betrieben mit fremden Arbeitskräften eher mehr als weniger zu tun) zu leiden hat. Dieses Motiv ist gewiß wirksam, doch hat es vermutlich den endgültigen Bruch weniger verursacht als ein anderes Moment, auf das wir hier die Aufmerksamkeit der Genossen hinlenken möchten. Es ist dies die Rückwirkung des drohenden oder des faktischen Ausbruchs der Agrarrevolution auf gewisse, in Wuhan vertretene Gesellschaftsschichten...auch die Wang-Tsching-Wei-Gruppe (er war der Führer der KMT in Wuhan; Sch.) (wollte) die Neuorientierung nach rechts. Denn auch sie stand der sich anbahnenden Agrarrevolution mit klarer Feindseligkeit gegenüber. Wie sich die städtische Großbourgeoisie durch eine Enteignung des Pachtlandbetriebes materiell schwer be-

(58) Mao Tse-tung, Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei, angenommen vom 7.erweiterten Plenum des ZK der KPCh, 20.4.1945; in: Zur Geschichte der KPCh, Rotfront-Verlag-Kiel, S.56

(59) ebd., S.76; hier nur eines von mehreren Beispielen, die Schlesinger für die Sabotage der Anweisungen der KPdSU (B) und der Komintern durch die Tschen Du-hsiu Clique gibt: Am 3.März richtete das Politbüro der KPdSU (B) die Aufforderung an die chinesischen Kommunisten, ihre Position in der Armee zu verstärken, die Arbeiter und Bauern zu bewaffnen und die Bauernkomitees in örtliche Macht-or-gane zu ver-wandeln." Die chinesische Parteiführung lehnte diese Linie ab: Sie verbot den Jugendorganisationen aus ihren in die Armee entsandten Genossen kommunistische Zellen zu bilden." R.Schlesinger, Die Kolonialfrage und die Kommunistische Internationale, Ffm.1970 (EVA), S.84

droht fühlte, so auch ein Teil der mittleren Bourgeoisie, der, wie jene, einen Teil seiner Kapitalien in Land angelegt hat ... Nach unserer Meinung ist es also nicht so sehr die Streikbewegung in den Städten ... wie die drohende Agrarrevolution gewesen, die sowohl die bisher zum Zusammengehen mit den Arbeitern und Bauern geneigten Teile der chinesischen Großbourgeoisie, als auch die mittlere Bourgeoisie zu Gegenrevolutionären gemacht hat." (60)
Am 21.5.1927 überfielen konterrevolutionäre Generäle auf Veranlassung Tschiang Kai-Scheks und Wang Tsching-Weis die kommunistischen Organisationen in Hunan und ermordeten über 10.000 Revolutionäre.

Maßgeblich für die schwere Niederlage der chinesischen Revolution im 1. Revolutionären Bürgerkrieg war also in erster Linie der Opportunismus der Parteiführung, die es nicht verstand, konsequent die Arbeiter und Bauern heranzuziehen, sich auf die Massen zu stützen und die Hegemonie der Arbeiterklasse zu verwirklichen. Die theoretische Basis dieser Fehler waren erhebliche Abweichungen von der marxistisch-leninistischen Linie im national-revolutionären Befreiungskampf. Tschen Du-hsiu hatte "vergessen", daß demokratische Revolutionen in den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern als nationale Revolutionen antiimperialistisch sind und somit in der weltweiten Kampffront zwischen Kapitalismus und Sozialismus auf seiten des Sozialismus stehen. Zwar ist gerade deshalb das Bündnis mit der Bourgeoisie möglich (61), aber es setzt die Führung durch die Arbeiterklasse voraus. Tschen Du-hsiu hatte "vergessen", daß im Kampf der von Imperialismus und Feudalismus unterdrückten Völker die nationale Revolution und die demokratische Revolution untrennbar miteinander verbunden sind und ein Sieg über den Imperialismus ohne Sieg über dessen festesten einheimischen Verbündeten, die Feudalherren unmöglich ist und dar-um die rückhaltlose und konsequenteste Unterstützung der Bauernmassen gegen die Grundherren unerläßlich ist.
Die Rechtsopportunisten setzten so das Programm der Bourgeoisie und das Programm des Proletariats in der nationaldemokratischen Revolution gleich und "vergaßen" die Führung durch die Arbeiterklasse durchzusetzen. Aus diesen prinzipiellen theoretischen Fehlern folgten die anderen Fehler, wie die Unterschätzung der Bauernschaft, die Vernachlässigung der organisatorischen und politischen Selbstständigkeit der Partei (besonders auf militärischem Gebiet).

## "PERMANENTE REVOLUTION" IN CHINA ?

Die Geschichte der chinesischen Revolution wird von den Trotzkisten immer wieder als "Beweis" für die Richtigkeit ihrer "Theorie der permanenten Revolution" angeführt. Für ihre Niederlage 1927 wird hauptsächlich die Kominternführung verantwortlich gemacht, die angeblich durch massiven Druck die KPCh gezwungen habe, sich der KMT um jeden Preis unterzuordnen und ihre politische und organisatorische Selbstständigkeit der Aufrechterhaltung eines "prinzipienlosen" Bündnisses mit der ohnehin immer "konterrevolutionären" Bourgeoisie zu opfern" (62). Es wäre wohl nicht notwendig, sich näher mit den trotzkistischen Diffamierungen der Politik der Komintern und der KPCh, insbesondere mit ihren Verleumdnungen und unqualifizierten Angriffen auf die Genossen STALIN und MAO TSE-TUNG auseinanderzusetzen, hätte der-historisch vom Gang der revolutionären Bewegung

---

(60) Wittfogel, Renegaten...ebd. Heft 24, S.776 f.

(61) Mao Tse-tung, Über die Neue Demokratie, MAW II, S.404

(62) In "konzentrierter" Form - auf 4 Seiten zusammengefaßt - gibt die Broschüre der GRM "Zur Auseinandersetzung mit dem Maoismus der MLS" (Kommunistische Hefte Nr.1) einen Überblick über die trotzkistischen Geschichtsfälschungen in der Darstellung des chin.I.revolutionären Bürgerkriegs.

schon Ende der 20er Jahre überrollte-"Links"menschewismus von Trotzki und seinen Apologeten in den diversen IV. Internationalen nicht im Gefolge der wilden Anti-Stalin-Kampagnen der Modernen Revisionisten (besonders Chrustschow am 20. und am 22. Parteitag der KPdSU) wiederum auf breiterer Basis seinen schädlichen Einfluß (vorwiegend unter den fortschrittlichen Intellektuellen) geltend machen können.
Es soll hier trotzdem nicht unternommen werden, peinlichst genau die einzelnen Anwürfe der Trotzkisten gegen die Komintern unter Genossen STALIN zu widerlegen (63). Wir werden uns auf die Kritik der "undogmatischen" Positionen Trotzkis zur chinesischen Revolution beschränken.

Wie angedeutet, liegt der trotzkistischen Position zu den nationalrevolutionären Befreiungsbewegungen ein grundlegendes Mißverständnis des Chrakters des Imperialismus und seiner Auswirkungen auf die Zersetzung sozioökonomischen Strukturen der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen zugrunde. Die Trotzkisten begreifen nicht, daß das Eindringen des Imperialismus die vorkapitalistischen Gesellschaften in den kapitalistischen Weltmarkt einordnet, sie dem Kapital unterordnet, damit eine kapitalistische Entwicklung fördert und gleichzeitig eine nationale kapitalistische Entwicklung verhindert und die nationale Entfaltung der Produktivkräfte hemmt. Sie sehen nur die erste Seite dieses Prozesses und sprechen daher davon, daß die Borugeoisie überall herrscht, ohne den Widerspruch zu erkennen zwischen dem Imperialismus und der nationalen Bourgeoisie in einer Kolonie oder Halbkolonie, die durchaus ein Interesse an ihrer eigenen Entwicklung, Stärkung, an der Errichtung ihrer eigenen Herrschaft und damit an der Zurückdrängung des

---

(63) Relativ ergiebiges Material liefert dazu Schlesingers Buch "Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale", ungeachtet dessen, daß der Autor ein Renegat des Marxismus-Leninismus, ein wütender Feind der KPCh und ein eifriger Apologet Chrustschows ist und eine entsprechend verzerrte Darstellung der leninistischen Linie der Komintern gibt. Trotz vieler schwerer Fehler ist dieses Buch allerdings wesentlich brauchbarer als die Romane von Isaac Deutscher (Biographien von Trotzki und Stalin). Deutscher versucht nicht einmal, einigermaßen zuverlässige Quellen anzugeben für das meiste, was er so zur "Verteidigung" Trotzkis niederschreibt.
Wenn wir davon sprechen, daß die Komintern im wesentlichen die richtigen Anweisungen für die KPCh gegeben hat, so heißt das nicht, daß sich alle Kominternvertreter in China selbst strikt daran gehalten haben. Am 1.Juni gab z.B. Stalin die Direktive, die Agrarrevolution unmittelbar in Angriff zu nehmen und eine eigene bewaffnete Macht in Hunan und Hupeh zu organisieren. Der Komintern-Berater "Borodin fand die Anweisung jedoch 'lächerlich' und gab verzögernde Antworten." Schlesinger, a.a.O. S.92. Edgar P.Snow berichtet über sein Interview mit Mao Tse-tung während des Langen Marsches: "Der Mann, der seiner (d.h. Maos) Meinung nach die größte Verantwortung nach CH'en (Tschen Du-hsiu) für die Nieder-lage trug, war Michail Markowitsch Borodin, der oberste politische Berater aus Rußland, der dem Politbüro des Sowjets direkt verantwortlich war. Mao erklärte, daß Borodin seine Position vollständig geändert habe: hatte er 1926 eine radikale Neuverteilung des Landes befürwortet, so bekämpfte er sie 1927 heftig, ohne seine Wankelmütigkeit durch logische Argumente zu stützen. 'Borodin stand etwas rechts von Tschen Du-hsiu', sagte Mao, 'und war zu allem fähig, nur um der Bourgeoisie zu gefallen, sogar zu Entwaffnung der Arbeiter, die er schließlich anordnete!'"
E.P.Snow, Roter Stern über China, S.206. Ein unfähiger Beauftragter war auch Roy, der zwar linke Phrasen dreschen, jedoch keine konkreten Anleitungsfunktionen übernehmen konnte.

Imperialismus hat (64). STALIN hat dieses schematische Herangehen an die Analyse des Kampfes der unterdrückten Völker bei Trotzki sehr genau gesehen und es als seinen Grundfehler bezeichnet (65).
Welche Auswirkungen hatte dieser Fehler Trotzkis nun in seiner Einschätzung der chinesischen Revolution?
Ausgehend von seinem Axiom, daß die Bourgeoisie unter den Bedingungen des Imperialismus überall herrsche, war Trotzki bereits unfähig, richtig den Inhalt der chinesischen Revolution als national und demokratisch anzugeben. Es ist zwar - wie gesagt - richtig, den Imperialismus als die Herrschaft des Kapitals im Weltmaßstab zu bezeichnen, jedoch heißt das noch lange nicht, daß deshalb auch in den Kolonien und Halbkolonien kapitalistische Verhältnisse dominieren. Dort herrscht der Imperialismus eben durch seine eigenen Investitionen, durch den Handel und v.a. durch sein enges Bündnis mit den einheimischen Großgrundbesitzern. In China besaßen die Gutsherr-en 70-80 % des bebaubaren Bodens, die Bevölkerung bestand zu 90 % aus Bauern (die armen Bauern bildeten allein 70 % der Gesamtpopulation). Nach 1949 betrug die industrielle Produktion knappe 10 % der Gesamtproduktion. All das hinderte Trotzki nicht an folgender, wahrhaftig "ultra-dogmatischer" Analyse: "Das ausschließlich(!) schnelle(!) Wachstum der Industrie im Inneren auf der Gr-undlage der allumfassenden Rolle des Handels - und Bankkapitals, die völlige(!) Abhängigkeit der hauptsächlichsten bäuerlichen Betriebe vom Markt, die ungeheure und noch immer wachsende Rolle des Außenhandels, die allseitige(!) Unterordnung des chinesischen Dorfes unter die Stadt, das alles spricht von einem unbedingtem(!) Vorwiegen, von einer direkten(!) Herrschaft kapitalistischer Verhältnisse in China."(66)

(64) Leo D.Trotzki, Die permanente Revolution, S.136

(65) "Worin besteht der Ausgangspunkt der Komintern und der kommunistischen Parteien überhaupt beim Herangehen an die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern? Er besteht in der strengen Unterscheidung zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache - dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär, dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern - hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen, hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution. Diese Unterscheidung nicht machen, diesen Unterschied nicht begreifen, die Revolution in den imperialistischen Ländern der Revolution in den Kolonialländern gleichsetzen, heißt den Weg des Marxismus, den Weg des Leninismus verlassen, den Weg der Anhänger der II.Internationale zu beschreiten.. ...Der Grundfehler der Opposition besteht darin, daß sie diesen Unterschied zwischen der Revolution des einen Typus und der Revolution des anderen Typus nicht begreift und nicht anerkennt. Der Grundfehler der Opposition besteht darin, daß sie die Revolution von 1905 in Rußland, in einem imperialistischen Land, das andere Völker unterdrückte, der Revolution in China gleichsetzt, der Revolution in einem unterdrückten, halbkolonialen Land, das gezwungen ist, gegen das imperialistische Joch anderer Staaten zu kämpfen." Stalin, Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU (B), Rede am 1.August 1927, StW 10, S.9 f.

(66) Trotzki, Zit.nach Es lebe der Sieg

Und Totzkis Schlußfolgerungen daraus: "das spezifische Gewicht der Agrarfrage ist deshalb in China viel geringer als im zaristischen Rußland." (67) Wenn dem aber so ist, wäre es natürlich "ungeheur naiv zu glauben, daß zwischen der sogenannten Kompradorenborugeoisie, d.h. der ökonomischen und politischen Agentur des Auslandskapitals in China, und der sogenannten "nationalen" Borugeoisie" ein Abgrund besteht. Nein, diese zwei Schichten stehen einander unvergleichlich viel näher, als die Bourgeoisie und die Massen der Arbeiter und Bauern ... Während die Bourgeoisie in der Kuomintang ist und sie leitet, ist sie dem Wesen nach ein Hilfswerkzeug der Kompradoren und des Imperialismus."(68)

Es handelt sich also laut Trotzki um eine kapitalistische Gesellschaft und folglich um eine proletarische Revolution, es handelt sich nicht um die Errichtung einer Diktatur aller antiimperialistischen und antifeudalen Klassen und Schichten unter der Führung des Proletariats und seiner kommunistischen Partei als Vorraussetzung für die Weiterführung der Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats, sondern das Proletariat hat direkt um die Diktatur über die Bourgeoisie zu kämpfen. Zugleich hat aber diese proletarische Revolution, was die eiserne Logik des brillianten Theoretikers L. Trotzki weiß Gott nicht in Frage stellt, einen "nationalen und bürgerlichen Charakter. Das hat vor allem den Grund, daß die Entwicklung der Produtivkräfte des chinesischen Kapitalismus sich an der staatlichen Zollabhängigkeit Chinas von den Ländern des Imperialismus stößt."(69)
Die chinesische Revolution ist also nach Trotzki eine proletarische Revolution in einem kapitalistischen Land, sie hat national-bürgerlichen Charakter und ihre Hauptursache ist die staatliche Zollabhängigkeit! Was für ein Gipfel theoretischer Verwirrung! Mit einem Wort, "revolutionärer Marxismus" à la Trotzki.
Ist man mit einer solchen Auffassung der Probleme der Revolution in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern begabt wie Trotzki, so ist wohl klar, daß die von der Komintern der KPCh empfohlene korrekte marxistisch-leninistische Linie gegenüber der Kuomintang nur als übelster Opportunismus erscheinen kann.
Es ist völlig richtig, daß ein starkes Anwachsen der Arbeiter- und Bauernbewegung große Teile der nationalen Borugeoisie in die Arme des Imperialismus und seiner einheimischen Verbündeten treiben mußte, daß für große Teile der nationalen Bourgeoisie die Kapitulation vor dem Imperialismus näher liegen mußte als das Verbleiben in einer antiimperialistischen Einheitsfront unter der Führung der kommunistischen Partei.
Jedoch ist dieses Anwachsen der Arbeiter- und Bauernbewegung kein plötzlicher Sprung der Geschichte, sondern "das Ergebnis eines Prozesses des Wachstums des Proletariats im revolutionären Kampfe, der Befreiung von der ideologischen und praktischen Bevormundung durch die Bourgeoisie und der Anknüpfung von sehr engen Beziehungen mit jener Masse, die zwischen der "Bourgeoisie" und dem "Proletariat" steht. Bevor amn nicht begreift, daß hier eine solche trotzkistische Starrheit die Gefahr ist, daß hinter dem trotzkistischen Hohn über den "Block der vier Klassen", der tatsächlich eine Zeit lang äußerlich die revolutionären Ereignisse in China beherrschte, während innerhalb dieses Blocks die Klassendifferenzierung und die Scheidung im Kampfe gegen die bürgerliche Führung sich weiterentwickelte, eben diese Starrheit steckt, ist alles Gerede von der "nichtkapitalistischen Perspektive der chinesischen Revolution"

---

der chinesischen Revolution, hrsg.vom KSV - Ffm. S.17

(67) Trotzki, Die permanente Revolution, S.129

(68) Trotzki, Die chinesische Revolution und die Thesen des Genossen Stalin, in: Trotzki Werke Bd.7 (Verlag Neuer Kurs, Berlin 1972) S.58 f.

(69) Trotzki, ebd. S.62

nur Konfusion. Nur auf Grund der leninistischen Taktik kann man zu der konkreten Definition der nichtkapitalistischen Perspektive gelangen, die in China noch nicht lautet: demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, sondern demokratische Diktatur des Proletariats, des städtischen Kleinbürgertums und der Bauernschaft."(70)

Trotzki und die Trotzkisten haben nicht verstanden, daß die chinesische Arbeiterklasse von der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum erst in die Revolution hineingeführt wurde, sich in dieser antiimperialistischen Bewegung erst zur Klasse gebildet hat, sich dadurch die Klassendifferenzierungen voll entfaltet haben und sich erst in diesem Prozeß die nationale Bourgeoisie und das Kleinbürgertum vor den Augen der Massen als schwankende Elemente entlarvt hatten und damit der Weg frei wurde für die Hegemonie des Proletariats im Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus.

Die chinesischen Kommunisten haben aus der Niederlage von 1927 gelernt. Sie haben unter der Führung von Genossen MAO TSE-TUNG die Volksmassen in den Kampf geführt, der den Sieg über Imperialismus und Feudalismus brachte. Unter der Anleitung der KPCh hat das chinesische Volk die Aufgaben der nationaldemokratischen Etappe bewältigt, die Revolution erfolgreich weitergeführt, die Diktatur des Proletariats erkämpft und den Sozialismus aufgebaut.(71) Der geschichtliche Verlauf der langdauernden chinesischen Revolution und ihrer großen Siege sind der deutlichste Beweis für die Richtigkeit des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung Ideen. Die Rechts- und "Links"opportunisten, unter ihnen auch die Anhänger der "Theorie der permanenten Revolution" sind auf dem Abfallhaufen der Geschichte gelandet.

K.-P. Sch.

(70) Asiaticus, Der Trotzkismus und die chinesische Revolution, in: Die Internationale, Jg.10 (1927), Heft 19,S.585

(71) Auch in bezug auf den Aufbau des Sozialismus in China hat der geschichtliche Verlauf selbst eindrucksvoll die Lenin-Stalinsche Position des Aufbaus des Sozialismus in einem Land bestätigt. "Wenn man glaubt, China könne aus eigenen Kräften, ohne den Sieg des Proletariats in den fortgeschrittensten Ländern und vor diesem Sieg das 'kapitalistischen Entwicklungsstadium überspringen', so tritt man das ABC des Marxismus mit Füßen." Trotzki, Die Klassenverhältnisse in der chinesischen Revolution, Werke 7, S.38. Wie erstaunlich, daß die Geschichte denen Recht gegeben hat, die das"ABC des Marxismus mit Füßen treten."

# ZUR KOMMUNISTISCHEN BÜNDNISPOLITIK Gegenüber der neuen Mittel - klasse und den Studenten

## I. DAS PROLETARIAT IST DIE EINZIG WIRKLICH REVOLUTIONÄRE KLASSE!

Grundlage der Bestimmung kommunistischer Politik ist die Analyse der objektiven Lage und der sich daraus ergebenden materiellen Interessen der Klassen.

Marx und Engels haben den Kampf der Klassen als Grundlage und treibende Kraft der historischen Entwicklung enthüllt. Indem sie das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung und die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus entdeckten, vermochten sie "jene gesellschaftliche Kraft zu finden, die fähig ist, Schöpfer einer neuen Gesellschaft zu werden" (Lenin) und begründeten damit im Gegensatz zum utopischen Sozialismus den wissenschaftlichen Sozialismus als revolutionäre Theorie des Proletariats.

"Der bisherige Sozialismus kritisierte zwar die bestehende kapitalistische Produktionsweise und ihre Folgen, konnte sie aber nicht erklären, also auch nicht mit ihr fertig werden; er konnte sie nur einfach als schlecht verwerfen. Es handelte sich aber darum, diese kapitalistische Produktionsweise einerseits in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit für einen bestimmten Zeitabschnitt, also auch die Notwendigkeit ihres Untergangs, darzustellen, andererseits aber auch ihren inneren Charakter zu enthüllen, der noch immer verborgen war, da die bisherige Kritik sich mehr auf die üblen Folgen als auf den Gang der Sache selbst geworfen hatte. Dies geschah durch die Entdeckung des Mehrwerts. Es wurde bewiesen, daß die Aneignung unbezahlter Arbeit die Grundform kapitalistischer Produktionsweise und der durch sie vollzogenen Ausbeutung des Arbeiters ist; daß der Kapitalist, selbst wenn er die Arbeitskraft des Arbeiters zum vollen Wert kauft, den sie als Ware auf dem Warenmarkt hat, dennoch mehr Wert aus ihr herausschlägt, als er für sie bezahlt hat, und daß dieser Mehrwert in letzter Instanz die Wertsumme bildet, aus der sich die stets wachsende Kapitalmasse in den Händen der besitzenden KLasse aufhäuft. Der Hergang sowohl der kapitalistischen Produktion wie der Produktion von Kapital war erklärt." (1)

Das besondere ökonomische Verhältnis, in dem das Proletariat sich befindet, besteht also darin, daß es allen materiellen Reichtum als seinen Gegenpol , das Kapital, produziert. Dadurch, daß das Proletariat regelmäßig mehr produzieren muß, als zu seiner Lebenshaltung notwendig ist, und daß über diesen von ihm produzierten Mehrwert ausschließlich die Kapitalistenklasse , die ihn als Mittel zu neuer Mehrwertauspressung und neuer Ausbeutung fremder Arbeit benützt, gerät die Arbeiterklasse in einen unversöhnlichen Gegensatz zur Bourgeoisie. Als Repräsentant der vergesellschafteten Arbeit, als Klasse, die den gesamten Reichtum der Gesellschaft schafft, wird das Proletariat gleichzeitig zur Trägerin der neuen sozialistischen Produktionsweise, deren grundlegende Voraussetzungen sich im Schoße des Kapitalismus selbst entwickelten. Dieses ökonomische Verhältnis, in dem das Proletariat steht,

(1) Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Marx-Engels-Werke (MEW) Bd. 20, S 26

führt zu jener grundlegenden Bestimmung, die Marx und Engels bereits im kommunistischen Manifest entwickelt haben:"Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüber stehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse."(2)
Nicht das Faktum der Lohnarbeit macht den Arbeiter zum Proletarier, d.h. zum Angehörigen der wirklich revolutionären Klasse, sondern daß seine Arbeit im kapitalistischen Produktionsprozeß ihr eigenes Gegenteil, das Kapital, produziert; daß er "produktive Arbeit", d.h. mehrwertproduzierende Arbeit verrichtet. Zur Klasse der Proletarier gehören demnach nicht alle, die keine Produktionsmittel besitzen, und deshalb ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, sondern die, denen die Produktionsmittel im kapitalistischen Produktionsprozeß als Kapital, als Aussauger von Mehrarbeit direkt gegenüber treten. In der Epoche der Bourgeoisie wird die Lohnform absolut, werden alle Tätigkeiten zur Lohnarbeit. Doch nur die Lohnarbeit des Proletariats produziert und reproduziert das Kapital und somit das Kapitalverhältnis immer wieder, jenes gesellschaftliche Verhältnis, auf dem Lohnarbeit beruht.
Marx bestimmt deshalb die Lohnarbeit überall dort, wo er sie als Gegensatz des Kapitals, als "Lohnarbeit im wissenschaftlichen Sinne" entwickelt, als produktive Arbeit, und den Proletarier als produktiven Arbeiter. So heißt es z.B. in den "Grundrissen":"Lohnarbeit, hier in dem strikten ökonomischen Sinn, worin wir sie allein gebrauchen- und wir werden sie später von anderen Formen der Arbeit für Tageslohn etc.zu unterscheiden haben, ist kapitalsetzende, kapitalproduzierende Arbeit, d.h. lebendige Arbeit, die sowohl die gegenständlichen Bedingungen ihrer Verwirklichung als Tätigkeit, wie die objektiven Momente ihres Daseins als Arbeitsvermögen, als fremde Mächte sich selbst gegenüber produziert, als für sich seiende, von ihr unabhängige Werte."(3)

(2) Karl Marx/Friedrich Engels, Kommunistisches Manifest, Marx-Engels-Ausgewählte-Werke (MEAW) (einbändige Ausgabe) Verlag Progress, Moskau 71, S 43

(3) Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) S 367

Oder im "Kapital": "Unter"Proletarier" ist ökonomisch nicht anderes zu verstehen, als der Lohnarbeiter, der Kapital produziert und verwertet und aufs Pflaster geworfen wird, sobald er für die Verwertungsbedürfnisse des "Monsier Kapital" , wie Pecqueur diese Person nennt, überflüssig ist.(4)
Dieser ökonomische Begriff des Proletariers, der auf seiner Stellung zu den Produktionsmitteln beruht, die ihm als Kapital gegenüberstehen, darf nicht aufgegeben werden, weil man sonst das Ziel des Kommunismus unweigerlich aus den Augen verliert.
Ziel des Kommunismus ist die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft, in der jede Lohnarbeitabgeschafft ist, in der die kapitalistische Teilung der Arbeit, die letzten Endes aus dem Zwang zur Steigerung des Mehrwerts resultiert, und damit auch der Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist, in der "die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden" ist, eine Gesellschaft, die schließlich auf ihre Fahnen schreibt: "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen!" (5)
Nur der produktive Arbeiter, der Proletarier kann dieses Ziel aufgrund seiner eigenen Lebensbedingungen, seiner ökonomischen Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß als sein ureigenstes Interesse erkennen, und durch seine Diktatur den Übergang zu diesem Ziel ermöglichen.

Doch dieser ökonomische Begriff des Proletariats ist nicht hinreichend um aufzuzeigen, wie durch die Entfaltung des Gegensatzes von Lohnarbeit und Kapital selbst das Proletariat zur revolutionären Klasse wird, zur Klasse für sich.
"Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinwegge-

(4) Marx, Das Kapital, 1.Band (MEW 23) S 642, Anmerkung 70

(5) Marx, Kritik des Gothaer Programms, MEAW

zogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich."(6)

Das Proletariat als revolutionäre, d.h. handelnde Klasse kann also nicht einfach mit der Summe der produktiven Arbeiter gleichgesetzt werden, zu der auch die Arbeiter in den zahlreichen Klein-und Kleinstbetrieben und auch die im Diensleistungssektor beschäftigten produktiven Arbeiter gehören (z.B. Köche, Kellner etc.). Der Kerntrupp der sozialistischen Revolution, der "Totengräber der Bourgeoisie" ist das durch den kapitalistischen Produktionsprozeß selbst zusammengeschweißte, organisierte Industrieproletariat, das in seinen Händen nicht nur die Einsicht in die Notwendigkeit des Sturzes der Bourgeoisie sondern auch die Fähigkeit zum revolutionären Handeln, zur Errichtung seiner Diktatur und für den Aufbau des Sozialismus erwirbt.

## II. DIE ÖKONOMISCHE STELLUNG DER NEUEN MITTELKLASSE

"Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat; die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat".(7)

Diese Spaltung der Gesellschaft in zwei Lager führt zur Vernichtung der alten Mittelklasse, zu der die selbständigen Warenproduzenten und Warenbesitzer zählen (z.B. Handwerker, Bauern), und zur Konzentration der Produktionmittel in den Händen der Bourgoisie. Diesem Prozeß widerspricht in keiner Weise, daß auf der anderen Seite eine neue Mittelklasse entsteht, die die unproduktiven Lohnabhängigen umfaßt und die mit der Herausbildung des Monopolkapitalismus rapide anwächst.
Denn "das kollossale Anwachsen der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, die Konzentration der gesellschaftlichen Produktion und die Entstehung eines modernen Industrieproletariats als direkter Gegenpol der Kapitalistenklasse, ist gerade die Grundlage für die Herausbildung dieser neuen Mittelklasse (NMK)."(8)
Mit der Entfaltung des Gegensatzes von Lohnarbeit und Kapital, der ungeheuren Steigerung der Produktivkräfte, der ständig steigenden Konzentration und Zentralisation der Produktionsmittel wird die Bourgeoisie als Eigentümer der Produktionsmittel gezwungen, ihre ursprünglichen Funktionen (wie die Kontrolle über den Arbeitsprozeß oder Kauf und Verkauf der Waren) immer mehr an bezahlte Agenten abzutreten, wird sie selbst immer überflüssiger zur Organisierung der Produktion und immer schmarotzerhafter. Die Bourgeoisie muß ihre Agenten, deren Anzahl mit der kapitalistischen Entwicklung ständig wächst, notwendig selber zu Lohnarbeitern machen, die sie aus der ständig steigenden und vom Proletariat geschaffenen Wertmasse bezahlt.
Gleichzeitig zwingt die Verschärfung der Klassenwidersprüche im Imperialismus die Bourgeoisie, ihren gigantischen militärischen, politischen und ideologischen Herrschaftsapparat ständig auszubauen, ihren Staatsapparat mehr und mehr aufzublähen, der die "allgemeinen gemeinschaftlichen Bedingungen der Produktion"(9) aufrechterhalten und die Klassengegensätze mit Verwaltung, Justiz, Heer und Polizei regulieren soll.
Die NMK ist also Produkt und Ausdruck der zunehmenden Widersprüchlichkeit und Überlebtheit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse im Imperialismus. Die wichtigsten Abteilungen der NMK sind die Angestellten und Beamten im Dienst des kapitalistischen Staates bzw. des Privatkapitals, in der Verwaltung und Zirkulation.
Obwohl Produkt der Entfaltung des Gegensatzes von Lohnarbeit und Kapital, sind die Angehörigen derNMK nur indirekt von diesem Gegensatz betroffen, nicht unmittelbar ein Pol dieses Gegensatzes wie das Proletariat.

---

(6) Marx/Engels, Kommunistisches Manifest, MEAW S 45

(7) ebenda, S 35f.

(8) Joscha Schmierer, Keine Zugeständnisse an den Revisionismus in der Klassenanalyse, Neues Rotes Forum (NRF) 6/72, S 42

(9) Marx, Grundrisse, S 432

Marx hat die Entwicklung und Ausweitung dieser Mittelklasse bereits vorausgesehen:
Malthus "höchste Hoffnung - die er selbst als plus de moins (mehr oder weniger) utopisch bezeichnet - ist, daß die Masse der classe moyenne (Mittelklasse) wächst und das Proletariat (das arbeitende) einen immer verhältnismäßig kleineren Teil der Gesamtpopulation bildet (wenn es auch absolut wächst).
Dies ist in der Tat der Gang der Bourgeoisgesellschaft." (10 )

Aus diesem Zitat ergibt sich, daß Marx diese wachsende Mittelklasse nicht zum Proletariat zählt, und daß seine Prognose der Spaltung der Gesellschaft in zwei große Klassen nicht so mißdeutet werden darf, daß man damit die Differenz von NMK und Proletariat verwischt.
Warum ist es notwendig, von einer neuen Mittelklasse zu sprechen und sie, wie Marx, vom Proletariat zu unterscheiden, statt sie beide, wie die Revisionisten, einer allumfassenden Lohnarbeiterklasse zuzurechnen?

Die Revisionisten begehen den Fehler, daß sie von der gleichen Lohnabhängigkeit der NMK und des Proletariats auf die gleiche Klassenzugehörigkeit schließen, d.h. daß sie bei der Bestimmung der Klassen von der Distributionssphäre ausgehen.
Die einzig richtige, weil marxistische Methode in der Klassenanalyse ist es aber, bei der Produktionssphäre anzusetzen, denn es ist der kapitalistische Produktionsprozeß, der die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, also auch die Klassen der kapitalistischen Gesellschaft schafft. Die Distributionsformen (Lohn, Profit sind die wichtigsten) entstehen zwar aus der Produktionssphäre, sie bilden jedoch die Widersprüche der Produktionssphäre nicht unmittelbar ab.

Bei der Bestimmung der Klassen muß man also von ihrer Stellung zu den Produktionsmitteln ausgehen: die gemeinsame Stellung des Proletariats zu den Produktionsmitteln liegt darin, daß sie ihm als Kapital gegenübertreten. Auch die Angehörigen der NMK sind durch die Dieselbigkeit ihrer Stellung zu den Produktionsmitteln gekennzeichnet - die darin besteht, daß sie zwar ebenso wie das Proletariat keine Produktionsmittel besitzen und deshalb ihre Arbeitskraft der Bourgeoisie verkaufen müssen, aber die Produktionsmittel ihnen nicht direkt im kapitalistischen Produktionsprozeß als Kapital, als Aussauger von Mehrarbeit gegenübertreten. Eben diese Stellung zu den Produktionsmitteln und das daraus resultierende ökonomische Verhältnis unterscheidet die Angehörigen der NMK wesentlich vom Proletariat als auch von der Bourgeoisie; macht es notwendig, trotz ihrer großen Inhomogenität nicht nur von "Mittel-, Zwischenschichten", sondern von einer Klasse zu sprechen.

Die NMK gerät durch das ökonomische Verhältnis, in dem sie sich befindet, notwendig in eine Zwischenstellung zu den beiden Hauptklassen, die darin besteht, daß sie einerseits lohnabhängig ist, andererseits ihre Tätigkeit im Dienst der Kapitalistenklasse verrichtet.

Der Lohn der NMK wird, wenn wir das Gesamtkapital betrachten, aus der Revenue gedeckt, d.h. aus jenem Teil des vom Proletariat geschaffenen Mehrwerts, der nicht wieder als Kapital in den Produktionsprozeß eingeht. Er wird ihnen nicht, wie dem Proletariat, als variables Kapital vorgeschossen. Die Arbeit der NMK erzeugt kein Kapital und tauscht sich nicht gegen Geld als Kapital, sondern gegen Geld als Geld.

Die Arbeit der NMK darf aber nicht nur negativ, als unproduktive, nicht mehrwertschaffende Tätigkeit charakterisiert werden. Positiv handelt es sich um konkrete Dienste für das Kapital.

Im Gegensatz zum Proletariat, dessen Arbeitskraft in erster Linie wegen ihrer wert- und mehrwertschöpfenden Eigenschaft gekauft wird, wobei die Gebrauchswertseite ihrer Arbeit rein äusserlich bleibt, wird die unproduktive Arbeit wegen ihres besonderen Gebrauchswerts gekauft.

Während die produktive Arbeit das Kapitalverhältnis produziert, dient die unproduktive Arbeit seiner Aufrechterhaltung durch konkrete Funktionen.
Die NOtwendigkeit dieser Funktionen erwächst dabei auf der Grundlage zunehmender Konzentration des Kapitals und verschärfter Ausbeutung des Pro-

(10) Marx, Theorien über den Mehrwert - Dritter Teil, MEW 26.3, S 57

letariats aus dem kapitalistischen Produktionsprozess selbst. Handelt es sich dabei um unproduktive Tätigkeit, die nicht nur unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen, sondern auch im Sozialismus oder in jeder Gesellschaftsformation notwendig sind - so ändert diese Tatsache nichts daran, daß auch sie im Kapitalismus vom kapitalistischen Verwertungsprozeß her bestimmt, und - zwar nicht unmittelbar, sondern durch die Subsumption unter das Lohnverhältnis indirekt seinen Notwendigkeiten unterworfen sind. Auch diejenigen, die Tätigkeiten ausüben, die nicht mit der kapitalistischen Form der gesellschaftlichen Produktion stehen und fallen, gehören also zur NMK, da sie sich im Kapitalismus im selben ökonomischen Verhältnis, in derselben Klassenlage wie die anderen Teile der NMK befinden.

III. DIE MÖGLICHKEIT DES BÜNDNISSES

Wenn die ökonomische Klassendifferenz zwischen Proletariat und NMK auch wesentlich ist, um die einzig revolutionäre Rolle des Proletariatsherauszuarbeiten, so ist diese Differenz für die Alltagskämpfe gegen die einzelnen Kapitalisten oft irrelevant: Denn die Lohnabhängigkeit beider Klassen ergibt, daß beide zum Verkauf ihrer Arbeitskraft und somit zur Verteidigung des Werts ihrer Arbeitskraft gezwungen sind.
"Durch die Verschärfung der Zusammenbruchstendenzen des Kapitals, mit der allgemeinen Untergrabung der Grundlagen der Wertproduktion durch die Entwicklung des Kapitalverhältnisses selbst (gerät die neue Mittelklasse) in Widerspruch zum Kapital. Während der Imperialismus die unproduktiven Arbeiten und damit die unproduktiven Arbeiter ständig vermehren muß, ist er gleichzeitig aufgrund des tendenziellen Falls der Profitrate gezwungen, die Kosten für die unproduktiven Tätigkeiten möglichst einzuschränken. Dem tendenziellen Fall der Profitrate kann nur entgegengearbeitet werden durch die gewaltige Steigerung der Mehrwertrate, d.h. durch Verschärfung der Ausbeutung der produktiven Arbeiter und die Senkung der faux frais für die unproduktiven Arbeiter." (11)

Die Ausdehnung des unproduktiven Bereichs der kapitalistischen Gesellschaft ist deshalb mit seiner ständigen Rationalisierung und der ständigen Entwertung der unproduktiven Arbeitskräfte verbunden. Dieser Umstand nähert die Arbeits- und Lebensbedingungen der breiten Masse dieser Lohnabhängigen immer mehr dem Proletariat an, ohne daß freilich ihr ökonomisches Verhältnis zum Kapital geändert würde.
"Die breite Masse der NMK lebt in proletarischen Umständen, ohne deshalb zu Proletariern zu werden. Deshalb ist mit diesen Schichten ein immer engeres Bündnis möglich, aber keine Klasseneinheit." (12)
Diese Möglichkeit des Bündnisses der breiten Massen der unproduktiven Lohnabhängigen mit dem Proletariat und sodann ihr ständiges Anwachsen bestimmt sie objektiv als nächste Reserve der proletarischen Revolution. Die Bedürfnisse dieser Schichten unter Führung des Industrieproletariats werden die proletarische Revolution als Volksrevolution herbeiführen.

Es muß dabei die Einschränkung berücksichtigt werden, daß dise Bündnismöglichkeit zwar für den größten Teil, nicht aber für die gesamte NMK gilt. Da die Arbeitskraft der Angehörigen der NMK wegen ihres besonderen Gebrauchswerts gekauft wird, zerfällt die NMK in eine Vielzahl voneinander abgrenzbarer Gruppen. Diese Heterogenität ist einerseits Ausdruck einer sozialen Schichtung, andrerseits Ausdruck der Tatsache, daß sich das Lohnverhältnis für zahlreiche Tätigkeiten auch heute noch erst rein formell durchgesetzt hat; daß das selbe ökonomische Verhältnis, in dem die Angehörigen der NMK sich befinden, noch nicht überall die selben Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse hervorgebracht hat.
Der Lohn der oberen Schichten d. NMK, etwa das Gehalt eines Hochschulprofessors, so er sich als Bourgeois - Pfaffe bewährt, bemißt sich nicht etwa nach den Reproduktionskosten für seine Arbeitskraft, sondern enthält bedeutende Zusatzgratifikationen. Ebenso erhalten Spitzenmanager als direkte Kapitalsagenten Gratifikationen, bzw. direkten Anteil am Profit, was sie

(11) Schmierer, Für eine Ausbildung im Dienste des Volkes, NRF 2/72, S 48

(12) Schmierer, Keine Zugeständnisse... NRF 6/72, S 45

zu versteckten Kapitaleigentümern macht. Diese Erscheinungsformen problematisieren bzw. verhindern die Entwicklung einer kommunistischen Massenlinie für Teile der NMK.
Dasselbe gilt z.B. auch für jene Teile der Intelligenz, die noch heute unmittelbar als Agenten der politischen Herrschaft der Bourgeoisie fungieren. Diese Schichten sind, obwohl ökonomisch Angehörige der NMK, politisch der Bourgeoisie zuzurechnen und werden mit ihr untergehen.
Auf der anderen Seite sind große Teile der NMK - z.b. die Schreibkräfte in den Büros, die Kaufhausangestellten etc. - voll dem Lohnverhältnis unterworfen und bewegen sich in unmittelbarer Nähe des Proletariats. In Bereichen wie z.B. Warenverkauf, Transportwesen, Lagerung und Verpackung vermischen sich produktive und unproduktive Arbeit teilweise. Das bedeutet, daß die NMK als in sich vollkommen uneinheitliche Klasse an ihren Rändern übergeht sowohl in die Bourgeoisie als auch ins Proletariat.

## IV. DIE MATERIELLEN INTERESSEN DER NMK

Wir haben die neue Mittelklasse im ökonomischen Sinn definiert als Klasse, deren Angehörige einerseits lohnabhängig sind, d.h. keine Produktionsmittel besitzen, andererseits keine produktive Arbeit verrichten, sondern konkrete Funktionen im Dienste des Kapitals erfüllen. Aus diesem ökonomischen Verhältnis ergibt sich die ambivalente Klassenlage der NMK (keiner der beiden Hauptklassen anzugehören) und dementsprechend der ambivalente Charakter ihrer materiellen Interessen.

Der Wider-spruch zur Bourgeoisie ergibt sich für breite Teile der NMK aus der Lohnabhängigkeit und der daraus folgenden Notwendigkeit, gegen die zunehmenden Angriffe der Bourgeoisie auf ihr Lebensniveau und den Wert der Arbeitskraft kämpfen zu müssen. In diesem Kampf gibt es nichts prinzipiell trennendes zwischen Proletariat und den breiten Teilen der NMK, soweit es nur um die Verteidigung des Werts ihrer Arbeitskraft geht. Der Unterschied liegt aber darin, daß die NMK-Angehörigen unproduktive Arbeit verrichten und von daher das Kapitalverhältnis nicht durchschauen können, weil sie ihm nicht direkt unterworfen sind. Nur vom Standpunkt des produktiven Arbeiters aus kann das Kapitalverhältnis, ausgehend vom kapitalistischen Produktionsprozeß, als Ausbeutungsverhältnis begriffen werden, das die ganze Gesellschaft durchdringt. Das ist der Grund dafür, warum der Kampf um den Wert der Arbeitskraft für die unproduktive NMK nicht die Keimform des Klassenkampfes gegen das Kapital sein kann, warum der vereinzelte Kampf von Teilen der NMK einen bornierten, defensiven, richtungs- und perspektivlosen Charakter aufweist und diesen Charakter erst im politischen Bündnis mit der Arbeiterklasse verlieren kann. Die NMK kämpft inhaltlich zunächst um ihren Anteil am Produkt des kapitalistischen Produktionsprozesses, gleichgültig ob das auf Kosten der Kapitalistenklasse oder der Arbeiterklasse geht. Die widersprüchliche Klassenlage bestimmt auch den allgemeinen Chrakter der materiellen Interessen der NMK : sie sind durch ihre Widerspruchslage sowohl zu den materiellen Interessen des Proletariats als auch der Kapitalistenklasse bestimmt; sie haben an sich einen widersprüchlichen, ambivalenten Charakter. (Unter materielle Interessen werden hier nicht etwa nur die Subsistenzinteressen gefaßt, sondern die "wirklichen Interessen, die die Massen haben, weil sie in bestimmten, klassenspezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen leben." (13) ) Da die Klassenlage der NMK aber negativ bestimmt ist (unproduktive Form der Arbeit), die positive "Klassenbestimmung" jedoch in konkreten Diensten für die Kapitalistenklasse besteht, erwachsen den einzelnen Schichten der NMK je nach dem spezifischen, konkreten Charakter ihrer Arbeit spezifische Arbeitsbedingungen und daraus spezifische materielle Interessen.

Die materiellen Interessen der Angehörigen der NMK sind immer mehr oder weniger an den konkreten Gebrauchswert ihrer Tätigkeit gebunden. Sie sind Ausdruck ihrer materiellen Situation z.B. als Lehrer, Staatsanwalt, Arzt, Jurist, Wissenschaftler etc. Deshalb haben große Teile der unproduktiven Lohnabhängigen notwendig ein festes Berufsbild, das nicht nur überholte ideologische Bindungen an die Vergangenheit ausdrückt, sondern der Bedeutung ihres Gebrauchswerts wegen eine

(13) Für eine proletarische Linie an der Hochschule, NRF 2/72, S 38

reale ökonomische Basis besitzt.
Während es sich bei den materiellen Interessen der Arbeiterklasse um Klasseninteressen handelt, auf deren Grundlage sie sich vereinheitlichen kann, sind die materiellen Interessen der unproduktiven Lohnabhängigen nur negativ als Klasseninteressen bestimmt, d.h. weder proletarische noch bourgeoise Interessen.
Positiv handelt es sich bei den einzelnen Teilen der NMK stets um partikulare, besondere Interessen, allerdings auf der Grundlage ihres ambivalenten Klassencharakters. Liegt in der Lohnabhängigkeit und der Notwendigkeit zur Verteidigung des Werts der Arbeitskraft die tendenzielle Gemeinsamkeit der NMK und des Proletariats, so liegen in der Besonderheit der verschiedenen Dienste der NMK-Angehörigen für das Kapital die Widersprüche zum Proletariat.
Diese Widersprüche können nicht einfach durch die gleichgerichteten Interessen gegenüber dem Monopolkapital überwunden werden. Diese Widersprüche kann man auch nicht aus dem Weg schaffen, indem man den Angehörigen der NMK "antikapitalistische" oder "antimonopolistische" Interessen unterstellt (bzw. diese aus dem Faktum ihrer Lohnarbeit ableiten will), die man ihnen dann nur mehr zu vermitteln bräuchte. Diese Vorgangsweise (der Reformisten und Revisionisten) unterschlägt genau die Widersprüche zum Proletariat. Man kann die fortschrittlichen Interessen der NMK nicht schematisch von den reaktionären trennen. Jedes Interesse ist durch die widersprüchliche Klassenlage bestimmt und ist deshalb nicht an sich fortschrittlich oder reaktionär, sondern weist jeweils eine fortschrittliche und eine rückschrittliche Seite auf. Man kann deshalb nicht bestimmte Interessen von Teilen der NMK als solche unterstützen, indem man sie für "fortschrittlich" erklärt, sondern muß an der jeweils fortschrittlichen Seite anknüpfen.
In der Praxis läuft die Trennung in fortschrittliche und rückschrittliche Interessen auf eine bloße Interessensvertretung der NMK hinaus, auf die "gewerkschaftliche Orientierung" der Revisionisten. Jede bloße Interessensvertretung der NMK ist aber ein Kampf für ihre Existenz als Funktionäre des Kapitals, ein Kampf, der die Widersprüche zum Proletariat nicht nur nicht aufhebt sondern verschärft. Besonders schlimm wirds dann, wenn man die unmittelbare Interessensvertretung der NMK als Bündnispolitik mit der Arbeiterklasse ausgeben will. Dies läuft dann darauf hinaus, die Arbeiterklasse für die Interessen der NMK einzuspannen. In "Weg und Ziel" 5/73 kam diese Politik in folgender Parole zum Ausdruck: "Für die eigenen Interessen kämpfen - mit der Arbeiterklasse verbunden."

Soweit Teile der NMK über die bloße Verteidigung des Werts ihrer Arbeitskraft hinaus ihre besonderen Interessen gegenüber dem Proletariat verteidigen, ihre Sonderstellung bewahren wollen und Sonderrechte für sich beanspruchen, soweit sie für die Erhaltung ihrer Privilegien und gegen die volle Unterwerfung unter das Lohnverhältnis kämpfen, müssen sie sich notwendig auf die Seite der Bourgeoisie schlagen. Diese Kämpfe widersprechen dann direkt dem demokratischen Prinzip der gleichen Rechte für alle Teile des Volkes und erhalten sogar einen reaktionären Charakter, insofern sie "das Rad der Geschichte zurückzudrehen" versuchen.

Als Produkt des Imperialismus besitzt die Neue Mittelklasse keine ökonomische Grundlage für eine eigenständige Klassenpolitik. Es hängt vom Kräfteverhältnis zwischen Kapitalistenklasse uns Proletariat ab, ob es der Bourgeoisie gelingt, große Teile der unproduktiven Mittelklasse durch schamlose Demagogie an sich zu ketten, oder ob es der Arbeiterklasse gelingt, die Kämpfe der NMK in den Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Staat einzubeziehen. Das letztere kann zwar nicht gegen die Interessen der NMK erfolgen, aber auch nicht auf der Basis der unmittelbaren Interessensvertretung der NMK. Die NMK kann nicht einfach auf der Grundlage der materiellen Interessen ihrer einzelnen Schichten vereinheitlicht und in ein Kampfbündnis mit der Arbeiterklasse geführt werden.

Diese Vereinheitlichung kann vielmehr nur durch ein politisches Aufgreifen ihrer Interessen erfolgen. Die Kommunisten müssen deshalb an der fortschrittlichen Seite der einzelnen Interessen, an den Widersprüchen zum Monopolkapital anknüpfen und die rückschrittliche Seite, die Widersprüche zur Arbeiterklasse politisch aufheben.

## V. IDEOLOGISCHE STRÖMUNGEN IN DER NMK

Aus dem ökonomischen Verhältnis, indem die NMK sich befindet und ihren materiellen Interessen entstehen notwendig ständig Ideologien, die den Klasseninteressen des Proletariats widersprechen. Aufgrund ihrer widersprüchlichen Klassenlage wird die NMK zwar keine eigenständige Ideologie hervorbringen und wird sich mit der Entfaltung der Klassenkämpfe ideologisch zwischen Bourgeoisie und Proletariat spalten. Doch entstehen auf ihrer sozialen Basis immer wieder spezifische ideologische Strömungen, die meist, durchaus entsprechend ihrer realen Zwischenstellung, auf der Verwischung der Klassengegensätze beruhen und einen Standpunkt der "Neutralität" und des "goldenen Mittelwegs" ausdrücken.

Die allgemeine Grundlage für die Herausbildung solcher Ideologien liegt im Austausch von Ware gegen Geld. Da die unproduktiven Lohnabhängigen außerhalb des unmittelbaren Produktionsprozesses stehen, bildet sich ihr Bewußtsein nicht entsprechend den Produktionsverhältnissen, sondern entsprechend den Distributionsverhältnissen. Da sie sich nicht als Produzenten begreifen können, müssen sie sich als Verkäufer ihrer Arbeitskraft begreifen. Von diesem Standpunkt aus können sie zwar um den Preis ihrer Arbeit feilschen, aber das Wesen des kapitalistischen Produktionsverhältnisses, der Mehrwertproduktion, nicht durchschauen. Da sie das Kapitalverhältnis nicht produzieren, können sie es auch nicht von sich aus sprengen. In ihren Abwehrkämpfen gegen die Monopolbourgeoisie bleiben die unproduktiven Lohnabhängigen deshalb der kleinbürgerlichen Ideologie des Marktes, auf dem sich Käufer und Verkäufer gleichberechtigt gegenüberstehen, verhaftet. Diese traditionelle Ideologie des alten Kleinbürgertums wird aber durch spezifische Ideologien der neuen Mittelklasse ergänzt, die sich meist als Kritik an fehlender Gleichberechtigung, als Forderung nach Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Bereichen, Gleichberechtigung von Lohnarbeit und Kapital etc. äußern. Diese spezifischen Ideologien und die ihnen entsprechenden Forderungen sind Ausdruck der neuartigen Stellung der NMK zwischen Bourgeoisie und Proletariat sowie spontaner Reflex auf die Verschärfung der Klassenwidersprüche im Imperialismus. Die neue Mittelklasse stellt zudem die geeignete soziale Basis für bürgerliche Ideologien dar, die die Klassengegensätze verschleiern oder leugnen sollen. InÖsterreich zum Beispiel findet die Monopolbourgeoisie mit ihrer Sozialpartnerschaftsideologie bei breiten Teilen der NMK Anklang. Nur eine weitere Variante solcher bürgerlichen Ideologie ist der moderne Revisionismus, der die Arbeiterklasse und die übrigen Lohnabhängigen an die Bourgeoisie ausliefert, da er ihnen keine revolutionäre Perspektive weisen kann. Durch die bürgerlichen Agenten in den Gewerkschaften und die Arbeiterbürokraten werden diese schädlichen Ideologien und darauf fußende klassenversöhnlerischen Forderungen auch ins Proletariat hineingetragen, um das Proletariat zu spalten und vom Kampf gegen die Bourgeoisie abzuhalten. Auch das Proletariat ist zunächst, da die Lohnform das tatsächliche Ausbeutungsverhältnis verschleiert, für solche Ideologien empfänglich. Der Unterschied ist aber der, daß vom Standpunkt des Proletariats diese Ideologien durchschaut werden können, während sie dem Standpunkt der Angehörigen der Mittelklasse direkt entsprechen.

Die Schichten der neuen Mittelklasse können deshalb nur dann für das Bündnis mit dem Proletariat gewonnen werden, wenn ein kontinuierlicher, harter ideologischer und politischer Kampf gegen diese Ideologien und die spalterischen und klassenversöhnlerischen Gruppierungen, die diese in die Arbeiterklasse und die neue Mittelklasse hineintragen, geführt wird.

## VI. DIE POLITIK DES PROLETARIATS GEGENÜBER DER NEUEN MITTELKLASSE

Die objektive Möglichkeit des Bündnisses zwischen NMK und Proletariat,

die trotz dieser ideologischen Hindernisse und der Spalterversuche der Bourgeoisie und ihrer Agenten in der Arbeiterklasse besteht und sich ständig verbessert, erfordert eine konsequente Bündnispolitik des Proletariats gegenüber den einzelnen Schichten der NMK. Das Bündnis des Proletariats mit Teilen der NMK darf aber nie auf eine Versöhnung zwischen proletarischer Ideologie und den diversen ideologischen Strömungen in der NMK hinauslaufen. Ein solches Bündnis hätte einen antiproletarischen und kleinbürgerlichen Klasseninhalt und die Verwischung bzw. Aufgabe der historischen Interessen des Proletariats zur Folge. Der Inhalt eines jeden Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und den anderen Schichten der Mittelklasse können aber nur die Klasseninteressen des Proletariats sein ; Ziel und Zweck des Bündnisses nach der Vollendung der bürgerlichen Revolution nur der gemeinsame Kampf um den Sozialismus. Das Proletariat muß sich als eine Klasse bewußt werden, die den gesamten gesellschaftlichen Reichtum als Kapital produziert, um das Kapitalverhältnis sprengen und seine Diktatur errichten zu können. Die übrigen Lohnabhängigen können diesen Kampf gegen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse nicht selbständig führen, sondern nur an der Seite des Proletariats, und nur vom Standpunkt des Proletariats aus. Das Proletariat muß deshalb die übrigen unterdrückten und antikapitalistischen Schichten für seinen Standpunkt gewinnen und im Kampfbündnis gegen die Klassendiktatur der Bourgeoisie die führende Rolle innehaben. Dies gilt sowohl für das Bündnis mit den Resten der alten Mittelklasse als auch für die NMK. Der Unterschied zwischen NMK und traditioneller Mittelklasse ist aber der, daß die NMK keine Übergangsklasse darstellt wie die alte Mittelklasse, deren historische Perspektive als Klasse im Rahmen des Kapitalismus vollständig beseitigt ist, sondern Produkt der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse selbst ist. Die Bündnisfrage stellt sich deshalb für die unproduktiven Lohnabhängigen in historisch anderer Form als für die alte Mittelklasse. Das Proletariat wird der NMK gegenüber nicht mit einem Sonderprogramm auftreten wie bei der alten Mittelklasse, z.B. den Bauern. Es wird in seinem Programm auch keine besonderen demokratischen und ökonomischen Forderungen für die NMK aufstellen, denn soweit die besonderen Interessen der NMK eine fortschrittliche Seite aufweisen, gehen sie voll in die allgemeinen demokratischen und ökonomischen Forderungen der Arbeiterklasse ein.

" Proletarische Politik gegenüber der neuen Mittelklasse besteht gerade darin, die gemeinsamen Interessen aller Lohnabhängigen an der Verteidigung des Werts ihrer Arbeitskraft und an der Überwindung des Lohnsystems herauszuarbeiten; gleichzeitig aber alle Sonderwünsche zu bekämpfen. Die Politik, die auf Vereinheitlichung der Lohnabhängigen und Überwindung des Lohnsystems zielt, ist eben keine Politik der Lohnabhängigen, sondern die Politik des Proletariats, weil einzig das Proletariat die Perspektive der Überwindung der Lohnarbeit selbständig entwickeln kann." ( 14 )

Die Politik des Proletariats muß berücksichtigen, daß die NMK in sich völlig uneinheitlich ist. Die NMK kann keine politisch selbständige und ihrer Einheit bewußte Klasse werden, im Gegensatz zum Proletariat und zur Bourgeoisie. Sie kann kein gemeinsames Klassenbewußtsein, keine eigenständige Klassenpolitik entwickeln. Politisch bewegen sich ihre Angehörigen entweder zum Proletariat, soweit sie sich als Lohnabhängige verstehen, oder zur Bourgeoisie, soweit sie auf ihre besonderen Berufsfunktionen bestehen.
Damit wird auch klar, daß die Bestimmung klassenanalytischer Voraussetzungen und Abstraktionen, wie es hier geschehen ist, nicht genügt, um die Klassenanalyse voranzutreiben. Aus dem Begriffspaar produktive und unproduktive Arbeit ergeben sich unmittelbar keine politischen Schlußfolgerungen. So kann z.B. die aktive Unterstützung des Faschismus durch große Teile der technischen Intelli-

(14) Stellungnahme zum Programm der westdeutschen Kommunisten, NRF Sondernummer, Nov. 72, S 22

genz, wie es in Italien im 2. Weltkrieg der Fall war, auf dieser Grundlage nicht mehr erklärt werden. Für die politische Einstellung der einzelnen Schichten der NMK wie auch gewisser Teile des Proletariats ist nicht nur die ökonomische Klassenzugehörigkeit ausschlaggebend, sondern sind die konkreten Arbeitsbedingungen, die Teilnahme an Privilegien, die Funktion bei der Aufrechterhaltung der Herrschaft der Bourgeoisie etc. bedeutend. Deshalb können die Kommunisten in ihrer Agitation und Propaganda nicht die NMK als solche ansprechen, sondern nur ihre einzelnen Abteilungen und Schichten. Diese einzelnen Schichten müssen konkret angesprochen werden, je nach dem konkret nützlichen Charakter ihrer Arbeit - als Bankangestellte, Büroangestellte, Wissenschaftler - , je nach dem, welcher sozialen Schicht sie angehören und in welcher konkreten Beziehung sie zum Proletariat und zur Bourgeoisie stehen. Die Kommunisten müssen den konkreten Charakter der Teilwidersprüche, die die einzelnen Teile der NMK erfahren, richtig mit den allgemeinen Widersprüchen verbinden. Nur über diese richtige Vermittlung ist es möglich, die Einsicht in die Totalität der Verhältnisse und die revolutionäre Perspektive der Bewegung zu vermitteln und den Standpunkt des Proletariats in die Bewegung der NMK zu tragen. Die Aufforderung, sich zum Standpunkt des Proletariats emporzuarbeiten muß sich dabei stützen auf die Entwicklung eines konkreten Aktionsprogramms für den jeweiligen Teilbereich, das die fortschrittlichen Momente der Interessen der Angesprochenen in konkreten Teilforderungen aufnimmt.

## VII. DIE ENTFALTUNG DER KLASSENANALYSE

Die KLassenanalyse ist nicht das Ergebnis theoretischer Untersuchungen, die die Gelehrten in der Studierstube durchführen. Erst die Entfaltung der Klassenkämpfe selbst wird zeigen, welche Schichten politisch auf der Seite der Bourgeoisie stehen, welche den Standpunkt des Proletariats einnehmen. Die politische Entwicklung derNMK ist wesentlich vom Kräfteverhältnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat abhängig.
Die Entfaltung der proletarischen Klassenpolitik und der Aufbau der kommunistischen Partei in engem Zusammenhang mit der Aufnahme einer korrekten Bündnispolitik sind derzeit in Österreich (siehe unten) der einzig richtige Weg, um dieses Kräfteverhältnis für das Proletariat zu ändern.
Fortschritte in der Untersuchung der Klassen, der "Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen" (Lenin) können nur im ZUsammenhang mit dem Parteiaufbau erzielt werden, durch richtiges Intervenieren in die Kämpfe der Arbeiterklasse und aller nichtkapitalistischen und unterdrückten Schichten, durch die Entfaltung einer kommunistischen Massenlinie und möglichst breite Organisierung.
Fortschritte in der Entfaltung der Klassenanalyse im Kampf um das Programm der Arbeiterklasse kann es nur auf der Basis der Einheit von Untersuchen und Organisieren geben.
Der Prozess der Entfaltung der Klassenanalyse ist letztlich der Prozess der Entfaltung der Klassenkämpfe selber.

Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß die Entwicklung objektiver klassenanalytischer Voraussetzungen, z.B. die Entwicklung des ökonomischen Begriffs der NMK falsch oder nicht notwendig wäre, weil aus ihnen unmittelbar keine politischen Schlußfolgerungen abzuleiten sind, oder weil die NMK eben keine selbständige politische Klasse ist, sondern aus einzelnen, besonderen Schichten besteht, denen gegenüber auch eine jeweils besondere bündnispolitische Linie entwickelt werden muß.
Solche falsche Ansichten führen direkt zu Subjektivismus und damit zu Opportunismus und Handwerkelei oder ins Sektierertum, weil erst auf der Basis der Einsicht in das allgemeine ökonomische Verhältnis der NMK die Entwicklung einer spezifischen Bündnispolitik gegen Teile der NMK auf klassenmäßiger, marxistischer Grundlage erfolgen kann. Jede konkrete Untersuchung einzelner Teile (z.B. der Intelligenz), jede Entwicklung einer politischen Linie und Aufnahme von Bümdnispolitik in einem spezifischen Teilbereich der NMK wird erst auf

dieser Basis fruchtbringend.

Die Entwicklung der objektiven klassenanalytischen Grundlagen ermöglicht,

1) daß das Proletariat als einzig revolutionäre Klasse erkannt werden kann. Die korrekte ökonomische Klassenanalyse mittels des Begriffspaars produktive und unproduktive Arbeit ist die Voraussetzung, um die Klassendifferenz zwischen Proletariat und NMK herausarbeiten und sich von der verwaschenen Theorie der "Lohnarbeiterklasse" der Revisionisten scharf abgrenzen zu können, die diese Klassendifferenz und die verschiedenen Klasseninteressen verwischen, um sich mit diesem faulen Trick Teilen der NMK anzubiedern und vom politischen Bündnis mit der Arbeiterklasse abzuhalten. (15) Revolutionäre Politik wird erst durch dieses Herausarbeiten der besonderen Stellung des Proletariats ermöglicht, da nur so das Klassenziel des Proletariats erkannt und jede Bündnispolitik ihm untergeordnet werden kann.
2) Die korrekte Klassenanalyse hift linke Kindereien zu vermeiden und jenen Abweichlern entgegenzutreten, die alle unproduktiven Arbeiter glattweg der Bourgeoisie zuschlagen wollen und einer "rein proletarischen" Revolution willen die Möglichkeit leugnen, die Masse der Werktätigen im Imperialismus für die proletarische Revolution gewinnen zu können.

## VIII. DIE PROLETARISCHE REVOLUTION IST EINE VOLKSREVOLUTION!

Revolutionäre Politik des Proletariats ist nur möglich im Zusammenhang mit einer konsequenten Bündnispolitik. Es ist Aufgabe des klassenbewußten Proletariats, a l l e unterdrückten und nichtkapitalistischen Klassen und Schichten (16) d.h. d a s g a n z e V o l k im Kampf gegen die Klassenherrrschaft der Bourgeoisie auf seine Seite zu ziehen. Der Erfolg und die Weiterführung der proletarischen Revolution sind in entscheidendem Ausmaß davon abhängig, inwieweit es ihr gelingt, die Mehrheit des Volkes unter seiner Führung zu vereinheitlichen und in die Entscheidungsschlacht um die politische Macht zu führen.

Die proletarische Revolution hat auch in imperialistischen Ländern den Charakter der Volksrevolution. Das Volk, das sind alle ausgebeuteten und unterdrückten Klassen und

(15) Ein bezeichnendes Beispiel für diese revisionistische Theorie der "Lohnarbeiterklasse" mit allen schädlichen Implikationen liefert Gerhard Armanski in "Probleme des Klassenkampfs" Nr. 4

(16) Das ständige Anwachsen der unproduktiven Arbeiter und die Möglichkeit des Bündnisses mit ihnen bestimmt dieNMK zur nächsten Reserve der proletarischen Revolution im Imperialismus. Deshalb darf aber die Notwendigkeit, allen Klassen und Schichten, "allen und jedermann die welthistorische Bedeutung des Befreiungskampfes des Proletariats klarzumachen" (Lenin) nicht geleugnet und die Notwendigkeit des Bündnisses mit Teilen der alten Mittelklasse, insbesondere der Bauernschaft nicht relativiert werden. "Dieses Bündnis bildet auch in den imperialistischen Ländern die Grundlage jeder erfolgreichen Volksrevolution, da es den Zusammenschluß der Produzenten des materiellen Reichtums bedeutete. Daran ändert die Tatsache nichts, daß sich das quantitative Verhältnis zwischen NMK und Bauern ständig zu Ungunsten der letzteren verändert. Bündnisfragen haben nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Seite. Solange die Landwirtschaft nicht vollständig in eine kapitalistische Industrie verwandelt ist und sich auf dem Lande nicht nur Proletariat und Kapitalistenklasse gegenüberstehen, sondern eine arme und mittlere Bauernschaft fortexistiert, bildet das Bündnis der Arbeiter und Bauern die Hauptkraft des Volkes und nach der Revolution die wichtigste Voraussetzung für den Aufbau des Sozialismus". ( Schmierer, Vorbemerkung zu: Zur Theorie derNMK, NRF, 6/72 S.52)

Schichten, die sich gegen die herrschende Klasse zusammenschließen. In diesem Sinn haben Marx und Engels und alle Marxisten-Leninisten diesen Begriff immer angewendet.
"Der Begriff 'Volk' hat in verschiedenen Staaten und in verschiedenen historischen Perioden eines jeden Staates verschiedene Bedeutung" (17)

Das "Volk" ist also ein klassenanalytischer Begriff. Es ist Aufgabe einer Klassenanalyse der monopolkapitalistischen Gesellschaft, zu untersuchen, welche Klassen und Schichten in keinem antagonistischem Widerspruch zum Proletariat stehen und in einen zunehmend antagonistischen Widerspruch zum Kapital geraten und sich deshalb nach und nach um das Proletariat sammeln werden, um dem Monopolkapitalismus - dem verfaulenden, sterbenden Kapitalismus - den Todesstoß zu versetzen.

"In der monopolkapitalistischen Gesellschaft gehören zum Volk: die Reste der alten Mittelklasse, d.h. die kleinen Bauern und Handwerker und große Teile der neuen Mittelklasse, sofern ihr Schicksal nicht unmittelbar mit der Herrschaft des Monopolkapitals verbunden ist: kleine, mittlere und höhere Beamte, sofern sie nicht privilegierte Herrschaftsfunktionen ausüben, der weitaus größte Teil der Zirkulations- und Verwaltungsagenten, die im Dienst und Sold des Privatkapitals stehen. Wie hier die Trennungslinie im einzelnen verlaufen wird, hängt von der Entfaltung des Klassenkampfes und der proletarischen Propaganda in den alten und neuen Mittelklassen ab." (18)

Die oberen Schichten der alten und neuen Mittelklasse wachsen ökonomisch und sozial in die Bourgeoisie hinein. Mit ihrer Hilfe versucht die Bourgeoisie, Teile des Volks auf ihre Seite zu ziehen, wie sie mittels der Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie das Proletariat zu spalten versucht. Es ist die Hauptaufgabe in der Vorbereitung der proletarischen Revolution als Volksrevolution, die Spaltung des Proletariats zu überwinden und auf der Einheit der Arbeiterklasse aufbauend, die Masse des Volkes hinter der Arbeiterklasse zu sammeln.

Wenn dabei derzeit noch unbestimmt ist, wer zum Volk gehört und wer nicht, so drückt das nur aus, daß der Volksbegriff als klassenanalytischer Begriff seine Konkretisierung in der Entfaltung der Klassenkämpfe selbst findet, da die Klassenanalyse keine theoretische Frage, sondern eine Frage der kommunistischen Politik ist.

Dem Volksbegriff liegt ein korrektes Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem zugrunde.

"Die proletarische Revolution nimmt nicht deshalb die Form der Volksrevolution an, weil die verschiedenen Schichten, die noch von der Bourgeoisie unterdrückt werden, ein selbständiges, genuines Interesse am Sozialismus entwickeln würden, (allein das Proletariat ist fähig, sich als "Klasse für sich" zum Subjekt der Geschichte zu konstituieren), sondern weil das Proletariat in der revolutionären Aktion in allgemeiner Form die Interessen aller unterdrückten Schichten ausdrückt; weil das Proletariat, um sich als Klasse zu emanzipieren, die Menschheit von der Klassenherrschaft emanzipieren muß" (19)

In der Sonderstellung des Proletariats als einzig revolutionäre Klasse liegt gerade seine allgemeine, welthistorische Aufgabe begründet, die gesamte Menschheit vom Joch der Klassenherrschaft zu befreien, in dem es sich selbst befreit.

Darum ist es auch notwendig, "sich

(17) Mao Tse-tung, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke, in: Vier philosophische Monographien von Mao Tse-tung, Peking 1968 S.90

(18) Schmierer, Die NMK und das Proletariat, NRF 4/71 S.55

(19) Für eine proletarische Linie an der Hochschule, NRF 2/72 S.46

zunächst von allem abzugrenzen und einzig und allein, ausschließlich das Proletariat auszusondern - und erst dann zu erklären, daß das Proletariat alle befreien wird, daß es alle ruft, alle auffordert." (20)

Der Versuch der Revisionisten, die NMK als Teil der Arbeiterklasse zu betrachten, kehrt dieses korrekte Verhältnis von Allgemeinem und Besondrem geradewegs um: das bedeutet nichts anderes als die Nichtanerkennung der führenden Rolle des Proletariats im Bündnis mit anderen Klassen, was darauf hinausläuft, die eigenen besonderen Interessen dem Proletariat gegenüber durchsetzen zu wollen, die allgemeinen Interessen des Proletariats zugunsten besonderer Interessen (der NMK) aufzugeben.

Dieses falsche Verhältnis wird von den linken Abweichlern bloß auf den Kopf gestellt, wodurch es um nichts richtiger wird. Die Leugnung der Bedeutung des Volksbegriffs für die Ausarbeitung der revolutionären Strategie zugunsten einer Konzeption der "rein proletarischen" Revolution, der Versuch, die proletarische Revolution permanent gegen die Volksrevolution auszuspielen, bedeutet praktisch die Liquidierung der Bündnispolitik; bedeutet, das Proletariat vom übrigen Volk zu trennen, d.h. in die Isolation zu führen.

Nur die völlige Unkenntnis "des tatsächlichen Gangs der Bourgeois-Gesellschaft" (Marx), die Leugnung der Herausbildung und relativen Zunahme einer neuen Mittelklasse gegenüber dem Proletariat und die völlige Verkennung und Verdrehung der allgemeinen und historischen Aufgaben der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, die nicht nur der Niederwerfung der Ausbeuterklassen, sondern der Vorbereitung und Erziehung des ganzen Volkes für den Übergang in den Kommunismus dient, kann zu solch schädlicher Kleinbürgerei führen!

## 9. IMPERIALISMUS UND DEMOKRATISCHER KAMPF

Der Imperialismus bringt nicht nur den ökonomischen Abwehrkampf aller Lohnabhängigen zur Verteidigung des Werts ihrer Arbeitskraft hervor, sondern auch den demokratischen Kampf der Volksmassen gegen die zunehmende politische Entrechtung, die sich in der Aushöhlung und Entleerung der bürgerlichen Demokratie und im Abbau demokratischer Rechte äußert. (25)

Die bürgerliche Demokratie bildete sich auf der ökonomischen Basis des Kapitalismus der freien Konkurrenz heraus; sie war die adäquate Form der politischen Herrschaft der Bourgeoisie in der Phase der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise als herrschende.

"Die Verwirklichung der formellen Gleichheit, also 'die öffentliche Erklärung, daß die Mitglieder der Gesellschaft nur soweit ungleich, als ihre Kapitalien ungleich sind' (Engels), wird selbst zur Bedingung der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, indem sie auf der einen Seite die freie Konkurrenz,

---

(20) Lenin, Ergänzende Bemerkungen zum Programmentwurf der Kommission, LW.6, S.63

(21) Warum und wie muß der demokratische Kampf geführt werden, Kommunistische Hochschulzeitung der KHG/NRF Mannheim/Heidelberg Nr.21

(25) Der Begriff des demokratischen Kampfes ist richtig, denn er drückt die spezifische Differenz dieses Kampfes zum direkten Kampf des Proletariats um die politische Macht im Staat aus. Die Negierung des demokratischen , defensiven Inhalt dieses Kampfes bzw. die unterschiedslose Gleichsetzung von demokratischem und sozialistischem Kampf führt zum Opportunismus und läßt die Massen darüber im Unklaren, daß die sozialistische Revolution nicht einfach die Vollendung und Verwirklichung der demokratischen Versprechen der bürgerlichen Revolution ist, sondern die Umgestaltung der Gesellschaft nach grundsätzlich anderen Prinzipien als die der bürgerlichen Demokratie bedeutet.

die Freiheit des Marktes setzt, und auf der anderen Seite den 'freien' Lohnarbeiter" (21)

Die Bourgeoisie, die den feudalen Klassen gegenüber revolutionär auftrat, konnte die bürgerliche Revolution aber nie konsequent durchführen. Insoweit es galt, den Feudalismus zu stürzen und der Bourgeoisie an die Macht zu verhelfen, mußten die Volksmassen für den Kampf um politische Freiheit und Demokratie mobilisiert werden; nach der Durchsetzung dieser Ziele wurden aber die mobilisierten Massen selbst zu einer bedrohlichen Gefahr für die Kapitalistenklasse, da der Kampf für politische Freiheit dann notwendig den Keim des Kampfes gegen die Herrschaft der Bourgeoisie in sich trug. Deshalb hat die Bourgeoisie mit der Durchsetzung der kapitalischen Produktionsweise ihre revolutionäre Rolle ausgespielt. Die bürgerliche Demokratie dient nicht den Volksmassen, sondern bloß der Drapierung der Herrschaft der Bourgeoisie und der Ausgleichung der Interessengegensätze der verschiedenen Bourgeoisfraktionen durch den Parlamentarismus. Mit der Entwicklung des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum monopolkapitalistischen Kapitalismus wird aber ein Formwechsel im politischen Überbau notwendig. Kann im Konkurrenzkapitalismus nach der Durchsetzung der Herrschaft des Kapitals der Arbeiter "für den gewöhnlichen Gang der Dinge den Naturgesetzen der Produktion überlassen bleiben". wird dort "außerökonomische, unmittelbare Gewalt... zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise"(22) - nämlich in der ökonomischen Krise, so kann mit der Entwicklung des Imperialismus die Herrschaft der Bourgeoisie nicht mehr durch "den stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse" und mit den Formen der bürgerlichen Demokratie allein ausgeübt werden. Das herrschende Monopolkapital bedarf immer mehr des Staatsapparates und der Verletzung bzw. inhaltlichen Aufhebung der demokratischen Errungenschaften, um seine Herrschaft zu sichern.

"Ökonomisch ist der Imperialismus... die höchste Entwicklun gsstufe des Kapitalismus, und zwar eine Stufe, auf der die Produktion so sehr Groß- und Größtproduktion geworden ist, daß die freie Konkurrenz vom Monopol abgelöst wird. Das ist das ökonomische Wesen des Imperialismus. Das Monopol findet seinen Ausdruck sowohl in den Trusts, Syndikaten usw. als auch in der Allmacht der Riesenbanken, sowohl im Aufkauf der Rohstoffquellen usw. als auch in der Konzentration des Bankkapitals usw.

Das ökonomische Monopol - das ist der Kern der ganzen Sache. Der politische Überbau über der neuen Ökonomik, über dem monopolistischen Kapitalismus (Imperialismus ist monopolistischer Kapitalismus) ist die Wendung von der Demokratie zur politischen Reaktion. Der freien Konkurrenz entspricht die Demokratie. Dem Monopol entspricht die politische Reaktion. 'Das Finanzkapital will nicht Freiheit, sondern Herrschaft', sagt Rudolf Hilferding völlig richtig in seinem

(22) Marx, Kapital Bd.1, S.765:
"Im Fortgang der kapitalistischen Produktion entwickelt sich eine Arbeiterklasse, die aus Erziehung, Tradition Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt.
Die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Produktionsprozesses bricht jeden Widerstand, die beständige Erzeugung einer relativen Überbevölkerung hält das Gesetz der Zufuhr von und Nachfrage nach Arbeit und daher den Arbeitslohn in einem den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals entsprechenden Gleise, der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische, unmittelbare Gewalt wird zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise. Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den Naturgesetz en der Produktion überlassen bleiben, d.h. seiner aus den Produktionsbedingungen selbst entspringenden durch sie garantierten und verewigten Abhängigkeit vom Kapital".

"Finanzkapital".....Sowohl in der Außenpolitik wie auch gleicherweise in der Innenpolitik strebt der Imperialismus zur Verletzung der Demokratie, zur Reaktion. In diesem Sinn ist unbestreitbar, daß der Imperialismus 'Negation' der Demokratie überhaupt, der ganzen Demokratie ist, keineswegs aber nur einer demokratischen Forderung, nämlich der Selbstbestimmung der Nationen"(23)

"Der Imperialismus widerspricht, widerspricht 'logisch', der ganzen Demokratie schlechthin." (24)

Mit der Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus wird die Demokratie daher zur Illusion. Eine"demokratische Gesellschaftsordnung" hat auf der ökonomischen Basis des Monopolkapitalismus keine materielle Grundlage mehr. Dem Proletariat, als der im Kapitalismus einzig revolutionären Klasse stellen sich daher im Imperialismus keine selbständigen demokratischen Aufgaben. Das nächste Etappenziel des Kampfes der Arbeiterklasse kann nicht die Errichtung einer"antimonopolistischen Demokratie" sein, sondern nur der Sozialismus, die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschine und die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse und die Revolutionierung aller Bereiche der Gesellschaft unter der Diktatur des Proletariats schaffen erst die materielle Grundlage für die Durchsetzung der vollständigen, der proletarischen Demokratie, die eine Demokratie für die Arbeiterklasse und die breiten Massen des Volkes ist.

Der Imperialismus zieht aber nicht nur der Demokratie den Boden unter den Füßen weg, sondern ruft zugleich demokratische Bestrebungen der unterdrückten Massen hervor, treibt immer größere Teile des Volkes zu politischer Aktivität und zum Widerstand gegen den Imperialismus, "verschärft den Antagonismus zwischen dem die Demokratie negierenden Imperialismus und den zur Demokratie strebenden Massen" (Lenin).

Die spontane Artikulierung von demokratischen Forderungen ist der erste Ausdruck dieses Widerspruchs.

Die Massen fordern zuerst die "verbrieften Rechte", stellen die bürgerlichen Ideale der Gleichheit und Gerechtigkeit der bürgerlichen Wirklichkeit gegenüber und stellen Forderungen, die der Rückkehr des imperialistischen Systems zur Demokratie des Konkurrenzkapitalismus gleichkommen. In ihrer Spontanität bleiben diese Bewegungen den Verkehrsformen der bürgerlichen Demokratie verhaftet und sind illusionär, wenn sie auf eigenständige demokratische Ziele unter den Bedingungen der imperialistischen Herrschaft ausgerichtet sind.
Jeder Kampf um eine "demokratische Erneuerung" auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung ist eine schädliche Illusion, denn die demokratischen Forderungen der Massen sind mit der ökonomischen Basis des Imperialismus absolut unvereinbar. Im Imperialismus kann der demokratische Kampf nur mehr defensiven Inhalt haben. Er ist ein Abwehrkampf und zunächst nur gegen die politische Entrechtung, gegen die Maßnahmen der Bourgeoisie und des bürgerlichen Staates im nationalen und internationalen Rahmen, gegen die Erscheinungsformen des Imperialismus gerichtet.

Aus dem objektiv defensiven Inhalt des demokratischen Kampfes im Imperialismus und der spontanen, illusionären Form, in der er sich zumeist äußert, folgt nicht, daß er überflüssig oder stets illusionär wäre. Im Gegenteil. Bleibt sein Inhalt auch demokratisch und somit defensiv, kann und muß er dennoch in revolutionärer Form geführt werden. Denn der Kampf um die Demokratie ist in zweifacher Weise Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus:

(23) Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus LW Bd.23 S. 34

(24) ebd. S.38

"1. Das Proletariat wird die sozialistische Revolution nicht durchführen können, wenn es sich nicht durch den Kampf für die Demokratie auf die Revolution vorbereitet;
2. ohne restlose Verwirklichung der Demokratie kann der siegreiche Sozialismus seinen Sieg nicht behaupten und das Absterben des Staates..nicht wirklich werden lassen (26)".

Es ist also die Aufgabe des klassenbewußten Proletariats und der Kommunisten, dem demokratischen Kampf eine revolutionäre Ausrichtung zu geben; in diesem Kampf die Einsicht zu verbreiten, daß die Verwirklichung der Demokratie die Zerschlagung der kapitalistischen Ausbeuterordnung zur Vorbereitung hat. In dem Maße wie es dem Proletariat gelingt, in die demokratischen Volkskämpfe zu intervenieren und in ihnen ihre Hegemonie zu entwickeln, vereinheitlicht es das Volk politisch unter seiner Führung, bereitet es die proletarische Revolution als Volksrevolution vor.

## 10. DIE ENTWICKLUNG DER PROLETARISCHEN LINIE AN DER HOCHSCHULE

a) Auch der Kampf der Studenten auf der Hochschule ist ein demokratischer Kampf, der die Widersprüche dieser sich in Ausbildung befindenden Schicht zum Imperialismus artikuliert.

Auf der Hochschule werden die oberen Schichten der NMK bzw. der produktiven Arbeiter ausgebildet; die Mehrzahl der Studenten wird nach Abschluß ihrer Ausbildung zur NMK gehören. Die Hochschule ist Teil des bürgerlichen Staatsapparates und somit Instrument der herrschenden Klasse: sie muß einerseits den Einzelkapitalisten die für den Stand ihrer Produktivkräfte notwendige Menge qualifizierter Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, andererseits dafür sorgen, daß eine genügende Anzahl von Hochschul-Absolventen für die Aufrechterhaltung der allgemeinen Produktionsbedingungen des Kapitals und für die Sicherung der politischen und ideologischen Herrschaft der Bourgeoisie vorhanden ist: Lehrer für die Ausbildung, Ärzte für die Instandhaltung von Arbeitskräften, Politiker, Juristen, Diplomaten, Offiziere und Pfaffen für die Aufrechterhaltung der politischen und ideologischen Herrschaft der Bourgeoisie.

Die Kapitalistenklasse ist im Imperialismus zwar gezwungen, die unproduktiven Arbeiten und somit die unproduktiven Arbeiter ständig zu mehren und benötigt darunter auch eine ausreichende Anzahl qualitativ und quantitativ gut ausgebildeter Arbeitskräfte. Gleichzeitig ist sie gezwungen, mit der Verschärfung der Widersprüche und der Zunahme der Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals, die Kosten für deren Ausbildung möglichst einzuschränken, da diese Kosten faux frais darstellen, d.h. nicht unmittelbar Profit bringen und damit aus der Kapitalverwertung und Akkumulation abgezogen werden müssen. Dieser Zwang zur Senkung der faux frais im Ausbildungsbereich bringt die Studenten in zunehmenden Widerspruch zur Bourgeoisie und ihrer Agenten auf der Hochschule, treibt immer größere Teile der Intelligenz zum demokratischen Kampf gegen die Verschlechterung ihrer Studien- und Lebensbedingungen, gegen die undemokratischen Formen der Ausbildung und die reaktionären In halte der Wissenschaft, gegen die zunehmende politische Entrechtung und Disziplinierung.

Lenin bezeichnet die Studentenschaft als "den am feinsten reagierenden Teil der Intelligenz, die Intelligenz heißt aber gerade deshalb Intelligenz, weil sie die Entwicklung der Klasseninteressen und der politischen Gruppierungen der Gesellschaft am bewußtesten und genauesten widerspiegelt und zum Ausdruck bringt." (27)
Dementsprechend reagieren die demokratischen Studenten nicht nur auf die Maßnahmen der Bourgeoisie im Hochschulbereich, sondern auch auf

(26) Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus S.69

die Auswirkungen der kapitalistischen Ausbeuterordnung
in den übrigen Bereichen der Gesellschaft und in der ganzen Welt, z.B. auf die Verbrechen der Imperialisten gegen die Völker der Welt. Doch ungeachtet der oft militanten Formen oder der revolutionaristischen Ideologien, in die der Kampf der Intelligenz sich z.B. in der Studentenbewegung kleiden konnte, bleibt er seinem Wesen nach defensiv, spontan, vereinzelt; der Partikularität des unmittelbaren Konflikts verhaftet, an dem er sich entzündete, und ambivalent, was aus der widersprüchlichen Klassenlage der Intelligenz resultiert. In sofern sich der Kampf der Intelligenz gegen die Maßnahmen der Monopolbourgeoisie und seines Staates richtet, ist er fortschrittlich; insofern er aber nur die bürgerliche Ideologie gegen den realen Gang der kapitalistischen Gesellschaft ausspielt und sich gegen die objektive Entwicklung z.B. die Vergesellschaftung der Wissenshaft richtet, bleibt er rückschrittlich, reaktionär.
Aufgabe der Kommunisten auf der Hochschule ist es daher, dem demokratischen Kampf der Intelligenz eine revolutionäre Ausrichtung zu geben; die in ihm enthaltenen, aus der Klassenlage seiner Träger herrührenden Widersprüche zum Proletariat politisch aufzuheben, die Widersprüche zur Bourgeoisie und ihren Staatsapparat aber zu verschärfen und ihn dem Kampf der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker gegen den IMperialismus unterzuordnen.
Die revolutionäre Ausrichtung der demokratischen Kämpfe wird aber nicht durch das Aufpropfen sozialistischer Losungen erreicht, nicht dadurch, daß man den demokratischen Inhalt der Kämpfe verleugnet oder indem man der realen Bewegung immer nur das endgültige revolutionäre Endziel vor Augen hält, sondernnur durch das tatsächliche Hineintragen und Verankern der revolutionären Theorie - des wissenschaftlichen Sozialismus als die Theorie des Proletariats - in diese Kämpfe.

b) Verhältnis Theorie - Praxis auf der Hochschule

Der Konkretisierung der revolutionären Theorie für die Hochschule - der Entwicklung der revolutionären hochschulpolitischen Linie - sind objektive Schranken gesetzt, denn das Verhältnis von Theorie und Praxis auf der Hochschule ist eines der Nichtidentität:

die revolutionäre Strategie und Taktik, die erlauben, der herrschenden Klasse auch in diesem gesellschaftlichen Bereich entgegenzutreten und die Intelligenz für den Kampf gegen die herrschende Klasse zu gewinnen, können nicht unmittelbar von der Hochschule aus entwickelt werden.
"Das heißt aber für die Kommunisten, daß sie ihre Interventionsmethode und den Inhalt ihrer Politik nicht aus der unmittelbaren Untersuchung der Bewegung auf der Hochschule selbst ableiten können, sondern bloß von einem Erkenntnisstandpunkt aus, der sich auf die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse bezieht." (28)

Dieser Erkenntnisstandpunkt kann eben nur der Standpunkt des Proletariats sein, d.h. er muß vom kapitalistischen Produktionsprozess ausgehen, dem einzigen Ort von dem aus die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Totalität begriffen sowie theoretisch und praktisch kritisiert werden kann. "Die Praxis auf die sie (die Kommunisten) sich beziehen und aus der sie die korrekte Theorie zu entwickel haben, ist nicht unmittelbar die eigene, sondern die der Gesamtheit der Klassenkämpfe" (28). Erst von daher ist es möglich, auch die Politik an der Hochschule in den Zusammenhang des Klassenkampfes zu stellen, die Universität als Instrument der Bourgeoisie, ihre Maßnahmen im Hochschulbereich als Klassenkampf von oben zu begreifen.

Erst von daher ist es auch möglich, die kommunistische Politik an der Hochschule als Bündnispolitik des Proletariats gegenüber der studierenden Jugend zu bestimmen.

---

(27) Lenin, Die Aufgaben der revolutionären Jugend, zitiert nach Rotes Forum 2/70 S.7

(28) Für eine proletarische Linie an der Hochschule, NRF 2/72 S.36

c) Historische Schranken bei der Entwicklung der proletarischen Linie auf der Hochschule

Zum prinzipiell defensiven Charakter des Hochschulkampfes tritt die gegenwärtige Unentwickeltheit des proletarischen Klassenkampfes. Dadurch sind der Entfaltung der Bündnispolitik, der Entwicklung der proletarischen Linie an der Hochschule und der Möglichkeit, den demokratischen Kampf auf der Hochschule real mit dem proletarischen Klassenkampf zu verbinden, weitere historische Schranken gesetzt, die von der Hochschule aus nicht aufhebbar sind.
In einer Situation, in der das Proletariat noch keinen revolutionären politischen Kampf gegen die Klassen herrschaft der Bourgeoisie führen kann, sich in ihrem Kampf noch nicht auf die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse bezieht und keine kommunistische Partei existiert, die d diesen Kampf entfalten und anleiten könnte, bleibt die Propagierung der Bündnisperspektive im Hochschulbereich notwendig noch relativ abstrakt. Da die Forderungen des Proletariats für den Hochschulbereich sich noch nicht im Klassenkampf herausgebildet haben, können sie derzeit von den fortschrittlichen Studenten, die sich als Kommunisten auf den Standpunkt des Proletariats gestellt haben, bloß theoretisch antizipiert werden. Erst wenn die kommunistische Partei die Bewegung an der Hochschule praktisch anleiten kann, wird es möglich sein, sie mit den Kämpfen der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker unmittelbar, tatsächlich zu verbinden.

Die zentrale Aufgabe der jungen kommunistischen Bewegung in Österreich ist es heute, da die einzig existierende Arbeiterpartei - die KPÖ - revisionistisch versumpft und von den Massen isoliert ist, eine neue Kommunistische Partei schrittweise im sich entwickelnden Klassenkampf aufzubauen. Nur mit einer solchen Partei, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht, kann das nächste Etappenziel, das sich dem Proletariat stellt - die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmacht und die Errichtung der Diktatur des Proletariats erreicht werden. Um eine solche Partei aufzubauen, ist es notwendig, den Marxismus-Leninismus (den wissenschaftlichen Sozialismus im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolution) in die Arbeiterklasse hineinzutragen und zu verankern, die selbständige proletarische Klassenpolitik zu entfalten und die Erarbeitung eines klaren Programms und einer der gegenwärtigen Klassenkampfsituation angepaßten Taktik in Angriff zu nehmen. Der erste Schritt bei der Erfüllung dieser Aufgabe muß die Aufnahme der kommunistischen Politik im proletarischen Bereich, zunächst im lokalen Rahmen, und der Aufbau einer lokalen, proletarischen Organisation sein.
Die Politik der auf der Hochschule arbeitenden Kommunisten kann in einer solchen Situation nicht von einem fertigen Programm der Arbeiterklasse ausgehen, das für den Hochschulbereich nur mehr konkretisiert werden müßte. Ein Hauptergebnis der revisionistischen Versumpfung der KPÖ ist das Fehlen eines revolutionären Programms, das dem Parteibildungsprozeß der Arbeiterklasse und den sich entwickelnden Volkskämpfen ihren bewußten politischen und organisatorischen Ausdruck und eine klare Perspektive verleihen könnte.

Die Programmfrage wird deshalb heute von der jungen kommunistischen Bewegung neu gestellt. Die Linie in der Bündnispolitik ist dabei Teil des zu erarbeitenden Programms der Arbeiterklasse.

d) Parteiaufbau und Bündnispolitik

Die Bündnispolitik, also auch die Politik an der Hochschule, kann somit gegenwärtig nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der proletarischen Klassenpolitik und dem Parteiaufbau gesehen werden. Die historische Aufgabe des Parteiaufbaus beschränkt sich nicht auf die Arbeit im proletarischen Bereich. Die Entwicklung der proletarischen Klassenpolitik, die Erziehung der Arbeiter zum politischen Klassenbewußtsein, die Konstituierung des Proletariats zur politisch selbständigen Partei - diese einander bedingenden Aufgaben werden nur dann vorangetrieben

werden können, wenn die Kommunisten es lernen, zu allen Fragen des Klassenkampfes, zu allen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung vom proletarischen Klassenstandpunkt aus Stellung zu nehmen und demgemäß in den Klassenkampf einzugreifen.
"Das politische Klassenbewußtsein kann dem Arbeiter nur von außen gebracht werden, d.h. aus einem Bereich, außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen." (29)

Um den Arbeitern ein solches politisches Wissen zu vermitteln, ist es notwendig, in alle Klassen und Schichten der Gesellschaft zu gehen, und allen nichtproletarischen Schichten, "allen und jedermann die welthistorische Bedeutung des Befreiungskampfes des Proletariats klarzumachen" (Lenin), alle zu zwingen, eine klare Stellung zu beziehen. Gegenwärtig ist es die Hauptaufgabe der MLS, in Zusammenarbeit und unter Kontrolle der sich entwickelnden proletarischen Organisation, des KB-Wien, für den Hochschulbereich eine politische Linie zu erarbeiten. Denn die Linie in der Bündnispolitik ist Teil des zu erarbeitenden Programms der Arbeiterklasse. Fortschritte in der Erarbeitung der richtigen Linie sind also Fortschritte in der Programmfrage und umgekehrt. Diese bündnispolitische Linie kann derzeit genausowenig serviert werden oder vom Himmel fallen wie das Programm der Arbeiterklasse. Trotz der Unentwickeltheit der proletarischen Klassenpolitik und der damit zusammenhängenden relativen Abstraktheit der Bündnisfrage muß die Erarbeitung dieser bündnispolitischen Linie jetzt angegangen werden, dürfen wir nicht in Attentismus verfallen und auf eine Änderung der Klassenkampfsituation - eine Änderung des Kräfteverhältnisses warten.
Wir müssen bereits jetzt die Klassenkampfsituation einzuschätzen versuchen, ermitteln, gegen wen wir in der gegenwärtigen Phase den Hauptstoß führen müssen und die nächsten taktischen Schritte bestimmen. Dazu ist die Analyse der Entwicklung und der gegenwärtigen Lage des österreichischen Kapitalismus, der Entwicklung der SPÖ zur Partei des Monopolkapitals und der KPÖ zur bürgerlichen Arbeiterpartei Voraussetzung. Diese Fragen können aber nicht allein und selbständig von der MLS, sondern nur gemeinsam mit dem KB-Wien vorangetrieben werden. Darin besteht die Unterstützung des Parteiaufbaus durch die MLS politisch: durch ihre Tätigkeit hilft sie wesentliche Elemente des von den österreichischen Kommunisten im Klassenkampf neu zu entwickelnden Programms der österreichischen Arbeiterklasse mit auszuarbeiten.

e) Politische Linie - Massenlinie

Die ganze Arbeit der MLS ist darauf ausgerichtet, eine starke kommunistische Hochschulorganisation aufzubauen, darauf, die Einheit zwischen den Kämpfen der Arbeiterklasse und den demokratischen Studenten herzustellen, den demokratischen Bewegungen über ihre eigenen Erfahrungen die subjektive Einsicht in die Notwendigkeit des Bündnisses mit dem Proletariat zu vermitteln, den wissenschaftlichen Sozialismus in den Massen zu verankern und die demokratischen Studenten organisiert an den Kommunismus heranzuführen.
Der derzeit wichtigste Schritt beim Aufbau einer solchen kommunistischen Hochschulorganisation, die als Massenorganisation nur im Verhältnis zur proletarischen Organisation entwickelt werden kann, ist die Erarbeitung und Konkretisierung einer politischen Linie. Die Bewältigung aller anstehenden politischen Aufgaben der MLS; die korrekte Verankerung unter den Studenten, die Ausweitung und qualitative Verbesserung unserer Praxis, die Entwicklung demokratischer Kämpfe unter einer von vornherein richtigen politischen Perspektive - ist zur Zeit wesentlich von den Fortschritten in der Entwicklung der hochschulpolitischen Linie abhängig.
Ausgehend von der Tatsache, daß die Mehrzahl der Studenten nach Abschluß ihrer Ausbildung Angehörige der NMK

(29) Lenin, Was tun, LW. Bd.5 S.436

darstellen werden, leiten wir die Möglichkeit einer Massenlinie an der Hochschule ab."Die Massenlinie einer kommunistischen Partei ist die Linie der Vermittlung der Einsicht in die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats ... Die Möglichkeit einer kommunistischen Massenlinie an der Universität ... setzt voraus, daß die Mehrzahl der Studenten nach ihrer Ausbildung Klassen oder Schichten angehören, die objektiv zunehmend in antagonistischen Widerspruch zur Kapitalistenklasse gerät. Die Analyse der Klassenzugehörigkeit der an der Universität Ausgebildeten kann nun nicht einfach mit der Analyse der Berufsperspektive der Studenten gleichgesetzt werden, sondern ist Teil der Totalitätsanalyse des Kapitalismus in einer bestimmten Epoche seiner Entwicklung, d.h. heute der weltweiten Herrschaft des Monopolkapitals, d.h. des Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus." (30)
Die Klassenanalyse der Intelligenz als Teil der NMK ermöglichte uns, die gewandelte Situation der Intelligenz im Imperialismus zu erkennen und die Theorie des Klassenverrats zu überwinden. Dieser Theorie liegt die Gesetzmäßigkeit zugrunde, die Marx und Engels im Kommunistischen Manifest dargestellt haben: "In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft einen so heftigen, so grellen Charakter an, daß ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt, der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie daher früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben." (31)
Die Klassenverratsthese war genau so lange richtig, wie die Masse der Intelligenz bloß Agenten der politischen Herrschaft der Bourgeoisie waren und ihre Interessen mit denen der Bourgeoisie als Klasse unmittelbar zusammenfielen. In der Epoche des Imperialismus ändert sich aber die Situation der wissenschaftlichen Intelligenz:

"Mit der Unterwerfung der Wissenschaft unter den unmittelbaren Produktionsprozeß einerseits und dem wachsenden Bedarf an Staatsfunktionären andererseits kann sich das Kapital die Masse der wissenschaftlich Ausgebildeten nur noch als Lohnarbeiter, also in einer zu sich selbst widersprüchlichen Form subsumieren." (32)

Statt von der Bourgeoisie hochgepäppelt und honoriert zu werden, treten auch die Geistesarbeiter ins Lohnverhältnis ein, erfahren eine zunehmende Deklassierung und Entprivilegierung, müssen wie alle Lohnarbeiter den Wert ihrer Arbeitskraft gegen die Angriffe der Kapitalistenklasse verteidigen und geraten in zunehmenden, tendenziell antagonistischen Widerspruch zur Monopolbourgeoisie.
Der zwang zum Abwehrkampf gegen die Maßnahmen der Kapitalisten und ihres Staatsapparats schafft aber gerade den Vermittlungszusammenhang, von dem aus die Kritik der kapitalistischen Gesellschaft für die nichtproletarischen Schichten erst möglich ist und erlaubt die Formulierung einer Massenlinie für diese Schichten.
Freilich dürfen die Studenten nicht unmittelbar als Teil der neuen Mittelklasse angesehen werden. Bei der Entwicklung einer Bündnispolitik im Hochschulbereich darf nicht übersehen werden, daß die Studenten aufgrund ihrer Ausbildungssituation nicht direkt den Verwertungsbedingungen des Kapitals unterworfen sind, wodurch sich besondere Modifikationen, besondere politische und ideologische Vermittlungen ihrer Interessenslage ergeben, die berücksichtigt werden müssen. Die Klassenanalyse der Intelligenz im Rahmen der neuen Mittelklasse bleibt jedoch die allgemeine Basis, von der aus die Analyse der Besonderheiten

(30) Schmierer, Für eine Ausbildung im Dienste des Volkes, NRF 2/72 S.47

(31) Marx/Engels, Kommunistisches Manifest MEAW S.43

(32) Für eine proletarische Linie an der Hochschule, NRF 2/72 S.37

der Studenten auf klassenmäßiger, d.h. marxistischer Grundlage erst angegangen werden kann.

Zurück zum Begriff Massenlinie. Der Begriff umschreibt zunächst korrekt die Beziehungen zwischen der kommunistischen Partei und den Volksmassen bezeichnet den richtigen Führungsstil einer Partei, der auf dem Prinzip "Aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen" beruhen muß.
"Das heißt; die Meinungen der Massen (vereinzelte und nicht systematische Meinungen) sind zu sammeln und zu konzentrieren (sie werden studiert und in systematische Form gebracht) und dann wieder in die Massen hineinzutragen, zu propagieren und zu erläutern, bis die Massen sie sich zu eigen gemacht haben, sich für sie einsetzen und sie verwirklichen; dabei wird die Richtigkeit dieser Meinung in den Aktionen der Massen überprüft. Dann gilt es, die Meinungen der Massen erneut zusammenzufassen und sie erneut in die Massen hineinzutragen, damit diese sie beharrlich verwirklichen. Und so geht es unendlich spiralenförmig weiter, wobei diese Meinungen mit jedem Mal richtiger, lebendiger und reicher werden." (33)
Es darf nicht übersehen werden, daß es sich dabei um die politische Führungsmethode der kommunistischen Partei handelt, und weiters, daß sich das dialektische Wechselverhältnis von "Aus den Massen schöpfen" und "in die Massen hineintragen" im Bündnisbereich prinzipiell anders darstellt als im proletarischen.
Die Massenlinie und die politische Linie der Kommunisten haben den selben Inhalt. Deshalb kann es keine entwickelte Massenlinie geben, solange keine genügend entwickelte und konkretisierte politische Linie existiert.
Die politische Linie ist die Voraussetzung für das "Aus den Massen schöpfen", da man nur an den richtigen Vorstellungen der Massen anknüpfen kann, und "richtig" oder "falsch" sich von der politischen Linie her bestimmt.
Die Entwicklung der kommunistischen Massenlinie im Bündnisbereich kann nicht einfach dem Vorbild proletarischer Massenpolitik folgen.
Der wesentliche Unterschied ist der, daß die Vereinheitlichung des Proletariats auf der Grundlage der eigenen KLasseninteressen erfolgt.
Im Bündnisbereich kann die Vereinheitlichung nur politisch erfolgen, im Hinblick auf das Bündnis mit dem Proletariat, und nicht auf der Grundlage der unmittelbaren Interessen.

Die Erarbeitung der politischen Linie, die - wie oben ausgeführt - nicht aus dem gesellschaftlichen Teilbereich Hochschule, sondern nur von der Analyse der gesellschaftlichen Totalitätsverhältnisse des Imperialismus als höchster Entwicklungsstufe des Kapitalismus aus entwickelt werden kann, ermöglicht also erst die Entwicklung und Entfaltung einer korrekten, kommunistischen Massenlinie.
Die aufgrund der gegenwärtigen Unentwickeltheit der Klassenkämpfe derzeit noch notwendige, auf der Hochschule nicht unmittelbar aufhebbare, relative Abstraktheit unserer Bündnispropaganda birgt die latente Gefahr einer opportunistischen Politik in sich, indem sie dazu verleitet, der Abstraktheit auf falsche Weise entgegenzutreten, den systematischen Bezug auf die Klasseninteressen des Proletariats aufzugeben, und sich vorrangig aus den vorfindlichen "demokratischen" Interessen der Studenten abzuleiten. Diese Tendenz zum Opportunismus wird manifest, wenn man die Erarbeitung der politischen Linie - was aufgrund der dargelegten objektiven klassenanalytischen Voraussetzungen nichts anderes bedeuten kann als die Entwicklung einer kommunistischen Massenlinie für den Bündnisbereich Hochschule - vernachlässigt und völlig getrennt von ihr, das Hauptkettenglied in einer falsch verstandenen "Massenpolitik", in der "Verankerung unter den Studenten"sieht.
In dem Maße, indem wir an der Seite der sich entwickelnden proletarischen Organisation Fortschritte erzielen in der Erarbeitung und Konkretisierung der proletarischen Linie an der Hochschule, werden wir auch Fortschritte erzielen bei der richtigen Verankerung unter den Studenten.
Was die chinesischen Kommunisten über die Bedeutung der politischen Linie für die marxistisch-leninistische Par-

(33) Mao Tse-tung, Einige Fragen der Führungsmethoden, MAW Bd.3, S.137

tei sagen, gilt auch in der Phase ihres Aufbaus, gilt auch für die kommunistische Bündnispolitik, die sich im Zusammenhang des Aufbaus der proletarischen Partei begreift.
"Um die Aufgabe der Führung der Revolution übernehmen zu können, ist es das Wesentliche für eine proletarische Partei, ihr Denken durch den Marxismus-Leninismus leiten zu lassen, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution im eigenen Land zu verbinden und eine korrekte Linie, die den Verhältnissen im betreffenden Lande entspricht, festzulegen und durchzusetzen.
Ist die Linie richtig, kann eine schwache Kraft sich entwickeln und erstarken, können Streitkräfte aus dem Nichts aufgestellt, kann die politische Macht ergriffen werden. Ist die Linie falsch, wird die Revolution Rückschläge erleiden, werden auch die errungenen Früchte wieder verlorengehen." (34)

W.G.

(34) Es lebe der Sieg der Diktatur des Proletariats!
- Zum 1oo. Jahrestag der Pariser Kommune - Peking 1971, S.19 f.







BUCHHANDLUNG
Brigitte Herrmann



Grünangergasse 1
1010 WIEN 1
Tel. 52 77 06

*ORGAN DES "ÖSTERREICHISCHEN SOLIDARITÄTSKOMMITEES FÜR DIE FRIEDLICHE WIEDERVEREINIGUNG KOREAS"*

# Prinzipien und Strategie der Außenpolitik der VR China

**Die junge marxistisch-leninistische Bewegung in der BRD ist nicht aus der Spaltung der kommunistischen Weltbewegung hervorgegangen. Zur marxistisch-leninistischen Bewegung wurde sie jedoch vor allem durch die Ausrichtung an der Position der KP Chinas in ihrer Auseinandersetzung mit der Sowjetunion und die Erfahrung der Kulturrevolution in der VR Chinas. Die Entwicklungen in der VR China hatten auf die junge revolutionäre Bewegung in Westdeutschland einen ähnlich entscheidenden Einfluß wie seinerzeit die Oktoberrevolution auf die revolutionären Bewegungen des Ostens. Dieser Einfluß war zunächst keineswegs durch marxistische Reflexion vermittelt und glich vielmehr einem spontanen Aha-Erlebnis. Mao tse-tungs Schriften wurden weniger studiert als plakativ zitiert, die Peking-Rundschau wurde kaum gelesen, aber snobistisch plagiiert und der Begriff "Kulturrevolution" schuf zusätzliche Verwirrung. Jedenfalls war die Stellungnahme für die KP Ch im Kampf gegen den modernen Revisionismus und die Bewunderung für die große proletarische Kulturrevolution eher Ausdruck der Begeisterungsfähigkeit der jungen revolutionären Bewegung als Ausdruck marxistisch-leninistischer Analyse. Die Gründung verschiedener marxistisch-leninistischer Parteien und die offene Hinwendung großer Teile der neuen revolutionären Bewegung zum Marxismus-Leninismus hob diese mangelnde theoretische Fundierung ihre Entscheidungen natürlich nicht auf. Das führte dazu, daß sich gegenüber der tatsächlichen Politik der KPCh und der VR Ch schwankende und unsichere Einstellungen zunehmend bemerkbar machten. Wegen dieser Schwankungen und Unsicherheiten haben die modernen Revisionisten und die Trotzkisten Verwirrung stiften können und teilweise beträchtliche Einbrüche in die marxistisch-leninistische Bewegung erzielen können. Die Grundlage dafür ist die b l i n d e Übernahme der Sozialimperialismus-These der KPCh und die l e i c h t s i n n i g e Einschätzung der Fragen der Außenpolitik sozialistischer Staaten durch die westdeutsche marxistisch-leninistische Bewegung. Die blinde Übernahme der Sozialimperialismus-These machte viele Genossen hilflos gegenüber dem Vorwurf des "Anti-Sowjetismus" der modernen Revisionisten, die leichtsinnige oder überhaupt fehlende Auseinandersetzung mit den Fragen der Außenpolitik sozialistischer Staaten machte den demagogischen Rodomontaden der Trotzkisten leichtes Spiel. Einerseits ist ganz klar, daß wir gerade in Westdeutschland den sozialimperialistischen Charakter der Sowjetunion sehr sorgfältig belegen müssen, wenn wir nicht einfach opportunistische Zugeständnisse an die solide antikommunistische Tradition in Westdeutschland machen wollen (Zugeständnisse, die natürlich nichts bringen!!), andererseits ist nicht weniger einleuchtend, daß unsere Einschätzung der Außenpolitik der VR Ch nicht auf einer f a l s c h e n Kritik der Außenpolitik der Sowjetunion (1) und der Unkenntnis der außenpolitischen Generallinie der KPCh beruhen darf. Beides aber, der Klassencharakter der SU und die Generallinie der staatlichen Außenpolitik der KPCh müssen geklärt werden, wenn wir gegenüber aktuellen außenpolitischen Entscheidungen und Aktionen der VR Ch einen richtigen und festen Standpunkt einnehmen wollen. Das ist bisher keineswegs der Fall. Die Außenpolitik der VRCh bereitet manchen Genossen zunehmendes Unbehagen, weil sie sie nicht mit der Innenpolitik in Einklang bringen können. Sie klären diesen Widerspruch für sich entweder, indem sie die angeblich opportunistische Außenpolitik mit der konsequent sozialistischen Innenpolitik konfrontieren oder indem sie die angebliche Rechtsentwicklungen in der Außenpolitik auch für die Innenpolitik der VRCh behaupten. Alle Unklarheiten in diesen Fragen traten vor allem bei drei Ereignissen hervor: bei der Pakistan-Indien-Krise, beim Juli-Putsch im Sudan und bei der Einladung der VRCh an Nixon. Der Staatsbesuch Haile Selassis und der Schwester des Schahs in China bildeten untergeordnete Glieder in der Kette außenpolitischer Ereignisse, die viele Genossen schockierten und in große Verwirrung stürzten.**

## I

Grundlage für die Probleme der Außenpolitik sozialistischer Staaten ist die ungleichzeitige Entwicklung des Kapitalismus und der sozialistischen Revolution. Der Kapitalismus kann durch die Weltrevolution nicht auf einen Schlag beseitigt werden, sondern die Weltrevolution selbst entwickelt sich in verschiedenen Schritten und Etappen. Mit Herausbildung des imperialistischen Weltsystems gelang es in bestimmten Ländern, den jeweils schwächsten Kettengliedern des imperialistischen Weltsystems, die Diktatur der Proletariats zu errichten, ohne daß diese Erfolge der sozialistischen Revolution vorübergehende Stabilisierungsphasen des imperialistischen Weltsystems hätten ver-

(1) Tatsächlich war die Kritik an der Außenpolitik der SU oft eine prinzipielle Kritik an der Politik der friedlichen Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

hindern können. Auf die russische Revolution folgte eine gewisse Stabilisierungsphase des Imperialismus, und auch die chinesische Revolution führte nicht zu einem raschen Zusammenbruch des imperialistischen Weltsystems. Obwohl Lenin schon vor der russischen Revolution dieses Entwicklungsgesetz der Weltrevolution klar erkannt hatte (2), zeigten sich die konkreten Probleme, die sich daraus für das siegreiche Proletariat ergaben, erst nach und nach.

Die staatlich organisierte Diktatur des Proletariats ist nicht nur ständigen Angriffen der Bourgeoisie der imperialistischen Länder ausgesetzt, gegen die sie sich politisch und militärisch verteidigen muß. Sie muß auch, trotz dieser ständigen Angriffe versuchen, ihre Beziehungen zu den imperialistischen Ländern zu "normalisieren", um Spielraum für den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen und ihre Verteidigungsfähigkeit gegenüber den unaufhebbar aggressiven Bestrebungen des Imperialismus stärken zu können.

Die staatlich organisierte Diktatur des Proletariats ist also zur Diplomatie und Außenpolitik gegenüber den imperialistischen Staaten gezwungen und sie kommt dabei nicht um die Anerkennung der kapitalistischen und imperialistischen Staaten und ihrer Regierungen herum. Daraus ergeben sich Widersprüche zwischen den Zielen der kommunistischen Weltbewegung und den Vorraussetzungen der Außenpolitik der proletarischen Staaten gegenüber den kapitalistischen und imperialistischen Staaten. Die siegreichen proletarischen Parteien der sozialistischen Länder können diese Widersprüche nicht verleugnen, sondern müssen sie richtig behandeln. Aber auch die kommunistische Bewegung in Ländern, in denen die Diktatur der Bourgeoisie fortbesteht, müssen eine klare Auffassung dieser Widersprüche erarbeiten, wenn sie nicht zu bloßen Agenten der Außenpolitik der sozialistischen Länder werden oder sektiererische Positionen gegenüber der Außenpolitik der sozialistischen Länder einnehmen wollen.

Erst nach dem Sieg der proletarischen Revolution in Rußland und der relativen Stabilisierung des Imperialismus wurden diese Widersprüche in der kommunistischen Bewegung voll bewußt. Die Auseinandersetzungen in der KPdSU und in der KOMINTERN sind großenteils gerade Auseinandersetzungen um die richtige Behandlung dieser Widersprüche. Sie begannen in der bolschwistischen Partei schon während der Friedensverhandlungen mit dem deutschen Imperialismus. Während Lenin die Unterzeichnung des imperialistischen Raubfriedensvertrages von Brest-Litowsk von vornherein befürwortete, um eine Atempause für die Stabilisierung der Revolution in Rußland und die Vorbereitung des revolutionären Krieges zu gewinnen, denunzierten andere Genossen den Abschluß des Vertrages als Verrat an der Revolution, und zwar nicht nur der russischen Revolution, sondern der Weltrevolution und speziell der deutschen Revolution. (3)

So hieß es in dem erläuternden Text einer Resolution des Moskauer Gebietsbüros gegen den Friedensschluß (24.2.18) "Das Moskauer Gebietsbüro hält die Spaltung in der nächsten Zeit für kaum abwendbar und macht es sich zur Aufgabe, alle konsequenten revolutionär-kommunistischen Elemente zusammenzufassen, die in gleicher Weise sowohl gegen die Anhänger des Abschlusses eines Separatfriedens als auch gegen alle gemäßigten opportunistischen Elemente der Partei kämpfen. Im Interesse der internationalen Revolution halten wir es für zweckmäßig, es auf die Möglichkeit ankommen zu lassen, der Sowjetmacht, die jetzt rein formal wird, verlustig zu gehen. Wir sehen nach wie vor die Hauptaufgabe in der Ausbreitung der sozialistischen Revolution auf alle Länder und in der entschiedenen Durchführung der Arbeiterdiktatur, in der schonungslosen Unterdrükkung der bürgerlichen Konterrevolution in Rußland." (zitiert nach Lenin, Seltsames und Ungeheuerliches, W27, S.52f.) Lenin stellte an die Verfasser der Resolution u.a. folgende Fragen: " Vielleicht sind die Verfasser der Meinung, daß die Interessen der internationalen Revolution jeden wie immer gearteten Frieden mit den Imperialisten verbieten? Eine solche Auffassung ist von einigen Geg nern des Friedensin einer Petrograder Beratung vertreten worden, wurde aber nur von einer verschwindenden Minderheit derjenigen unterstützt, die sich gegen den Separatfrieden wandten. Es ist klar, daß diese Auffassung dazu führt, die Zweckmäßigkeit der Brester Verhandlungen zu leugnen und den Frieden abzulehnen, "selbst" wenn Polen, Lettland und Kurland zurückgegeben werden. Die Unrichtigkeit derartiger Ansichten (die beispielsweise von der Mehrheit der Petrograder Friedensgeg ner abgelehnt werden) springt ins Auge. Nach diesen Auffassungen könnte eine sozialistische Republik, die von imperialistischen Mächten umgeben ist, überhaupt keine Wirtschaftsv erträge schließen, sie könnte nicht existieren, es sei denn auf dem Mond. Vielleicht sind die Verfasser der Meinung, die Interessen der internationalen Revolution erforderten es, daß man sie anpeitscht, und daß nur ein Krieg ein solches Anpeitschen sein kann, auf keinen Fall der Frieden, der imstande wäre, bei den Massen den Eindruck zu erwecken, als ob der Imperialismus "legitimiert" werden solle. Eine solche Theorie wäre ein völliger Bruch mit dem Marxismus, denn dieser hat stets das "Anpeitschen" von Revolutionen abgelehnt, die sich in dem Maße entwickeln, wie die Klassengegensätze, die Revolutionen hervorrufen, immer größere Schärfe gewinnen.

Eine solche Theorie wäre gleichbedeutend mit der Auffassung, der bewaffnete Aufstand sei eine Kampfform, die stets und unter allen Umständen obligatorisch wäre. Tatsächlich erfordern die Interessen der internationalen Revolution, daß die Sowjetmacht, die die Bourgeoisie ihres Landes gestürzt hat, dieser Revolution helfe, daß sie aber die Form dieser Hilfe entsprechend ihren Kräften wähle. Daß man der sozialistischen Revolution im internationalen Maßstab hilft, wenn man es auf die Niederlage dieser Revolution in dem betreffenden Lande ankommen läßt - eine solche Auffassung ergibt sich nicht einmal aus der Theorie des Anpeitschens." (a.a.O., S.55 f.)

Aufgrund der "Berücksichtigung der objektiven Bedingungen und ihrer Veränderung" war Lenin damals der Auffassung, daß in der konkreten Situation "sowohl für uns als auch vom international-sozialistischen Standpunkt aus gesehen, die Erhaltung dieser Republik, die die sozialistische Revolution bereits begonnen hat, das allerwichtigste ist." (Lenin, Zur Geschichte..., a.a.O., S.452) und befürwortete deshalb aus taktischen Gründen die Unterzeichnung des Brester Friedens.

Das Ausbleiben bzw. Scheitern der proletarischen Revolution in Westeuropa zwang die Bolschewiki, die Fragen der pro-

---

(2) "Die Entwicklung der Kapitalismus geht höchst ungleichmäßig in den verschiedenen Ländern vor sich. Das kann nicht anders sein bei der Warenproduktion. Daraus die unvermeidliche Schlußfolgerung: "Der Sozialismus kann nicht gleichzeitig in allen Ländern siegen, andere werden für eine gewisse Zeit bürgerlich oder vorbürgerlich bleiben." (Lenin, Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, W 23, S.74; vgl. auch: Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus, W. 23, S.52 f.)

(3) vgl. u.a. Lenin, Zur Geschichte der Frage eines unglücklichen Friedens, W 26, S.442 - 452

letarischen Außenpolitik konkret zu entwickeln. Gerade weil die Bolschewiki, ausgehend von dem unaufhebbaren und auf wechselseitige Vernichtung zielenden Gegensatz zwischen Kapitalismus und Sozialismus (4), neue Aggressionen der imperialistischen Staaten für unvermeidlich hielten, versuchten sie durch Normalisierung der Beziehungen zu den imperialistischen und kapitalistischen Ländern die unmittelbare Kriegsgefahr einzuschränken:

"Die Erfahrung der Geschichte der Revolutionen, der großen Konflikte, lehrt, daß Kriege, daß eine lange Kette von Kriegen unvermeidlich ist. Eine solche Frage aber wie die Existenz der Sowjetrepublik neben den kapitalistischen Ländern - der Sowjetrepublik in der Umkreisung der kapitalistischen Länder - ist etwas so Unzulässiges für den Kapitalismus, daß er nach jeder Möglichkeit zur Wiederaufnahme des Krieges greifen wird. Jetzt sind die Völker des imperialistischen Krieges müde, sie drohen mit Empörung, wenn der Krieg fortgesetzt wird. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Kapitalisten nach Ablauf weniger Jahre den Krieg wieder aufnehmen können. Eben deshalb müssen wir alle Kräfte darauf richten, von jeder Möglichkeit, die sich bietet, Gebrauch zu machen und Handelsverträge abzuschließen." (5)

Diese Ansätze einer Politik der friedlichen Koexistenz hatten die Aufgabe, einheitliche Aktionen der imperialistischen Staaten durch die Verschärfung der Gegensätze zwischen ihnen zu erschweren und Zeit zu gewinnen, für den Aufbau des Sozialismus und die ökonomische, politische und militärische Stärkung der SU. (6)

Gleichzeitig verlangte diese Politik große Zugeständnisse an die imperialistischen Staaten, mit denen Handelsbeziehungen aufgenommen werden sollten. (7)

Wenn unter ihr nicht die Zielklarheit der kommunistischen Weltbewegung leiden sollte, dann setzte das starke s e l b s t ä n d i g e kommunistische Parteien in den imperialistischen Ländern voraus, die die Außenpolitik der SU erklären konnten, ohne ihre revolutionäre Politik den taktischen Zwängen dieser Außenpolitik aufzuopfern.

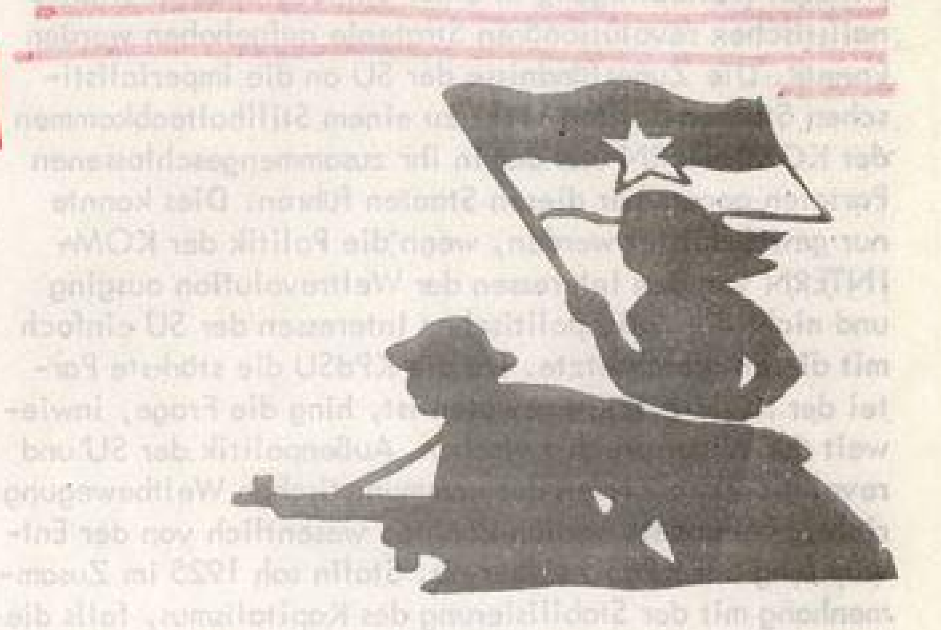
Das Instrument zur Schaffung dieser Parteien war die KOMINTERN. Und die KOMINTERN sollte auch das Instrument sein, mit dessen Hilfe der Widerspruch zwischen

(4) vgl. Lenin, Rede auf der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B) W 31, S.452

(5) Lenin, Rede auf dem VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongreß, W.31, S.469

(6) "Können wir aber bei einer solchen Lage der Dinge (der zunehmenden Verschärfung der Gegensätze zwischen imperialistischen Staaten, J.S.) und als Kommunisten einfach erklären: Wir werden in diesen Ländern Propaganda treiben? Das ist richtig, das ist aber nicht alles. Die praktische Aufgabe der kommunistischen Politik besteht darin, diese Feindschaft der Kapitalisten auszunutzen und sie aufeinander zu hetzen." (Lenin, Rede auf der Aktivversammlung, a.a.O., S.439; vgl. Rede auf dem VIII. Gesamtruss. Sowjetkongreß, a.a.O., S.467)

(7) "Unsere Politik im Zentralkomitee bewegt sich auf der Linie maximaler Zugeständnisse an England. Und wenn diese Herren uns auf irgendwelche Versprechungen festnageln wollen, so erklären wir, daß unsere Regierung keinerlei offizielle Propaganda treiben wird, daß wir keinerlei Interesse Englands im Osten anzutasten gedenken. Wenn sie hoffen, dabei ihr Süppchen zu kochen, sollen sie es nur versuchen, wir werden davon nicht Schaden nehmen." (Lenin, Rede auf dem VIII. Gesamtruss..., a.a.O., S.470)

INDOCHINA - KOMITEE WIEN

Regelmäßiger Treffpunkt:
Mariahilferstraße 89 a/29,
1060 Wien, Tel. 56 48 394

Spenden erbeten an:
CABV. Kto. Nr.: 57 44 94

CHINESISCHE LITERATUR TEXTE UND BILDER

Abonnements der Peking Rundschau und China im Bild
MAW
Texte von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao in deutscher Ausgabe verlegt in China
Alle chinesischen Broschüren
Chinesische Schallplatten
Posters von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao (Seide und Papier)
Zu beziehen über MLS, Westbahnstraße 7/8, 1070 Wien

der Außenpolitik der SU und den Zielen der kommunistischen Weltbewegung in einer einheitlichen internationalistischen revolutionären Strategie aufgehoben werden konnte. Die Zugeständnisse der SU an die imperialistischen Staaten durften nicht zu einem Stillhalteabkommen der KOMINTERN und der in ihr zusammengeschlossenen Parteien gegenüber diesen Staaten führen. Dies konnte nur gewährleistet werden, wenn die Politik der KOMINTERN von den Interessen der Weltrevolution ausging und nicht die außenpolitischen Interessen der SU einfach mit diesen gleichsetzte. Da die KPdSU die stärkste Partei der KOMINTERN gewesen ist, hing die Frage, inwieweit der Widerspruch zwischen Außenpolitik der SU und revolutionären Zielen der kommunistischen Weltbewegung richtig behandelt werden konnte, wesentlich von der Entwicklung der KPdSU selber ab. Stalin sah 1925 im Zusammenhang mit der Stabilisierung des Kapitalismus, falls diese Stabilisierung lange andauern würde, folgende drei Hauptgefahren der Entartung für die KPdSU:

"a) Die Gefahr des Verlustes der sozialistischen Perspektive beim Aufbau unseres Landes und das damit verbundene Liquidatorentum;

b) Die Gefahr des Verlustes der internationalen revolutionären Perspektive und den damit verbundenen Nationalismus;

c) Die Gefahr, daß die Partei ihre führende Rolle einbüßt und die damit verbundene Möglichkeit, daß sich die Partei in ein Anhängsel des Staatsapparats verwandelt." (8)

Inwieweit diese Gefahren der Entartung der Partei schon oder gerade unter Stalins Führung eingetreten sind und inwiefern sich dies in einem falschen Verhältnis der Komintern (9) zur Außenpolitik der Sowjetunion niederschlug, kann hier nicht untersucht werden. Jedenfalls hat Stalin die schwierige Frage der widersprüchlichen Einheit von Außenpolitik der Sowjetunion und revolutionärer Weltbewegung besser gesehen (10) als seine linken Kritiker, die die ganze Frage auf abenteuerliche Weise vom Tisch wischen wollten. So heißt es etwa in der "Plattform der Linken" der KPD von 1926: "Anstatt durch eine internationale proletarische Politik die vereinigten Sowjetrepubliken der Union, gestützt auf das internationale Weltproletariat und die unterdrückten Kolonialvölker, der gesamten kapitalistischen Umwelt in unversöhnlichem Gegensatz entgegenzustellen, verpflichtet der 14. Parteitag das ZK der KP der Sowjetunion, eine 'Friedenspolitik zu führen, die im Zentrum der gesamten Außenpolitik der Sowjetregierung stehen und allen ihren internationalen Aktionen zugrunde liegen soll'. Und der Volkskommissar für Heer und Flotte erklärt zum 8. Jahrestag der Gründung der Roten Armee die Behauptung, daß die russischen Kommunisten' daran denken, wie man mit bewaffneter Hand und in kürzester Frist die kommunistische Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt einführen könne', für eine unverschämte Lüge. Ganz nach der Phraseologie des bürgerlichen Militarismus sollen die Rote Armee und die Rote See- und Luftflotte sowie die mit einzelnen kapitalistischen Mächten abgeschlossenen Bündnisverträge keinen anderen Zweck als der 'Festigung der Defensivkraft' und der 'Verbürgung des Friedens' dienen." (11)

Hier liegt der Ablehnung der friedlichen Koexistenzpolitik der SU im Grunde dasselbe undialektische und subjektivistische Denken zugrunde wie der späteren Verabsolutierung der Politik der friedlichen Koexistenz durch die Chruschtschowrevisionisten. Subjektivistisch ist dieses Denken deshalb, weil es an die Stelle des unversöhnlichen, objektiven Gegensatzes von Sozialismus und Kapitalismus, der gerade die Aggressivität der imperialistischen Staaten gegenüber der damaligen SU erklärt und das konkrete Problem der Abwehr der objektiv bedingten ständigen Drohung des Aggressionskrieges stellt, die Forderung setzt, dem Imperialismus "durch eine internationale proletarische Politik" die SU "in unversöhnlichem Gegensatz entgegenzustellen". Undialektisch ist dieses Denken deshalb, da es die unterschiedlichen Probleme der Verteidigung der proletarischen Staatsmacht und der Zerschlagung des kapitalistischen Staates und der Eroberung der Macht durch das Proletariat einfach gleichsetzt. Methodisch vergleichbar ist dieses Denken mit dem Chruschtschowschen Revisionismus deshalb, weil dieser umgekehrt auf Grund der Möglichkeit und Notwendigkeit der Politik der friedlichen Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung auf die Möglichkeit der Versöhnung von Imperialismus und Sozialismus und des friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus schloß.

## II.

Systematisch herausgearbeitet und in Beziehung gesetzt zu den Aufgaben der Weltrevolution wurde die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten erst durch die KPCh. Sie wurde 1963 durch den Chruschtschowrevisionismus dazu gezwungen und war auf Grund der fast 50-jährigen Geschichte der SU und ihrer eigenen Erfahrungen auch in der Lage, diese Frage programmatisch zu lösen. Die Chruschtschowrevisionisten hatten einerseits die Politik der friedlichen Koexistenz zur kommunistischen Politik schlechthin erklärt (12) und andererseits die Politik der friedlichen Koexistenz aus einem Kampfinstrument gegen den Imperialismus zum Versöhnungsmittel mit dem Imperialismus erhoben. Demgegenüber zeigte die KPCh, daß die Politik der friedlichen Koexistenz weder die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer

(8) Fragen und Antworten. Rede in der Swerdlow-Universität, 9. Juni 1925, W 7, S.142

(9) Sie wurde auf Empfehlung des EKKI 1943 aufgelöst. Die Gründe dieser Auflösung, die, wie es hieß, "Unter Berücksichtigung des Wachstums und der politischen Reife der kommunistischen Parteien und ihrer leitenden Kader" durchgeführt wurde, können hier ebenfalls nicht untersucht werden.

(10) vgl. Rechenschaftsbericht des ZK auf dem XV. Parteitag der KPdSU (B) 1927, W 10, S.235 ff.

(11) zitiert nach Karl Korsch, Der Weg der Komintern, 1926, Anhang, S.22f.

(12) Chruschtschow sagte 1960 in der UNO-Vollversammlung, "daß diese Prinzipien (der friedlichen Koexistenz) zum grundlegenden Lebensgesetz der ganzen Gesellschaft unserer Zeit werden" sollen. zitiert nach: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1965, S. 304; weitere Belege siehe dort S.307 ff. und passim. Zum Programm erhoben wurde diese Politik der friedlichen Koexistenz auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, vgl. speziell Abschnitt VIII "Die friedliche Koexistenz und der Kampf für den Weltfrieden", in: Programm und Statut der KPdSU angenommen auf dem XXII. Parteitag, Oktober 1961, 1. Auflage Berlin 1961, S.53-58

Staaten sein könne, noch und erst recht nicht Generallinie der kommunistischen Weltbewegung. Die KPCh stellte in ihrem programmatischen Brief an das ZK der KPdSU vom 14. Juni 1963 fest: "Die von den sozialistischen Ländern verfolgte Politik der friedlichen Koexistenz begünstigt die Schaffung einer friedlichen internationalen Umwelt für den sozialistischen Aufbau, ist günstig, um die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik aufzudecken und die imperialistischen Angreifer und Kriegstreiber zu isolieren. Wenn aber die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten auf die friedliche Koexistenz beschränkt wird, ist die richtige Behandlung der Beziehungen zwischen sozialistischen Staaten ebenso unmöglich wie die richtige Behandlung der Beziehungen der sozialistischen Staaten mit den unterdrückten Völkern und Nationen. (13) Deshalb ist es falsch, die friedliche Koexistenz zur Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten zu machen.

Unserer Ansicht nach muß die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten folgende Punkte zum Inhalt haben: In Übereinstimmung mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, Beziehungen der Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Lagers entwickeln; auf Grundlage der fünf Prinzipien (14) die friedliche Koexistenz mit Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anstreben und die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik bekämpfen; alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Diese drei Dinge sind miteinander verbunden und kein einziges darf ausgelassen werden." (15)

Wenn die friedliche Koexistenz nicht die Generallinie der Aussenpolitik sozialistischer Länder sein kann, dann kann sie erst recht nicht die Politik der kommunistischen und revolutionären Weltbewegung bestimmen:

"Die friedliche Koexistenz darf nie als Hauptinhalt des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus beschrieben werden. Noch weniger darf die friedliche Koexistenz zum Weg, der die ganze Menschheit zum Sozialismus führt gemacht werden. Der Grund ist, daß friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung eine Sache für sich ist. Es ist absolut unzulässig und unmöglich, daß Länder, die miteinander in friedlicher Koexistenz leben, sich gegenseitig auch nur ein Härchen ihres gesellschaftlichen Systems antasten. Der Klassenkampf, der nationale Befreiungskampf und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in den verschiedenen Ländern jedoch sind eine völlig andere Sache. Alle diese Kämpfe sind erbitterte revolutionäre Kämpfe auf Leben und Tod, um die Gesellschaftsordnung zu verändern. Die friedliche Koexistenz kann den revolutionären Kampf der Völker in keiner Hinsicht ersetzen. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus kann in jedem Land nur durch die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur im eigenen Lande erfolgen." (16)

So klar wie die KPCh einerseits die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten herausgearbeitet hat und wie sie andererseits den Widerspruch zwischen friedlicher Koexistenz und den Aufgaben der proletarischen Revolution in nichtsozialistischen Ländern herausgearbeitet hat, ist dies vorher nirgends in der kommunistischen Weltbewegung geschehen. Dieser Widerspruch kann nach Auffassung der KPCh nicht durch eine einheitliche kommunistische Weltorganisation, eine neue Internationale, richtig behandelt werden, sondern nur durch die jeweils spezifische Politik der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder auf der allgemeinen Grundlage des Marxismus-Leninismus, wobei diese Parteien, ob klein oder groß, gleichberechtigte Konsultationen durchführen, sich nicht in innere Angelegenheiten einmischen und sich gegenseitig auf Basis des proletarischen Internationalismus unterstützen. Die Auffassungen der KPCh sind damit das genaue Gegenteil jener vollkommen unmarxistischen Theorie des "Anpeitschens" der Weltrevolution, die Lenin seinerzeit bei den Genossen des Moskauer Gebietskomitees vermutet hatte. Sie betrachten die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz, gemäß deren sie bereit sind mit jedem Staat staatliche Beziehungen aufzunehmen, nicht als vorübergehende taktische Zugeständnisse an eine bestimmte Weltsituation, sondern, genau wie sie sagen, als Prinzipien der Beziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, die nach Auffassung der KPCh auch den Beziehungen zwischen sozialistischen Ländern zugrundeliegen müssen und durch die Prinzipien des proletarischen Internationalismus, Beziehungen der Freundschaft, gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit ergänzt werden.

Die VR China strebt auf der "Grundlage der fünf Prinzipien der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität und der Souveränität, des gegenseitigen Nichtangriffs, der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens sowie der friedlichen Koexistenz die friedliche Koexistenz mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung" an und bekämpft die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus. (17)

Die fünf Prinzipien stehen deshalb nicht im Gegensatz zu den Interessen der Weltrevolution, weil die Weltrevolution nicht von irgendeinem sozialistischen Staat gemacht oder auch nur angeleitet werden kann, sondern nur durch die Völker der betreffenden Länder unter Anleitung ihrer eigenen proletarischen Organisationen. "Wir treten von jeher dafür ein, daß die inneren Angelegenheiten jedes Landes durch sein Volk selbst geregelt werden sollen. Alle Staaten und Parteien, ob groß oder klein, müssen ihre gegenseitigen Beziehungen auf den Prinzipien der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten aufbauen." (18)

Lenin hat gegenüber den Genossen des Moskauer Gebietskomitees hervorgehoben, daß ihrer Theorie der Anpeitschung der Weltrevolution letzten Endes ein grenzenloser Pessimismus sowohl gegenüber den Möglichkeiten der Verteidigung des Sieges der proletarischen Revolution in Russland als auch der schrittweisen Entfaltung der Weltrevolution auf Grund der Entwicklung der Widersprüche des Kapitalismus und des Imperialismus zugrundelag. Den Auffassungen der KPCh liegt ein grenzenloser Optimismus in bezug auf die strategische Überlegenheit der Völker und des Sozialismus über

---

Gutes Ding  
Kritik

(13) entfällt
(14) entfällt
(15) Polemik..., S.36 f.
(16) Polemik..., S.36
(17) Lin Biao, aus dessen Rechenschaftsbericht auf dem IX. Parteitag der KPCh, wir zitieren, stellt ausdrücklich fest, daß auch dieser Teil der proletarischen Außenpolitik der VRCh "kein zeitweiliger Notbehelf, sondern eine Politik, an der wir festhalten, " ist. "Wir haben es früher so getan, wir werden es auch in Zukunft unbeirrbar so tun."
Peking 1969, S.108
(18) a.a.O., S.108 f.

den Kapitalismus und den Imperialismus zugrunde. Dieser Optimismus speist sich aus den historischen Erfahrungen der letzten 100 Jahre und aus der wissenschaftlichen Analyse der gegenwärtigen Entwicklungstendenzen in der Welt.

## III.

Mit Prinzipien allein kann keine kommunistische Partei und kein sozialistisches Land eine revolutionäre Politik machen. Und die Kenntnis allein der Generallinie der KPCh für die Außenpolitik und die kommunistische Politik überhaupt, reicht nicht aus für die Einschätzung der konkreten Politik und Außenpolitik der VRCh. Die KPCh bestimmt ihre Politik nicht allein nach den Prinzipien, die sie als verbindlich herausgearbeitet hat, sondern sie handelt auf Grundlage der marxistisch-leninistischen Analyse der Widersprüche, die eine konkrete Situation bestimmen. 1963 ging die KPCh von folgenden grundlegenden Widersprüchen in der Welt aus:

" Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager;
die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der kapitalistischen Länder;
die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus;
die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten und zwischen den monopolkapitalistischen Gruppierungen." (19)

Diese Widersprüche müssen verschieden behandelt werden. Konkret stellt sich jeweils die Frage, wer auf welcher Seite des jeweiligen Widerspruches steht und welche Stellung er in diesem Widerspruch einnimmt. Es muß sowohl zwischen Freund und Feind als auch innerhalb des Lagers der Feinde auf Grundlage marxistisch-leninistischer Analyse genau unterschieden werden. So war z.B. eine der zentralen Fragen in der Polemik zwischen der KPdSU und der KPCh die Stellung Jugoslawiens in den Widersprüchen zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager. (20) Die KPCh betrachtete das Jugoslawische Regime als "Sondertrupp der USA" und war dementsprechend nicht bereit, gegenüber Jugoslawien und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens die Prinzipien des proletarischen Internationalismus gelten zu lassen.

Es mußte auch herausgearbeitet werden, welcher Widerspruch in der konkreten Situation der wichtigste ist und wer der Hauptfeind in der bestimmten Etappe der internationalen proletarischen Revolution ist. Die KPCh stellte 1963 fest, daß "in einem gewissen Sinne" die "ganze Sache der internationalen proletarischen Revolution letztlich von den revolutionären Kämpfen der Völker in diesen Gebieten (Asiens, Afrikas u. Lateinamerikas, Anm.d.Verf.), der überwältigenden Mehrheit der Weltbevölkerung" abhängt. (21) Der Hauptfeind der internationalen proletarischen Revolution waren für die KPCh (wie auch in der Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1960) die USA. Entsprechend meinte die KPCh auch, daß die Arbeiterklasse und die Werktätigen der "kapitalistischen Länder, die der Kontrolle des USA-Imperialismus unterstehen oder die er seiner Kontrolle zu unterwerfen versucht", "in erster Linie gegen den USA-Imperialismus" ihre Angriffe richten müßten, "dann aber auch gegen die Monopolbourgeoisie und andere reaktionäre Kräfte, die die nationalen Interessen ihrer Länder verkaufen". (22)

Als Hauptstoßrichtung der revolutionären Weltbewegung legte die KPCh also fest:

"Die USA-Imperialisten haben sich so zu den Völkern der ganzen Welt in Opposition gestellt und werden von ihnen eingekreist. Das internationale Proletariat muß und kann alle Kräfte vereinigen, mit denen Einheit möglich ist. Es muß die inneren Widersprüche der Feinde ausnutzen und die breiteste Einheitsfront gegen die USA-Imperialisten und ihre Lakaien errichten.
Der realistische und korekte Kurs ist, das Schicksal der Völker aller Welt und der Menschheit der Einigkeit und den Kämpfen des Weltproletariats, der Einheit und den Kämpfen der Völker aller Länder anzuvertrauen." (23)

Dieser Hauptstoßrichtung der revolutionären Weltbewegung mußte natürlich auch die Außenpolitik der sozialistischen Länder folgen. Der Angriff auf die Chrutschow-Revisionisten beschränkte sich deshalb auch nicht auf ihre prinzipienlose Verabsolutierung der Politik der friedlichen Koexistenz, sondern richtete sich speziell dagegen, daß die friedliche Koexistenz zur Rechtfertigung einer Politik der allseitigen Zusammenarbeit im internationalen Maßstab mit dem Hauptfeind, dem US-Imperialismus, herangezogen wurde. Denn wenn auch selbst mit den USA eine Politik der friedlichen Koexistenz angestrebt werden muß, dann kann deren Inhalt ja nicht die Regelung der Probleme im Weltmaßstab sein: Sonst würde sie ja leugnen, daß der US-Imperialismus gerade deshalb der Hauptfeind ist, weil er überall in der Welt die Interessen der Völker unterdrückt. Eine Politik der zweiseitigen Gipfelgespräche zwecks Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder, der Absprechung von gegenseitigen Interessenssphären und des Handels mit den Lebensinteressen anderer Völker kann niemals als Politik der friedlichen Koexistenz, sondern nur als Großmachtchauvinismus bezeichnet werden. Chrutschow ging seinerzeit soweit, daß er die Probleme von Krieg und Frieden ausgerechnet auf Grundlage des Bündnisses mit den USA lösen wollte. Er sagte z.B.: "Wir (die USA und die Sowjetunion) sind die mächtigsten Staaten der Welt. Wenn wir für den Frieden zusammenstehen, wird es keinen Krieg geben. Wenn es dann doch noch einen Besessenen gibt, der einen Krieg vom Zaun zu brechen versucht, sollte es genügen, wenn wir ihm mit dem Finger drohen, um ihn zum Schweigen zu bringen." (24) Daß eine solche Politik mit Marxismus-Leninismus nichts zu tun hat, ist klar.
Die Politik der "friedlichen Koexistenz" dient hier nicht der Bekämpfung der Aggressivität des Hauptfeindes, sondern der Verschleierung seines aggressiven Charakters.
So ist es auch kein Wunder, daß die Sowjet-Revisionisten die KPCh und die PdA Albaniens, die an der marxistisch-leninistischen Linie der friedlichen Koexistenz festhielten, als Kriegstreiber denunzierten und denunzieren. (25)

---

(19) Polemik, S.8
(20) vgl. "Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?", III. Kommentar zum offenen Brief des ZK der KPdSU (26.9.1963) in: Polemik..., S.157 ff.
(21) Polemik.., S.14
(22) Polemik..., S. 20
(23) Polemik, S.13f.
(24) Gespräche mit C.L.Sulzberger am 5.9.1961 zitiert nach: Polemik..., S.273
(25) so die revisionistische Literatur zur VRCh, z.B. Moskau contra Mao, Sowjetische Materialien, hrs. und kommentiert von Klaus Detlev von Grothusen, Düsseldorf 1971; N. Simonija, Peking und der Befreiungskampf der Völker, Moskau 1970; Die Außenpolitik der VRCh, Berlin 1971; Robert Fahrle, Peter Schöttler, Chinas Weg - Marxismus oder Maoismus, Ffm 1969

## IV.

In inoffiziellen Dokumenten ging die KPCh und vor allem Mao-tse-tung (26) schon während der Polemik vom bürgerlichen Klassencharakter der SU aus. Offiziell beschränkten sie sich jedoch auf die Entlarvung der revisionistischen Auffassungen und Taten der Machthaber in der SU, wobei derenAnnäherungsversuche an den US-Kapitalismus im Zentrum des Angriffs standen.

Seit dem IX.Parteitag geht die KPCh offiziell vom sozialimperialistischen Charakter der SU aus. Dies hat, obwohl sich an den Prinzipien der chinesischen Außenpolitik nichts geändert hat, weitreichende außenpolitische Konsequenzen. 1963 wurde als ein Charakteristikum des Chrutschowrevisionismus herausgearbeitet, daß er in den Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern die Prinzipien des proletarischen Internationalismus in den Wind schlägt. Aber es wurde von der Existenz des sozialistischen Lagers ausgegangen und die SU wurde diesem Lager zugerechnet. Noch in Lin Biaos Buch "Es lebe der Sieg im Volkskrieg"(27) wurde als Kern des Chrutschowrevisionismus die Kapitulation vor dem US-Imperialismus herausgearbeitet und folgende Konsequenz gezogen: "Um den Kampf gegen den USA-Imperialismus zu führen, müssen die Marxisten-Leninisten und die revolutionären Völker in der ganzen Welt entschieden den Chrutschowschen Revisionismus bekämpfen." Aber die SU wurde noch nicht als sozialimperialistischer Staat begriffen, sondern als sozialistisches Land, in dem die modernen Revisionisten die Macht usurpiert haben; und das im Kampf gegen den US-Imperialismus Kapitulantentum betreibt. Auch auf dem 11. Plenum des VIII. ZK der KPCh (12.Aug.1966) wurde der "revisionistischen Führungsclique der Sowjetunion" zwar vorgeworfen, sie diene "mit großem Eifer dem USA-Imperialismus", eine selbständige imperialistische Politik der SU wurde jedoch nicht festgestellt. Im Kommunique wurde die Notwendigkeit betont, eine "möglichst breite internationale Einheitsfront" gegen den US-Imperialismus, dem "bösartigsten gemeinsamen Feind der Völker der ganzen Welt" aufzubauen. Die "revisionistische Führungsclique" dürfe "selbstverständlich nicht in diese Einheitsfront eingeschlossen werden". Zusammenfassend hieß es:

"Wir müssen uns mit allen Menschen der Welt, die gegen den Imperialismus und Kolonialismus kämpfen, vereinigen und den Kampf gegen den USA-Imperialismus und seine Lakaien bis zum Ende führen.

Wir müssen zusammen mit den revolutionären Marxisten-Leninisten der ganzen Welt den Kampf gegen den modernen Revisionismus bis zum Ende führen und die revolutionäre Sache des Weltproletariats und der Völker der Welt vorwärtstreiben." (Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, S.193f.)

Die Politik der Revisionisten wird voll angegriffen, sie wird jedoch noch nicht als Ausdruck des veränderten Klassencharakters des sowjetischen Staates begriffen. Diese Auffassung wid in den öffentlichen Dokumenten erst seit dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts und der SU in der Tschechoslowakei vertreten, wobei in Anlehnung an Lenin behauptet wird, daß der Opportunismus in den Imperialismus hinübergewachsen sei und daß die Taten der SU trotz aller sozialistischen Phrasen imperialistische Taten sind und ihre Beziehungen zu anderen Ländern

(26) z.B. Mao Tse-tung, 1964, in einem Gespräch, zitiert in: "Leninismus oder Sozialimperialismus", Peking Rundschau Nr. 17,1970, S.7

(27) September 1965, deutsch Peking 1968


## Hört die revolutionären Sender!

DEUTSCHSPRACHIGES PROGRAMM VON RADIO PEKING

| MEZ | METERBAND | | |
|---|---|---|---|
| 19.00 h - 20.00 h | 43,7 | 42,8 | 26,2 |
| 21.00 h - 22.00 h | 43,7 | 42,8 | 26,2 |

DEUTSCHSPRACHIGES PROGRAMM VON RADIO TIRANA

| Zeit | Kurzwelle | Mittelwelle |
|---|---|---|
| 6.00 h - 6.30 h | 41,5 Meter | 215 Meter |
| 13.00 h - 13.30 h | 32,41 " | |
| 14.00 h - 15.00 h | " | " |
| 16.00 h - 16.30 h | " | " |
| 18.00 h - 18.30 h | " | " |
| 19.00 h - 19.30 h | " | " |
| 21.30 h - 22.00 h | " | " |
| 23.00 h - 23.30 h | " | 215 Meter |

imperialistischen Charakter haben, der Ausbeutung und Unterdrückung dienen. Es wird gezeigt, daß die "Entwicklungshilfe" der SU seinem Wesen nach Kapitalexport ist, (28)
und daß die sog. sozialistische Arbeitsteilung in den Comeconstaaten in Wahrheit auf die Bedürfnisse der SU zugeschnittene imperialistische Arbeitsteilung ist. (29)
Auf der Ebene der Außenpolitik entsprechen diesen ausbeuterischen Beziehungen der SU zu den sozialistischen und den Entwicklungsländern die "Breschnew-Doktrin" der begrenzten Souveränität der sozialistischen Länder, die Schaffung von Interessensphären und der Versuch, mit den USA-Imperialisten die Welt zu teilen.

Da die Sozialimperialismusthese die Einschätzung der Widersprüche in der Welt durch die KPCh entscheidend veränderte und entscheidend ist für die Beurteilung der prinzipiell unveränderten Außenpolitik der VRCh, muß diese These genauer untersucht werden. Schließlich kann der sozialimperialistische Charakter der SU nicht aus seinen Außenbeziehungen abgeleitet werden. Vielmehr müssen diese Beziehungen als sozialimperialistische aus der Restauration des Kapitalismus in der SU selbst erklärt werden.
Mao tse-tung hat schon 1964 festgestellt: "Der Machtantritt des Revisionismus bedeutet den Machtantritt der Bourgeoisie" und "Die Sowjetunion von heute steht unter der der Diktatur von der Art des deutschen Faschismus, der Diktatur von der Art Hitlers." (30)

Ist diese Kennzeichnung bloß metaphorisch oder besteht sie aus wissenschaftlichen Begriffen? Die KPCh hält diese Aussagen für wissenschaftlich gültig. "Mit seinen weisen Feststellungen hat Genosse Mao tse-tung das Klassenwesen und den sozialen Ursprung des sowjet-revisionistischen Sozialimperialismus tiefschürfend aufgezeigt und auf die faschistische Natur des sowjetischen Sozialimperialismus hingewiesen. Nach der Usurpation der Macht in Partei und Staat der Sowjetunion durch die sowjet-revisionistische Renegatenclique hat die bürgerliche privilegierte Schicht ihre politische wie wirtschaftliche Macht beträchtlich ausgedehnt , in der Partei, der Regierung, der Armee und in ökonomischen und kulturellen Sektoren die herrschenden Positionen besetzt, und aus dieser Schicht hat sich eine bürokratische Monopolbourgeoisie gebildet, nämlich, eine Großbourgeoisie neuen Typs, die den gesamten Staatsapparat beherrscht und sämtlichen gesellschaftlichen Reichtum kontrolliert. Diese Monopolbourgeoisie neuen Typs hat unter Mißbrauch der von ihr kontrollierten Staatsmacht das sozialistische Eigentumssystem in das Eigentum der den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber, die sozialistische Wirtschaft in eine staatsmonopolkapitalistische Wirtschaft umgewandelt. Unter Mißbrauch des Namens "Staat" plündert sie rücksichtslos die Staatskasse, bemächtigt sich mit allen Mitteln nach Belieben der Früchte der Arbeit des Sowjetvolkes, führt damit ein herrschaftliches und luxuriöses, liederliches und müßiges Leben und schaltet und waltet, wie es ihr beliebt." (a.a.O. S.7f)
Als äußerliche Kennzeichen der Restauration des Kapitalismus werden von der KPCh u.a. die Ausdehnung der Ware-Geld-Beziehung durch das "Neue ökonomische System" und die Festigung des Profitprinzips genannt. (31)

Die KPCh geht also nicht davon aus, daß mit Chrutschows Machtantritt sich schlagartig der Charakter der Gesellschaft der SU gewandelt hat, sondern daß mit seinem Machtantritt die bestehende "bürgerlich privilegierte Schicht" ihre bestehende "politische wie wirtschaftliche Macht" beträchtlich ausgedehnt hat und den Klassencharakter des Sowjetstaates qualitativ verändert und sich mittels des Staatsapparats zu einer "bürokratischen Monopolbourgeoisie" , einer "Großbourgeoisie neuen Typs" entwickelt hat. Mit Hilfe der Staatsmacht hat diese faktisch die sozialistischen Eigentumsverhältnisse aufgehoben und die sozialistische Wirtschaft in eine staatsmonopolistische verwandelt. Der fortdauernde Klassenkampf in der Gesellschaft der SU hat sich also vorübergehend zugunsten der Bourgeoisie entschieden.
Diese Möglichkeit der Rückverwandlung der Diktatur der Arbeiterklasse in die Diktatur der Bourgeoisie ist in den Widersprüchen der Übergangsphase zum Sozialismus selbst angelegt und zwar sowohl im Fortbestehen der Kleinbourgeoisie als auch in der Verstaatlichung der Großproduktion, insofern diese auf bürgerliche Spezialisten angewiesen ist, auf der alten staatlichen Verwaltung beruht und diese ausdehnen muß. Der Klassenkampf findet also auch im Staatsapparat statt und eine Gewähr gegen den Sieg der Bourgeoisie ist die Reinhaltung der Partei, ihre Vorherrschaft über den Staatsapparat, ihre marxistisch-leninistische Linie und ihre Verbindung mit den Massen. Indem Chrutschow diese Gewähr der Diktatur des Proletariats endgültig beseitigte, und den proletarischen Charakter der Partei liquidierte, ermöglichte er den Sieg einer bürokratischen Monopolbourgeoisie, einer Großbourgeoisie neuen Typs. Aber handelt es sich in der SU tatsächlich um die Herrschaft einer Großbourgeoisie neuen Typs und nicht einfach, wie die Trotzkisten sagen, um die Herrschaft der Bürokratie, oder wie die bürgerlichen und manche Linksradikale sagen, um die Herrschaft der Technokratie? Einerseits ist die Bürokratie und die Technokratie stets eine bürgerliche Erscheinung und nicht klassenneutral, und andererseits entsteht aus der Bürokratie in dem Maße eine bürokratische Monopolbourgeoisie, wie die Büro-

(28) vgl. Die Sowjetrevisionisten betreiben in Indien Neokolonialismus, Peking Rundschau 4, 1972, S.19 f.
(29) vgl. Leninismus oder Sozialimperialismus, a.a.O., S.11f; vgl. auch die zahlreichen Artikel über den Comecon in den letzten Jahrgängen der Peking Rundschau.
(30) zit. nach Leninismus oder Sozialimperialismus ,a.a.O. S.7
(31) Für uns westdeutsche Kommunisten, die wir im erbitterten Kampf gegen den Antikommunismus immer und immer wieder gegen ahistorische Konvergenztheorien, gegen reaktionäre Imperialismusvorwürfe an die SU und gegen die rechtsgleich-links-These führen müssen , ist die Analyse der SU durch die KPCh zunächst erschütternd. Genausowenig aber wie wir dem Antikommunismus, der gerade der revolutionären Vergangenheit der SU gilt, entgegenkommen dürfen, indem wir pauschale und ahistorische "Abrechnungen" mit der KPdSU und der SU durchführen, darf uns der Kampf gegen den Antikommunismus zur apologetischen Haltung gegenüber der heutigen SU führen und uns daran hindern, den Klassencharakter des heutigen Sowjetstaates und der Politik der KPdSU zu erkennen. Vor dieser wahrscheinlich schwersten Niederlage der internationalen Arbeiterbewegung und der revolutionären Weltbewegung, der Eroberung des ersten Sowjetstaates durch den Kapitalismus von Innen her, dürfen wir keineswegs die Augen verschließen, auch wenn in Westdeutschland die ersten Schritte der politischen Bewußtwerdung wohl immer noch über die Einsicht in die Verlogenheit der bürgerlichen Propaganda gegen die SU und die DDR verlaufen.

kratie zum Funktionär der Verwertungszwänge des Kapitals wird und über den produzierten Mehrwert im Sinne der Selbstverwertung des Kapitals verfügt. Ein zusätzliches und nicht das wesentliche Kennzeichen ist es, daß sie sich einen Teil des Mehrwerts privat aneignet, für Luxusausgaben etc. In diesem Sinne kann man heute sagen, daß in der Sowjetunion eine bürokratische Monopolbourgeoisie herrscht, die, wie Stalin befürchtete, die sozialistische Perspektive beseitigt, den Internationalismus in Großmachtchauvinismus, die Partei in ein Anhängsel des Staates und den Staat in ihr Ausbeutungs- und Unterdrückungsinstrument verwandelt hat.

Insofern der Faschismus die gewaltsame, von den Rechts- und Verfassungsnormen der bürgerlichen Demokratie befreite Herrschaftsform der Monopolbourgeoisie ist, verliert die zitierte Aussage Mao tse-tungs auch ihren scheinbar metaphorischen Charakter. Die neue Einschätzung des Klassencharakters der SU als "sozialimperialistischem Hegemoniestaat" (a.a.O., S.9) zwang die KPCh zu einer Neueinschätzung der wichtigsten Widersprüche in der gegenwärtigen Epoche. Auf dem IX. Parteitag nannte Lin Biao in seinem Bericht als die vier großen Widersprüche in der Welt:

" Der Widerspruch zwischen den unterjochten Nationen einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits; der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern; der Widerspruch zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat sowie der Widerspruch unter den imperialistischen Staaten; der Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten einerseits und Sozialimperialismus andererseits." (Peking 1969)
Die Reihenfolge in der Aufzählung der Widersprüche brachte nun deutlich zum Ausdruck, daß "in gewissem Sinn" der Kampf der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus, entscheidend für den Gang der sozialistischen Weltrevolution, der gegenwärtige Hauptwiderspruch ist (Lin Biao, Es lebe der Sieg im Volkskrieg, S.60).
Unter den Imperialismus wird nun aber der zum Sozialimperialismus gewordene Sowjetrevisionismus subsumiert, wobei die USA und die SU jeweils die Zentren dieser verschiedenen Spielarten des Imperialismus sind, die miteinander zusammenarbeiten und gegeneinander kämpfen:
"Um die Revolution der unterdrückten Nationen und Völker der Welt zu unterdrücken, kollidieren USA-Imperialismus und Sozialimperialismus; aber zur Befriedigung ihrer eigenen imperialistischen Interessen liegen sie in erbittertem Wettstreit." (Vereinigung des Volkes, Besiegung des Feindes; von einer Verfassergruppe des Provinzparteikomitees Hupeh der KPCh, Peking Rundschau 35/71, S.7)
Es gilt nun nicht mehr nur eine breite internationale Einheitsfront der Völker der Welt gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze aufzubauen, und den Kampf gegen das revisionistische Kapitulantentum zu führen, sondern eine Einheitsfront gegen jeden Imperialismus, allen voran der US-Imperialismus und der Sozialimperialismus der SU, zu schaffen. Es ist klar, daß die neue Einschätzung der Widersprüche in der Welt auf Grund der Neueinschätzung der SU zwar nicht die Prinzipien der chinesischen Außenpolitik über den Haufen werfen konnte, aber die konkrete Außenpolitik der VRChina entscheidend verändern mußte. Das Ziel dieser Außenpolitik kann jetzt nur sein, den US-Imperialismus und den sozialimperialistischen Staat maximal zu isolieren, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten sowie zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat maximal auszunutzen und ein breites internationales Bündnis gegen USA- und SU-Imperialismus zu schmieden, deren gemeinsames Kennzeichen der "Großmachtchauvinismus" ist (32). Die Prinzipien dieser Aussenpolitik sind nach wie vor der proletarische Internationalismus als Basis der Beziehungen zu den sozialistischen Ländern, die friedliche Koexistenz als Basis der Beziehungen zu Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung mit Einschluß der USA und der SU und die Unterstützung der Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker und der Unabhängigkeitsbestrebungen der in Abhängigkeit gehaltenen Nationen. Dabei werden die revisionistischen Parteien als außenpolitische Agenturen des Sowjet-Imperialismus betrachtet, weil der Revisionismus, wenn er die Staatsmacht in Händen hält, die von ihm beherrschten Länder "wie die Tschechoslowakei und die mongolische Volksrepublik zu einem Vasallenstaat bzw. einer Kolonie" des Sozialimperialismus herabdrückt (a.a.O. S. 9).
Wir können nun die konkrete Außenpolitik der VR China erklären. Nach den Prinzipien der friedlichen Koexistenz strebt sie Beziehungen zu jedem Staat an, sei es selbst die USA. Der Nixon-Besuch dient der VR China zur Erreichung dieses Ziels, das für die USA die Aufgabe der Provinz Taiwan und den vertraglichen Verzicht auf Subversionen und Aggressionen gegenüber China bedeuten würde. Dieses Ziel ist auf die Dauer, wenn die VR China fest bleibt, durchaus erreichbar, weil die Widersprüche zwischen dem US-Imperialismus und den übrigen imperialistischen Staaten, der Widerspruch zwischen den imperialistischen Ländern und dem Sozialimperialismus, und die Siege der Befreiungsbewegungen die USA u.U. zur Normalisierung ihrer Beziehungen zur VR China zwingen werden. Für diese Normalisierung werden die USA der VR China natürlich nicht den Verzicht auf die Unterstützung der Völker Indochinas und der ganzen Welt abhandeln können, die gegen den US-Imperialismus kämpfen. Nachdem die bürgerliche Presse anläßlich der Vorbereitung des Nixon-Besuchs sich in Hoffnungen auf einen "gigantischen Polithandel" (SPIEGEL) zwischen China und den USA erging, mußte sie diese Hoffnungen inzwischen offensichtlich zu Grabe tragen. Inzwischen ist nämlich bekannt geworden, daß die Indochinafrage, wie nicht anders zu erwarten, gar nicht auf der Tagesordnung der Verhandlungen zwischen Tschou En-lai und Nixon steht. Und es ist auch klar, daß die VR China eine solche Bevormundung der Völker Indochinas strikt ablehnt (33). In dieser Frage besteht ihre Position schlicht in der

---

(32) Die Revisionisten werfen der KPCh vor, diese Politik verlasse den Boden der Klassenanalyse der jeweiligen Politik. Wir meinen gezeigt zu haben, daß der Großmachtchauvinismus eben der außenpolitische Ausdruck des bürgerlichen Klassencharakters der USA und der SU ist.

(33) Selbst manche Sprecher der US-Bourgeoisie haben inzwischen erkannt, daß die Zeiten, in denen man mit den Interessen der Völker Schacher treiben konnte, vorbei sind, und daß der US-Imperialismus sich darüber klar sein muß, daß gerade die VRCh einen solchen Schacher prinzipiell ablehnt. vgl. das Spiegel-Gespräch mit dem US-"Asien-Experten":
Spiegel: Was wird Nixon nach ihren Vorstellungen bestenfalls aus Peking mit nach Hause bringen?
Reischauer: Sich selbst - das ist das Beste, was er mitbringen kann.
Spiegel: Keine Lösung für Vietnam?
Reischauer: Nein, ich habe es von Anfang an für eine Illu-

Unterstützung der kämpfenden Völker Indochinas; von der Zuverlässigkeit dieser Unterstützung wird sich Nixon aufs neue überzeugen können.

Auch die anderen außenpolitischen Schritte der VR China, die in der westdeutschen marxistisch- leninistischen Bewegung zumindest unterschwellig viel Aufregung hervorgerufen haben, lassen sich leicht erklären.

Die VR China hat zum Iran diplomatische Beziehungen auf Grundlage der fünf Prinzipien aufgenommen und hat die Schwester des Schahs in China empfangen. Sie ist bestimmt nicht schlimmer als Nixon. Was bedeuten die diplomatischen Beziehungen der VR China zum Iran? Einerseits verzichtet die VR China auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Iran (was selbstverständlich ist, denn die Beseitigung des Schah- Regimes ist die Aufgabe des persischen Volkes) und andererseits ermutigt die VR China das bestehende Regime soweit es sich, wie in dem Konflikt um die Ölpreise, objektiv in Widerspruch zu den imperialistischen Ländern und v.a. zum USA - Imperialismus stellt und die nationalen Interessen wenigstens teilweise vertritt.

Der Kampf des persischen Volkes gegen das Schahregime könnte nur dann unter der Außenpolitik der VR-China leiden, wenn die iranischen Marxisten-Leninisten die aussenpolitischen Beziehungen der VR China zum Iran auf die Klassenbeziehungen im Iran übertragen würden. Genau gegen solche unzulässigen Übertragungen kämpfen die Marxisten-Leninisten in ihrer Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus gegen den Revisionismus.

Genau gleich verhält es sich mit den diplomatischen Beziehungen zu Äthiopien und mit dem Staatsbesuch Haile Selassies in der VRCH.

Wie steht es aber mit der Außenpolitik der VR China in der Pakistan - Frage? Ebenso wie die VR China zu Indien diplomatische Beziehungen hat, so auch zu Pakistan. Das bedeutet nicht die Rechtfertigung der bestehenden Regime, sondern die grundsätzliche Garantie, daß die VR China diese Regime nicht von außen zu stürzen versucht. Das bedeutet auch die Anerkennung der territorialen Integrität der betreffenden Länder. Die VR China unterstützte und unterstützt die Versuche Pakistans, sich aus den Netzen imperialistischer Bündnissysteme zu befreien, indem es ihm günstige Wirtschafts- und Militärhilfe gewährt. Die VR China bekämpft und entlarvt die Bündnisabkommen zwischen Indien und dem Sozialimperialismus, deren Stoßrichtung einerseits die Einkreisung Chinas und andererseits die Neuaufteilung der Welt in Interessensphären des US- und SU - Imperialismus ist. Wäre der "west- ostpakistanische Konflikt" eine innere Angelegenheit geblieben, dann wäre er auch niemals zum Anlaß irgendwelcher außenpolitischer Schritte der VR China geworden. Aber der "west-ostpakistanische Konflikt" wurde durch die Einmischung der indischen Regierung von vorneherein zum Konflikt zwischen Staaten und letzten Endes zu einem Manöver des Sozialimperialismus zwecks Ausdehnung seiner Einflußsphäre und der Verstärkung des Einkreisungsringes um die VR China. Da war es nur selbstverständlich, daß die VR China der pakistanischen Regierung ihre Unterstützung gegen die indische Einmischung zusagte, genauso wie sie die objektive Funktion der "Bangla-Desh"-Bewegung als Separatisten-Manöver zugunsten des indischen Expansionismus entlarvte und die Unterstützung Indiens durch die SU als Teil der sozialimperialistischen Strategie brandmarkte. Diese Aussenpolitik der VR China hat zur maximalen Entlarvung und Isolierung der indischen Aggressoren und des Sozialimperialismus beigetragen (104 UNO- Staaten stimmten für eine entsprechende Resolution - 11 dagegen), ohne der selbständigen antifeudalistischen und neudemokratischen Bewegung in Ost- Pakistan zu schaden.

Soweit es in Ost-Pakistan eine selbstständige revolutionäre Bewegung und selbstständige revolutionäre Organisationen gibt, die im Vertrauen auf die eigene Kraft den Kampf gegen das Regime der halbkolonialen, halbfeudalen und bürokratisch-kapitalistischen Ausbeutung aufgenommen haben, läuft deren Kampf die Aussenpolitik der Volksrepublik China auch nicht zuwider. Im Gegenteil: Gerade sie sind an einer Nichteinmischung Indiens in diesen Kampf interessiert und wehren sich gegen diese Einmischung.

Die revisionistische Kritik an der Außenpolitik der VR China, die der Volksrepublik vorwirft, sie hätte durch ihre Außenpolitik die Ausbeutung Ost-Pakistans durch West-Pakistan gestützt, ist lächerlich.

Wenn man durch die Außenpolitik sozialistischer Staaten die innere Ausbeutung in bestimmten Staaten abschaffen wollte, könnte diese Außenpolitik nur in ständigen "revolutionären Expansionskriegen" bestehen, einem Widerspruch in sich selbst also. Wenn man aber die Außenpolitik sozialistischer Staaten von der Nichtexistenz von Ausbeutung und Unterdrückung in den Staaten abhängig machen würde, mit denen sie diplomatische Beziehungen aufnehmen, dann wäre die Außenpolitik sozialistischer Länder auf sozialistische Länder beschränkt, die ganze Politik friedlicher Koexistenz grundsätzlich Unsinn. Die revisionistischen Argumente gegen die Außenpolitik der VR China im INdien-Pakistan-Konflikt sind also blanke, rein demagogische Schutzbehauptungen für die sozialimperialistische Unterstützung der indischen Aggression.

Wie sieht es nun mit den trotzkistischen Argumenten aus? Sie leben zunächst davon, daß sie von dem objektiven Charakter der Bangla-Desh-Bewegung absehen und die Politik der strikten Nichteinmischung der VR China in die inneren Angelegenheiten anderer Länder als Unterstützung der betreffenden Regimes gegen die revolutionäre Bewegung begreifen. Wenn aber die Bangla-Desh-Bewegung tatsächlich eine innere Angelegenheit Pakistans gewesen wäre, dann hätten sich die Trotzkisten gegen jene Staaten wenden müssen, die sich einmischten, um ihr Süppchen zu kochen. Das taten sie nicht. Die Trotzkisten erkannten also weder den objektiven Charakter der Bangla-Desh-Bewegung, noch konnten sie die Politik der Nichteinmischung der VR China und ihren Protest gegen den Eingriff anderer Staaten irgendwie schlüssig kritisieren.

Ihre Weigerung eine konkrete Situation konkret zu analysieren, ihre Weigerung die Probleme sozialistischer Außenpolitik zu untersuchen und ihre pauschale

---

Anm. 33

sion gehalten, zu glauben, eine Reise nach Peking hätte irgendetwas mit Vietnam zu tun. In Vietnam wird von den Vietnamesen entschieden werden und von niemandem sonst. Spiegel 8/14.2. 1972, S. 94

Um so dümmer die Propaganda der Revisionisten und Trotzkisten, die aus längst zerstobenen Hoffnungen Nixons und Kissingers, einen Verratsvorwurf gegen die VRCh ableiten wollen; vgl. die Zitate im selben Spiegel, S.44 aus Neues Deutschland; vgl. Was tun? 1/72: "Nixon und Mao beim diplomatischen Spiel - US-Imperialismus und"revolutionäre Diplomatie": Vietnam soll die Zeche bezahlen," S.20 f. vgl. dagegen das Interview mit Norodom Sihanouk in konkret 3/ 27.1.1972, S.45 und die Erklärung der FNL-Delegation in Paris, Le Monde 18.7.71

Anwendung der Bürokratiethese auf die VR-China trieben sie schließlich zur Apologetik gegenüber der Aggressionspolitik Indiens und den sozialimperialistischen Manövern der SU. (34)

Auch in der chinesischen Außenpolitik gegenüber dem Sudan ist der Kern die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder. Es ist aber die Frage, ob der Putsch vom 19. Juli 1971 gegen das Regime Numeiris einfach als "ausländisches subversives Komplott" bezeichnet werden kann, wie es Tschou En-lai in seiner Ansprache auf einem Bankett zu Ehren einer sudanesischen Regierungsdelegation tat (17.12.1971, PR 52 vom 28.12.71). Diese These stützt sich einerseits auf den nachweisbaren Einfluß der SU auf den Putsch vom 19. Juni und andererseits auf die Einschätzung der revisionistischen Parteien als außenpolitischen Agenturen der sozialimperialistischen SU, deren Machteroberung die betreffenden Länder notwendig in Vasallenstaaten oder Kolonien der SU verwandle. Das führt dazu, daß Regimes wie das Numeiris gegenüber Regimen, die unter stärkerem Einfluß der SU und revisionistischer Parteien stehen, offensichtlich als progressiv eingeschätzt werden, weil sie für bessere Garanten der nationalen Unabhängigkeit, der staatlichen Souveränität und der Entwicklung der nationalen Wirtschaft ihrer Länder gehalten werden. Inwieweit diese Einschätzung konkret auf den Sudan zutrifft, bleibt aber zweifelhaft. Zumindest differiert sie von der Einschätzung fortschrittlicher arabischer Journalisten und der Mitglieder unabhängiger arabischer kommunistischer Organisationen wie der FPDLP (vgl. Ismail Diab, Soudan - Numeiry reigne par terreur, in: Africasia 46/Aug. 1971, S. 29 - 32; s. dort auch das Editorial von Ahmed Baba Miské, S. 28; vgl. Die Partei des Genossen Mahgoub wird siegen!, in: Al Djabha 13/1972, S. 3ff., Übersetzung aus: Al Haquiequah, Zeitschrift der Arbeiter- und Studentengruppen der FPDLP in Westeuropa).

Wenn man allerdings die Politik der SU im Nahen Osten berücksichtigt und den negativen Einfluß revisionistischer Organisationen auf den nationalen Befreiungskampf des palästinensischen Volkes und den antiimperialistischen und antizionistischen Kampf der arabischen Völker, wenn man berücksichtigt, daß die Abhängigkeit revisionistischer Parteien von der SU sie zum Spielball der sozialimperialistischen Politik der SU macht, gerade wenn sie an die Macht kommen, dann ist die Einschätzung der KPCh plausibel. Diese kann aber zu Fehlurteilen über den Charakter solcher Regimes wie des Numeiriregimes führen. Um so wichtiger ist der Aufbau von unabhängigen marxistisch-leninistischen Organisationen in den arabischen Ländern, die sich in ihrer Strategie und Taktik natürlich nicht durch die chinesische Außenpolitik bestimmen lassen dürfen. Generell müßten sie sich aber wohl an die Thesen halten, die die KPCh 1963 für die Tätigkeit der Kommunisten in den jungen nationalistischen Staaten aufgestellt hat, wobei eben der Kampf um politische, ökonomische und militärische Unabhängigkeit heute den Kampf gegen den Sozialimperialismus und den modernen Revisionismus mitbeinhalten muß.(s. 9. These von "Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", in: Polemik ... S. 16 - 18). Die chinesische Außenpolitik, die darauf abzielt, die Unabhängigkeit dieser Staaten zu stärken, trägt angesichts des weltweiten Kampfes um Einflußsphären zwischen den USA und der SU zur Schaffung und Erhaltung von günstigen Bedingungen des Befreiungskampfes der Völker und des Klassenkampfes des Proletariats bei, wobei es nur die Aufgabe dieser Völker selbst und ihres Proletariats sein kann, die Herrschaft zu erobern.

Gegenüber den Ländern, die direkt im Einflußbereich der SU liegen und in denen Revisionisten die Macht haben, ermutigt und unterstützt die VR China alle Tendenzen, die gegen die Ausdehnung des Einflusses der SU gerichtet sind. Das erklärt die Politik der VR China gegenüber Rumänien und der KPR. Gerade in diesen Ländern hat der Kampf um nationale Unabhängigkeit durch die Veränderung des Klassencharakters der SU eine neue Qualität bekommen, die eindeutig progressiv ist. Von daher müssen auch die westeuropäischen Marxisten-Leninisten, zumal nach der Intervention und Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen des Warschauer Pakts ihre Einschätzung dieser Länder und ihrer Parteien neu überdenken. Während viele Genossen angesichts des Empfangs von Nixon in Bukarest nur den Kopf schüttelten, müssen sie jetzt nachgerade zur Kenntnis nehmen, daß sich gerade Rumänien die Freiheit nimmt, enge staatliche Beziehung zur VR China zu unterhalten und daß gerade die KPR mit der feindseligen Isolierungspolitik der KPdSU gegenüber der KPCh und der PAA offen Schluß gemacht hat. Eine der Hauptzüge des Revisionismus ist, nachdem der sozialimperialistische Charakter der SU immer deutlicher zutage tritt, gerade die Berufung auf den proletarischen Internationalismus, um einen Rauchvorhang von Phrasen vor die tatsächlich stattfindende nationale Unterdrückung zu legen. Wenn die KPR den Kampf des rumänischen Volkes für nationale Unabhängigkeit anleitet, dann hat sie in diesem Punkt gerade mit dem Revisionismus gebrochen, im Gegensatz etwa zu der Dubcek-Gruppe, die freiwillig die Waffen gestreckt hat vor den Pressionen der SU-Führer. Viele Genossen fürchten sich noch vor dem radikalen Umdenkungsprozeß, den wir aufgrund der Veränderung des Klassencharakters des Sowjetstaates vollziehen müssen.

Diese Furcht hat ehrenwerte Motive, denn sie beruht auf der Scheu, dem herrschenden Antikommunismus der BRD Zugeständnisse zu machen, und in dem abschreckenden Beispiel verschiedener "Marxisten-Leninisten", denen dieser Umdenkungsprozeß nur deshalb keinerlei Schwierigkeit bereitet, weil ihnen die Bedeutung des ganzen Problems nicht klar ist, das darin liegt, daß die Führer der KPdSU und der SU die gemeinsten Lügen über den ersten proletarischen Staat wahrgemacht haben, indem sie seinen proletarischen Charakter zerstört haben. Aber wenn Begriffe wie sozialistisches Lager für die Staatengruppe im Gefolge der SU ihre Bedeutung verloren haben, dann dürfen diese Begriffe auch nicht länger unseren Verstand vernebeln. Gerade die scheinbaren "Unverständlichkeiten" der chinesischen Außenpolitik können den notwendigen Umdenkungsprozeß beschleunigen, ohne den wir auch zu keinem konsequenten ideologischen und politischen Kampf gegen die DKP in der Lage sein werden.

Die Außenpolitik der Volksrepublik China dient der Errichtung einer breiten Einheitsfront gegen die imperialistischen Staaten und den sozialimperialistischen Staat und der Isolierung des USA-Imperialismus und des SU-Imperialismus. Diese Außenpolitik beruht auf der Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Länder und der Neueinschätzung der Wi-

(34) Was tun? 1/70 S.23 lobt die "unnachgiebige Haltung" der SU in der UNO, die "entschiedene materielle und politische Unterstützung" Indiens durch die SU und die "objektiv fortschrittliche Rolle", die die SU so gespielt habe.

dersprüche in der heutigen Welt, wie sie China auf- grund seiner langjährigen Erfahrungen 1969 endgültig vollzogen hat. Diese Politik ist keineswegs "pragmatisch", wie bürgerliche Journalisten vermuten, sondern beruht auf festen Prinzipien und einer wissenschaftlichen Analyse der Widersprüche der heutigen Welt. Die Außenpolitik sozialistischer Staaten kann den proletarischen Klassenkampf in Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung nicht direkt unterstützen, weder in den imperialistischen Staaten, der SU, den revisionistischen Ländern, noch in den neuen Nationalstaaten, sondern kann ihm nur durch die Durchsetzung einer Politik der Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten Spielraum schaffen; sie kann den Befreiungskampf der Völker gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung nicht ersetzen, sondern nur unterstützen. Aber diese Kämpfe sind "eine ganz andere Sache" als die Politik der friedlichen Koexistenz der VRCH. Das haben z.B. die Marxisten-Leninisten der KPI(ML) erkannt, die scharf und kompromißlos alle jene Kräfte in der kommunistischen Bewegung des Subkontinents bekämpfen, die glauben, die Politik der friedlichen Koexistenz der VRCH mit Pakistan auf die inneren Verhältnisse übertragen zu können und sie durch eine Zusammenarbeit mit dem herrschenden Regime ergänzen zu müssen. (Siehe Dokumente der KPI(ML) in: NRF 6/71, S.58-62) Das wäre der blanke Revisionismus. Die Außenpolitik der VRCH wendet sich gegen jede Einmischung fremder Staaten in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten. Das kann die Marxisten-Leninisten dieser Länder keineswegs davon abhalten, den Kampf gegen die herrschenden Klassen entsprechend den Widersprüchen in ihrem Land konsequent zu Ende zu führen. Wenn die KPCH die Prinzipien der friedlichen Koexistenz für die Außenpolitik der VRCH gegenüber Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung als unbedingt verbindlich erklärt und sich streng an sie hält, dann deshalb, weil sie weiß, daß die Klassenwidersprüche in diesen Ländern selbst die Revolution hervorbringen werden und daß die Revolution von den Völkern dieser Länder im Vertrauen auf die eigene Kraft geführt werden muß. Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz können niemals auf die Klassengegensätze übertragen werden. Nur weil diese Klassengegensätze letztlich die Revolution hervorbringen werden, können sozialistische Länder ehrlich eine Politik der friedlichen Koexistenz betreiben, während Imperialisten und Sozialimperialisten niemals grundsätzlich auf die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker verzichten können und die Politik der friedlichen Koexistenz bestenfalls vorübergehend als Politik der augenblicklichen Schwäche betreiben. Der Weltgendarmenrolle der USA für die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Imperialismus entspricht auf der Seite des Sozialismus keine Weltrevolutionärrolle irgendeines und sei es noch so mächtigen sozialistischen Staates. Die KPCH hat grundsätzlich darauf verzichtet, unter dem Deckmantel einer solchen Rolle chinesische Großmachtpolitik zu betreiben und hat durch die Kulturrevolution die Grundlagen geschaffen, um jede Großmachtpolitik auszuschließen.

Die Politik der friedlichen Koexistenz ist für die KPCH die prinzipiell und nicht nur taktisch richtige außenpolitische Linie gegenüber Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Die Politik der friedlichen Koexistenz selbst gegenüber den imperialistischen Ländern und dem sozialimperialistischen Staat kann deshalb für die KPCH mehr als bloße Taktik sein, weil sie davon ausgeht, daß die ausgebeuteten und unterdrückten Klassen den Kampf gegen ihre Ausbeuter selbstständig aufnehmen und im Vertrauen auf die eigene Kraft siegreich beenden können, wenn sie mit den revisionistischen Führungen brechen und vor dem Bürgerkrieg nicht zurückschrecken. Gegenüber den jungen nationalistischen Staaten, die nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind, beschränkt sich die VRCH nicht auf eine Politik der friedlichen Koexistenz, sondern unterstützt sie, soweit möglich, gegen die imperialistische Einmischung und die neokoloniale Ausbeutung. Diese gezielte Unterstützung kann für die Marxisten-Leninisten in diesen Ländern niemals bedeuten, auf den Kampf zu verzichten, wo dieser notwendig ist. Dieser Kampf steht inhaltlich nicht in Widerspruch zur Außenpolitik der VRCH, weil er sich einerseits gegen die mangelnde Konsequenz in der Abwehr imperialistischer und neokolonialistischer Einflüsse wendet und andererseits gegen die Ausbeutung und Unterdrückung durch die herrschenden Klassen richtet. Die eine Seite dieses Kampfes steht in direktem Einklang mit der Außenpolitik der VRCH, die andere Seite dieses Kampfes ist von der Außenpolitik der VRCH vollkommen unabhängig und kann nur im Vertrauen auf die eigene Kraft im selbständigen revolutionären Kampf gelöst werden.

Dort aber, wo wie in Süd-Vietnam, Laos, Kambodscha, Süd-Korea, den portugiesischen Kolonialgebieten und in Palästina die nationalen Befreiungsbewegungen direkt durch den Imperialismus unterdrückt werden, kann es auch nur die Unterstützung der Befreiungsbewegung geben und die Ablehnung jeder "politischen" Lösung, die auf die politische Anerkennung der Herrschaft des Imperialismus hinausläuft.

Die Außenpolitik der VRCH steht nicht im Gegensatz zur sozialistischen Weltrevolution, die sich Schritt für Schritt durch den Kampf der Völker unter Führung des internationalen Proletariats vollzieht. Mao Tse-tung stellte 1962 auf der erweiterten Arbeitskonferenz des ZK der KPCH fest:
"Sei es in China, sei es in den anderen Ländern der Welt, mit einem Wort, mehr als 90 % der Menschen werden schließlich den Marxismus-Leninismus unterstützen. In der Welt gibt es heute noch viele Menschen, die betrogen von der Sozialdemokratie, von dem Revisionismus, von dem Imperialismus und von den Reaktionären aller Länder, noch nicht erwacht sind. Doch sie werden schließlich mehr und mehr aufwachen, werden schließlich den Marxismus unterstützen. Die Wahrheit des Marxismus-Leninismus ist unwiderstehlich. Die Volksmassen wollen notwendigerweise die Revolution. Die Weltrevolution wird letzten Endes siegen."
Nur auf Grundlage dieser wissenschaftlich begründeten Einsicht wird man keine unzulässigen Kriterien an die Außenpolitik sozialistischer Länder anlegen und dennoch angesichts der taktischen Stärke des Imperialismus und des Sozialimperialismus nicht in Defaitismus verfallen.

